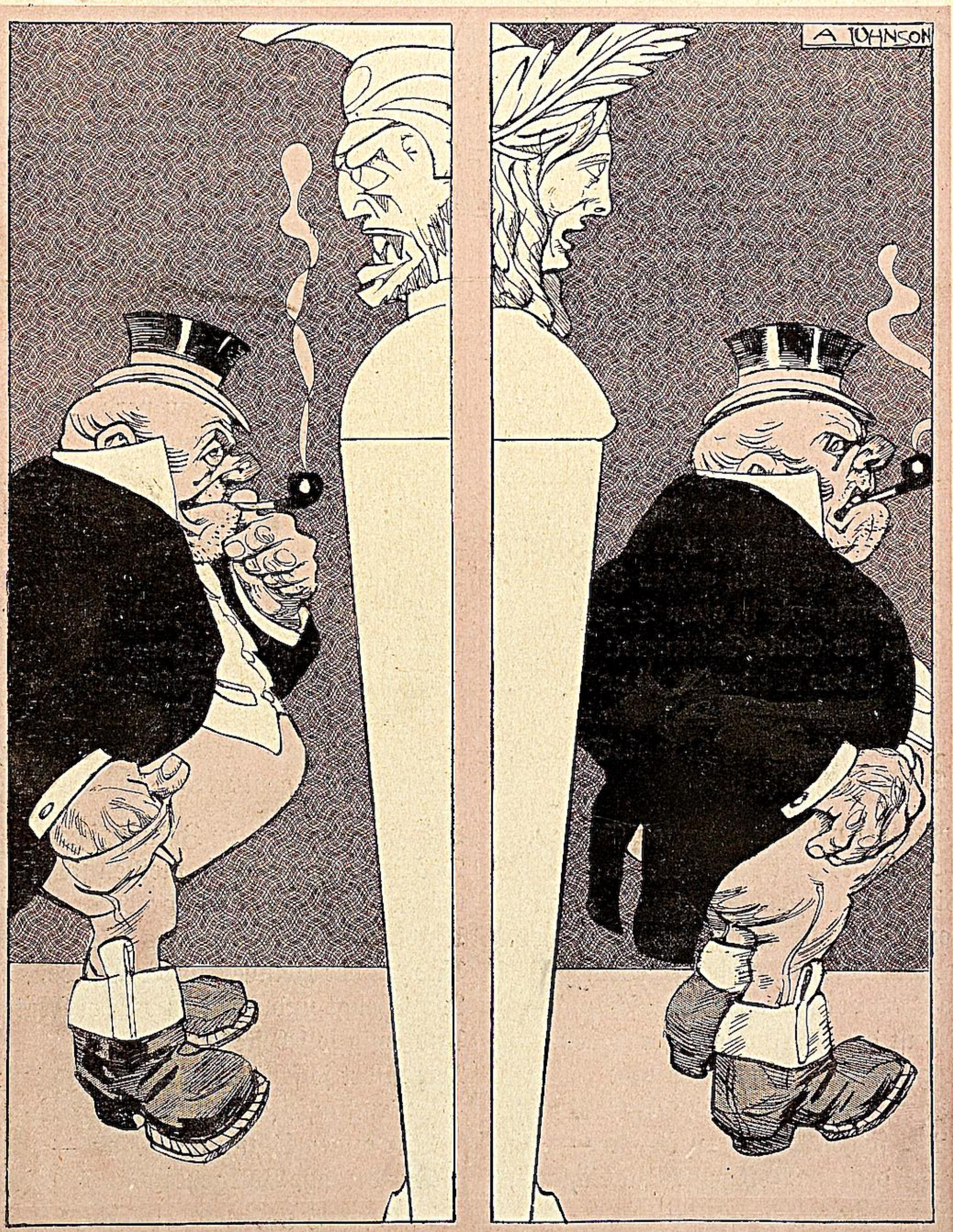
...ND. LESEN.
6-FEB1915

73

Nr. 6 Berlin, den 7. Februar 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Der italienische doppelköpfige Janus.

John Bull: „Auf den verfluchten Janus ist doch kein Verlaß.
Bald zeigt er den Kriegskopf, bald wieder den Friedensschafskopf."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 7/2 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 8. Februar

Hoch steigen daheim und draußen im Feld
Der hehren Begeisterung Wogen.
Da kommt am blauen Himmelszelt
Von fern ein Wölkchen gezogen.

Dienstag, den 9. Februar

Ein kleines nur, doch es wächst und wächst
Zur schwarzen drohenden Wolke.
Die Wolke, sie kündet, wie behext,
Unheil dem staunenden Volke.

Mittwoch, den 10. Februar

Erst leise und dann mit lautem Schall
Klingt Sorge in der Gemeinde.
Die Sorge findet den Widerhall
Da draußen bald vor dem Feinde.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Februar

Man hört es bleichen Angesichts
Daheim und im Schützengraben.
Ein Studio soll sich ob des Gerüchts
Das Leben genommen haben.

Freitag, den 12. Februar

In Ängsten schlottert jedes Gebein.
Als drohte uns eine Seuche.
In Bayern sanken erschrocken ein
Des Biers gewaltige Bäuche.

Sonnabend, den 13. Februar

Das Volk blickt auf die neue Gefahr
Mit sorgenden Gebärden.
Ist es denn wirklich richtig und wahr?
Das Bier soll teurer werden?

M. Fr. Kladderadatsch.

Deutsche Klänge

Und als der große Tag gekommen,
Der Hammer uns entwand und Pflug;
Da haben wir das Schwert genommen,
Das einst die Hand der Väter trug.
Da war kein Zaudern und kein Zagen,
Nur großes Sehnen, großes Ziel;
Und mächtig wie in alten Tagen
Erklang der Seele Saitenspiel:
Und ob das Wetter stürmt und kracht,
Wir stehen Mann an Mann —
Das deutsche Volk geht in die Schlacht,
Der König geht voran!

Nun lebet wohl, ihr trauten Stätten,
Wo wir geschafft ums liebe Brot.
Wir wollen schirmen euch und retten
Vor Raub und Brand, vor Not und Tod.
Ja, was wir haben, sei gegeben,
So wird der Feinde Haß zuschand' —
Und ist der Kaufpreis unser Leben,
Es gilt dem lieben Vaterland:
Wir fürchten nicht des Teufels Macht,
Wir stehen Mann an Mann —
Das deutsche Volk geht in die Schlacht,
Der König geht voran!

Sie sannen wohl, uns zu verderben,
Sie sannen ohne Unterlaß;
Wir aber schlugen sie zu Scherben
Mit ihrem Neid und ihrem Haß.
Da wollten sie den dürren Reiter,
Den Hunger, schicken uns ins Land,
Doch wich er vor der Schar der Streiter,
Und kraftlos sank die Knochenhand:
Wir hatten alles wohlbedacht,
Daß er nicht Raum gewann —
Das deutsche Volk geht in die Schlacht,
Der König geht voran!

Wir können nicht die Zukunft schauen,
Doch, wie es geht, wir bleiben stehn!
Schon sehen wir den Morgen grauen,
Und spüren seines Hauches Wehn.
Und all der Feinde finstres Treiben,
Nicht beugt und biegt es unsern Mut,
Und ewig soll bestehen bleiben
Das Wort so schlicht und stark und gut:
Stürmt an, ihr Wetter, stürmt und kracht!
Wir stehen Mann an Mann —
Das deutsche Volk geht in die Schlacht,
Der König geht voran!

Kladderadatsch
P. W.

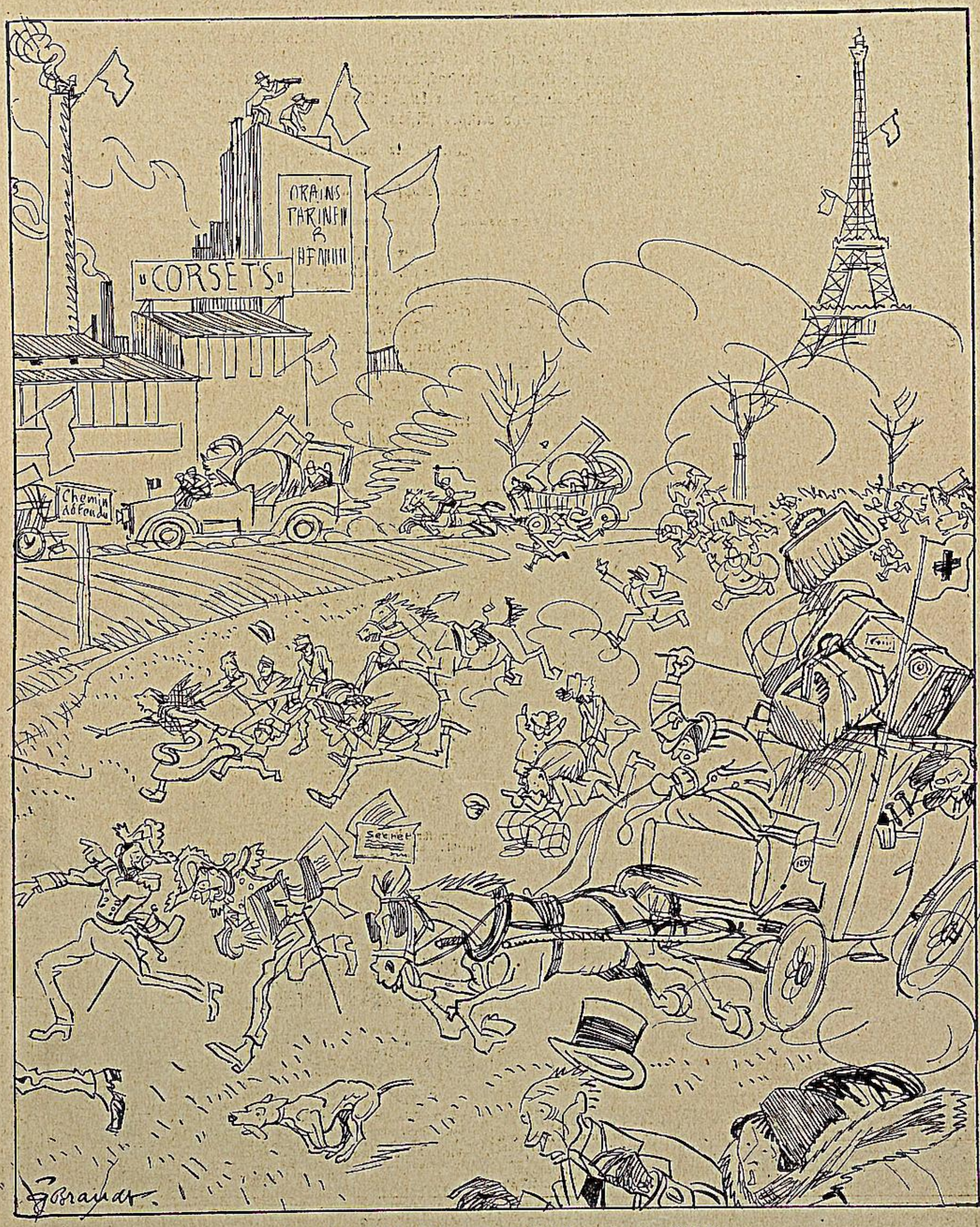
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Februar 1915

Panik in Paris



„Was ist denn los! Sind deutsche Zeppeline in Sicht!"
„Bewahre! Joffre geht zur Offensive über!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kartoffel

Sir Walter Raleigh (nicht Drake) führte die Kartoffel ein. Jakob I. ließ ihn wegen Hochverrats hinrichten.

Daß ihr mich, Kinder, nicht bedenkt
Mit wohlgezielten Tritten,
Mich nicht erschießt, mich nicht erhenkt,
Und hinterdrein auch noch ertränkt!
Heut feir' ich einen Briten.

In London sprach ein edler Peer:
„Die Deutschen, die wir hassen,
Im Felde zu bestehn, scheint mir
Gar schwierig; darum wollen wir
Das Volk verhungern lassen."

„Ob noch ein Dutzend Völker droht
Den Kerls an allen Ecken,
Sie fürchten nicht den Schlachtentod;
Doch fehlt das Brot, doch fehlt das Brot,
Dann müssen sie verrecken."

Wie eine Spinne England kroch
Durchs Meer auf seinen Schiffen,
Spann Deutschland ein; doch immer noch
Horcht's, ob nicht auf dem letzten Loch
Mann, Frau und Kinder pfiffen.

Der German pfeift und singt und lacht,
Als säß' er in der Wolle:
„Sperrt England Weizen Fracht auf Fracht,
Hat Walter Raleigh nicht gebracht
Uns die Kartoffelknolle?"

Das ist der Brite, den ich preis',
Wie'n Heil'gen in der Bibel,
Wenn ich vergnügt ins K-Brot beiß'
Und Pellkartoffeln rund und weiß
Verzehr' mit Speck und Zwiebel.

Sir Walter, freu' dich, daß zu Tal
Du kannst vom Himmel schauen!
Für dies Vergehn, mein Admiral,
Würd' dir vom King zum zweitenmal
Der Kopf heut abgehauen.

a. oy.

Sand in die Augen!

☽ Die „Westminster Gazette" bestreitet, daß Zeppeline nach England gekommen seien. Zeppeline seien für den Krieg untauglich und nur dazu bestimmt, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen.

Hierzu sind auch die Luftballons nur bestimmt. Um diesen Zweck zu erreichen, nehmen sie in genügender Menge Sand mit, den sie nach ihrem Aufstieg auf das Publikum hinunterwerfen. Die „Westminster Gazette" hat nun diesen Sand gesammelt, sie benutzt ihn dazu, jetzt gleich dem Vogel Strauß bei der drohenden Gefahr ihren Kopf hineinzustecken.

☽ Der russische Sondergesandte in London, Prinz Jussupoff, erklärte einem Zeitungsberichterstatter, der russische Bauer, der im Heere diene, wisse, daß er für die Freiheit kämpfe.

Nie ist ein wahreres Wort gesprochen worden. Beim Beginn des Krieges wurde der Schnapsverkauf in Rußland verboten. Das war das Werk der Deutschen. Denn ohne den Krieg wäre der Schnaps ruhig weiterverkauft worden. Die russischen Soldaten kämpfen für die Beendigung des Krieges; im Frieden wird die Freiheit des Schnapsverkaufes wieder hergestellt werden. Und für diese Freiheit kämpfen die russischen Bauern.

642

Starker Husten

wie quälend und wie unangenehm — auch für andere! So leicht aber kann man vorbeugen oder sich Linderung verschaffen, denn

Wybert TABLETTEN

lösen und erfrischen, erhöhen den Speichelfluß und beheben so das Hauptübel, den Hustenreiz. Sie beruhigen die Schleimhäute des Kehlkopfes und sorgen so auch bei Erkältungen für freie, klare Stimme.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — — Verlangen Sie stets „Wybert".

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Gedichte eines Großvaters von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Zeitgemäßer, vaterländischer Schmuck, Kriegsschmuck

Erinnerungsgegenstände, Fassungen sowie originelle Verarbeitung aller auf den Krieg bezughabenden Artikel, wie Geschosse, Schrapnellkugeln, Granatsplitter u. dergl., auch Trauerschmuck, bezieht man vorteilhaft von

F. TODT, PFORZHEIM

Königlicher, Großherzoglicher und Fürstlicher Hoflieferant.

Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. — Spezialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen, auch Deutsch-Südwestafrikanische Brillanten.

Nr. 7388. Medaillon-Anhänger

Gesetzlich geschützt!

Nr. 7259. Ring, hochfeine Ausführ.; Mittelstück m. Eisern. Kreuz in schwarz Tula, auf dem Reif die Inschrift „Mit Gott für Kaiser und Reich". Silber 800/000 M. 3,50, desgl. 8 kar. M. 18,—, 14 kar. M. 25,—.

Nr. 7229. Brosche, Silber 800/000, Rand u. Flaggen in Email, M. 3,50.

zum Öffnen, für 2 Bilder, golddoubl., matt, Kreuz Stahl, schwarz oxyd., M. 3,25.

Nr. 7261. Anhänger für Infanteriegeschoß m. emaill. Eisernen Kreuz. Silber 800/000 M. 1,50, in Gold M. 10,—/15,—.

Nr. 7261.

Nr. 7300. Anhänger, 14 kar. golddoubliert, z. Öffnen, für 2 Bilder, innen eine vergoldete Tafel z. Eingravieren wicht. Daten (Gefechte, Schlachten usw.), Eisernes Kreuz Stahl, schwarz oxyd., M. 5,—.

Nr. 7268.

Nr. 7223. Brosche, Silber 800/000, deutsch-öst. Wappen, in Email, M. 3,25.

Nr. 7268. Anhänger f. Schrapnellkugel, Eichenlaub ziseliert Silber, M. 2,50, Fassung in Gold M. 15,—.

Nr. 7235. Broschnadel, Silber 800/000, deutsch-öst. Wappen in Email, M. 2,50.

Gesetzlich geschützt!

Nr. 7260. Ring mit Inschrift auf dem äußeren Reif: „In diesem Zeichen wirst Du siegen" = In hoc signo vinces, die Kriegsfahne Kaiser Konstantins, Kreuz mit Christusmonogramm. Silber, das Kreuz in schwarz Tula, M. 3,80, desgl. 8 kar. Gold M. 18,—, 14 kar. Gold M. 30,—.

Illustrierte Preisliste über Kriegs- u. Trauerschmuck, sowie reichillustr. Kataloge mit über 3000 Abbildungen über Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Uhren u. dergl. gratis u. franko.
++ Firma besteht über 50 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. ++
Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet; altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

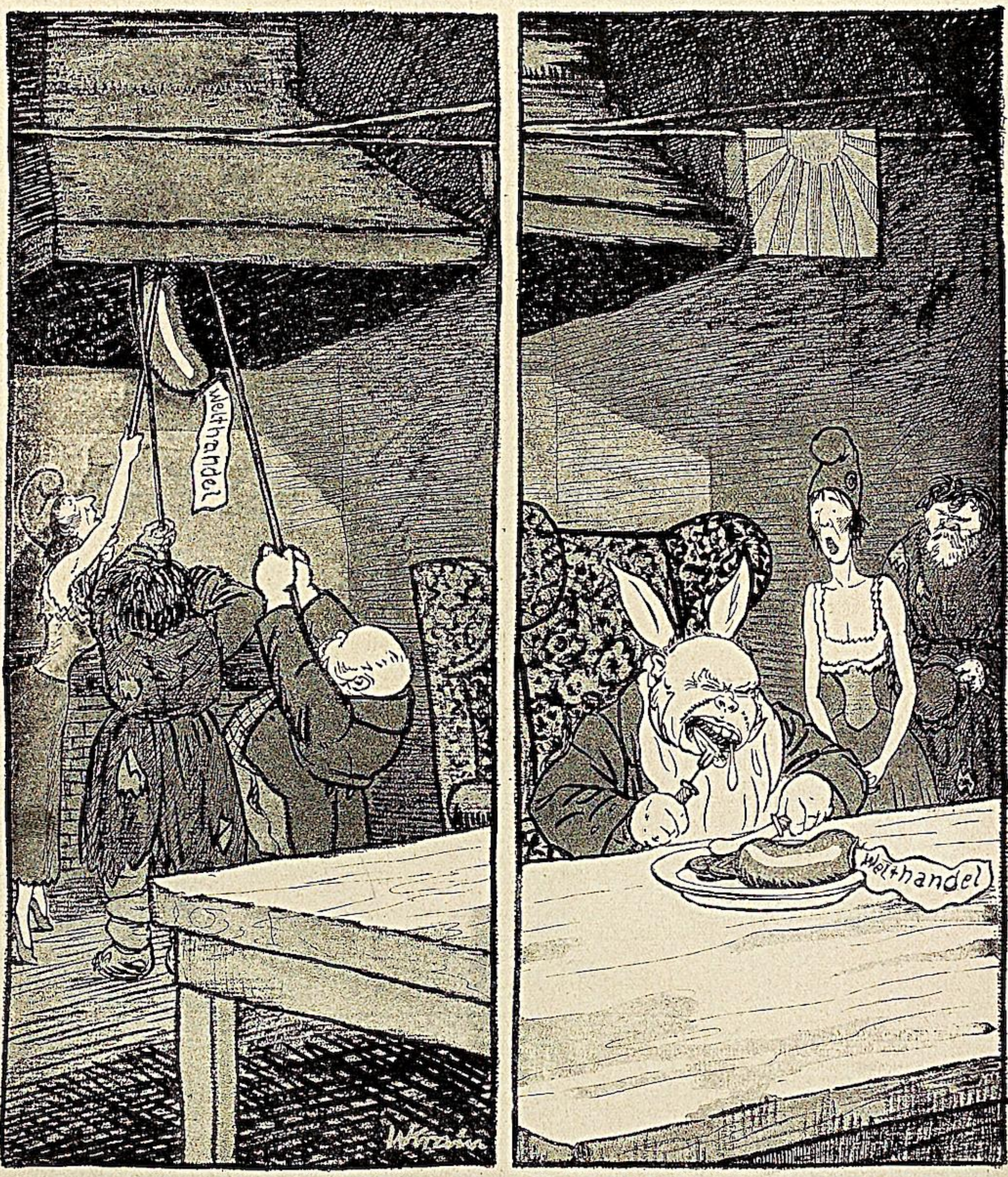
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 6 Zweites Beiblatt | Berlin, den 7. Februar 1915 | LXVIII. Jahrgang

Weltbandel



John Bull: „Kinder, helft mir nur die schöne Wurst da herunterholen! Verzehren — werde ich sie schon allein!“

uck, Kriegsschmuck
e Verarbeitung aller auf den
rapnellkugeln, Granatsplitter
an vorteilhaft von
RZHEIM
stlicher Hoflieferant.
nahme. — Spezialität: Feinste
Südwestafrikanische Brillanten.
r. 7229. Brosche, Silber 800/000, Rand u. Flaggen in Email, M. 3,60.
Nr. 7300. Anhänger, 14 kar. golddoubliert, z. Öffnen, für 2 Bilder, innen eine vergoldete Tafel z. Eingravieren wicht. Daten (Gefechte, Schlachten usw.), Eisernes Kreuz Stahl schwarz oxyd., M. 5,—
Nr. 7235. Broschnadel, Silber 800/000, deutsch-öst. Wappen in Email, M. 2,60
eichen wirst Du siegen“ = L
egsfahne Kaiser Konstantins
amm. Silber, das Kreuz in
18,—, 14 kar. Gold M. 30,—
wie reichillustr. Kataloge mit über
Uhren u. dergl. gratis u. franko.
en Ausstellungen prämiiert.
altes Gold, Silber und Edel-
nommen.
L. G. DEHNE,
schinenfabrik, Halle S.

Die Prisengelder

Ein Britenhymnus

Laß doch die deutschen, die zopfigen Vettern
Auf dem Kothurne wettern und schmettern,
Stets von verstiegenem Hochgefühl voll!
Mögen sie wie ein wahnsinniger Panther
Fauchen und brüllen, vor sogenannter
Glühender Vaterlandsliebe wie toll!

Wir vernünftigen Briten fliehen
So verdrehte Phantasieen,
Bleiben kühl in Stadt und Feld.
Und das herrlichste der Ziele
Und das schönste der Gefühle
Ist und bleibt das Prisengeld.

Mögen die Deutschen Gesundheit und Leben,
Mögen sie gar ihr Vermögen hingeben
Für Ideale, wie Ehre und Ruhm!
Mögen doch diese verschrobenen Knaben,
Ohne davon das geringste zu haben,
Schiffe erobern — o Heldentum!

Wenn bei uns einmal die kühne,
Tatendurstige Marine
Fremde Schiffe konfisziert,
Dann bekommt der Siegesmelder
Schöne bare Prisengelder,
Wie es sich für ihn gebührt.

Wenn so ein Deutscher gar tapfer und mutig
Schiffe erobert im Kampfe so blutig,
Kriegt er zum Lohne ein eisernes Kreuz.
Und so ein eisernes Kreuzlein, das kostet
Höchstens drei lumpige Schilling und rostet!
Aber den törichten Deutschen, den freut's!

Doch wer, ohne daß es hapert,
Hierorts Schiff und Ladung kapert,
Der bereichert die Nation.
Und dem Helden in dem Streite
Schreibt man auf der Kreditseite
Gut die höchste Provision.

m. fr.

Maoris und Engländer

br. Aus Kairo wird gemeldet, daß demnächst zum Schutze des Suezkanals Verstärkungen eintreffen werden, darunter 200 Maoris, die den vornehmsten Familien Neuseelands angehören.

Die vornehmsten Familien der Maoris unterscheiden sich von den übrigen Bewohnern Britisch-Neuseelands, die zum Teil noch Kannibalen sind, dadurch, daß sie nicht mehr ihre Gegner auffressen, sondern ihnen nur das Fell über die Ohren ziehen. Sie schlagen ihre Opfer auch nicht mehr grausam mit Keulen tot, sondern suchen sie durch hinterlistige und gemeine Machinationen um ihre Existenz zu bringen. Ebenso sind die vornehmen Familien der Maoris von dem Gebrauch des schnelltötenden Pfeilgiftes abgekommen und bedienen sich aus humanitären Gründen nur noch der gemeinsten Lügen, mit denen sie den Ruf und die Existenz der ihnen lästigen Konkurrenten zu untergraben streben. Ferner aber beten die vornehmen Maoris kein Götzenbild mehr an, sondern besuchen eine richtige Church, wo sie mit andächtiger Stimme höchst erbauliche und moralische Lieder singen, die aber in auffälligem Gegensatz zu der brutalen und heuchlerischen Handlungsweise stehen, die sie im Leben zu befolgen pflegen, kurz gesagt — es sind die richtigen Engländer.

Das 21. Reserve-Jäger-Bataillon

Die Litzen habt ihr und den Totenkopf
Bei Lodz, ihr wackern Jäger, euch errungen!
Seht, jeder Zoll vom Fuße bis zum Schopf
Ein Held — so steht ihr siegreich da, ihr „Jungen"!

Scharf hiebt ihr drein bei Lodz, ihr Jungmannschaft,
Der Übermacht habt dort ihr standgehalten,
Ihr „Jungen" zeigtet euch durch Mut und Kraft
Der Taten würdig und des Ruhms der „Alten".

Was sonst nur eine Division vermag,
Das tatet ihr, des Ruhmes Bannerträger.
Der Kampf bei Lodz war euer Ehrentag,
Ihr 21er Reserve-Jäger!

m. fr.

---

fr. Aus dem französischen Gelbbuch droht uns eine gelbe Gefahr. Das Buch beruft sich auf Aussprüche des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter über den Krieg, obwohl jener längst tot ist.

Es ist eben eine Eigentümlichkeit dieses Krieges, daß ihn auch Verstorbene mitkämpfen; man sieht, es handelt sich um eine Hunnenschlacht, in der bekanntlich die Toten in den Lüften weiterstreiten. So wurde in diesem Kriege Belgrad von den Österreichern unter dem Oberbefehl des berühmten Prinzen Eugen von Savoyen eingenommen. Zum Glück der Russen und Serben kam es dann zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland zum Kriege, in dem Deutschland unter dem Feldmarschall von Bismarck kämpfte. Ein Teil des deutschen Heeres wird gegen Frankreich von dem Fürsten Hermann von Cheruscien geführt, von dem in dem französischen Gelbbuch gesagt wird: Ja, im Argonnenwald ist das nicht so leicht wie im Teutoburger Wald. — Charakteristisch ist auch die Äußerung, die ein Neutraler, der Schweizer Nationalrat Arnold von Winkelried, nach der Kriegserklärung tat: „Der Freiheit eine Gasse!" Er wollte damit sagen, daß Frankreich gegen Deutschland für die Freiheit kämpft.

Take

(Einer der ärgsten Hetzer gegen Deutschland und Österreich ist in Rumänien der Exminister Take Jonescu)

Was blickst du auf unsere Siege, Take,
Mit Mienen, so sauer wie Heringslake?
Was hebst gegen uns du ein Froschgequake?
Was sticht deine Zunge uns wie eine Schnake?
Was willst du dich gar wie ein grimmer Krake,
Der Schiffe belauert hinter der Lake,
Auf Ungarn stürzen, gewaltiger Take? —
Weil du — das merkt ja ein Kakerlake —
In russisch m Solde stehst, Freund Take!

s.

Aus dem Buchhandel

Feldgraue Lieder. Kriegs- und Soldatenlieder von 1914. Im Auftrage des Kaiser-Wilhelm-Danks gesammelt und herausgegeben von dessen geschäftsführenden Direktor Robert Gersbach. 64 Seiten stark. Preis 1—9 Exemplare je 25 Pf., 10—99 Exempl. je 20 Pf., 100—199 Exempl. je 19 Pf., 200—299 Exempl. je 18 Pf., 300—499 Exempl. je 17 Pf., 500 und mehr Exempl. je 15 Pf. Verlag Kameradschaft, Berlin W 35.

Der Herausgeber dieser Sammlung hat in der Auswahl dieser neuen Kriegs- und Soldatenlieder, die alle nach allgemein bekannten Weisen zu singen sind, eine äußerst glückliche Hand gehabt. Viele der aufgenommenen Lieder sind ihm aus dem Felde mit der Bitte um Vervielfältigung eingesandt worden. Das kleine Büchlein zeigt uns so recht die deutsche Treue, den deutschen Mut und die deutsche Begeisterung. Möge es, da es hervorragend gut ausgestattet und zugleich billig ist, weite Verbreitung finden.

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören, Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

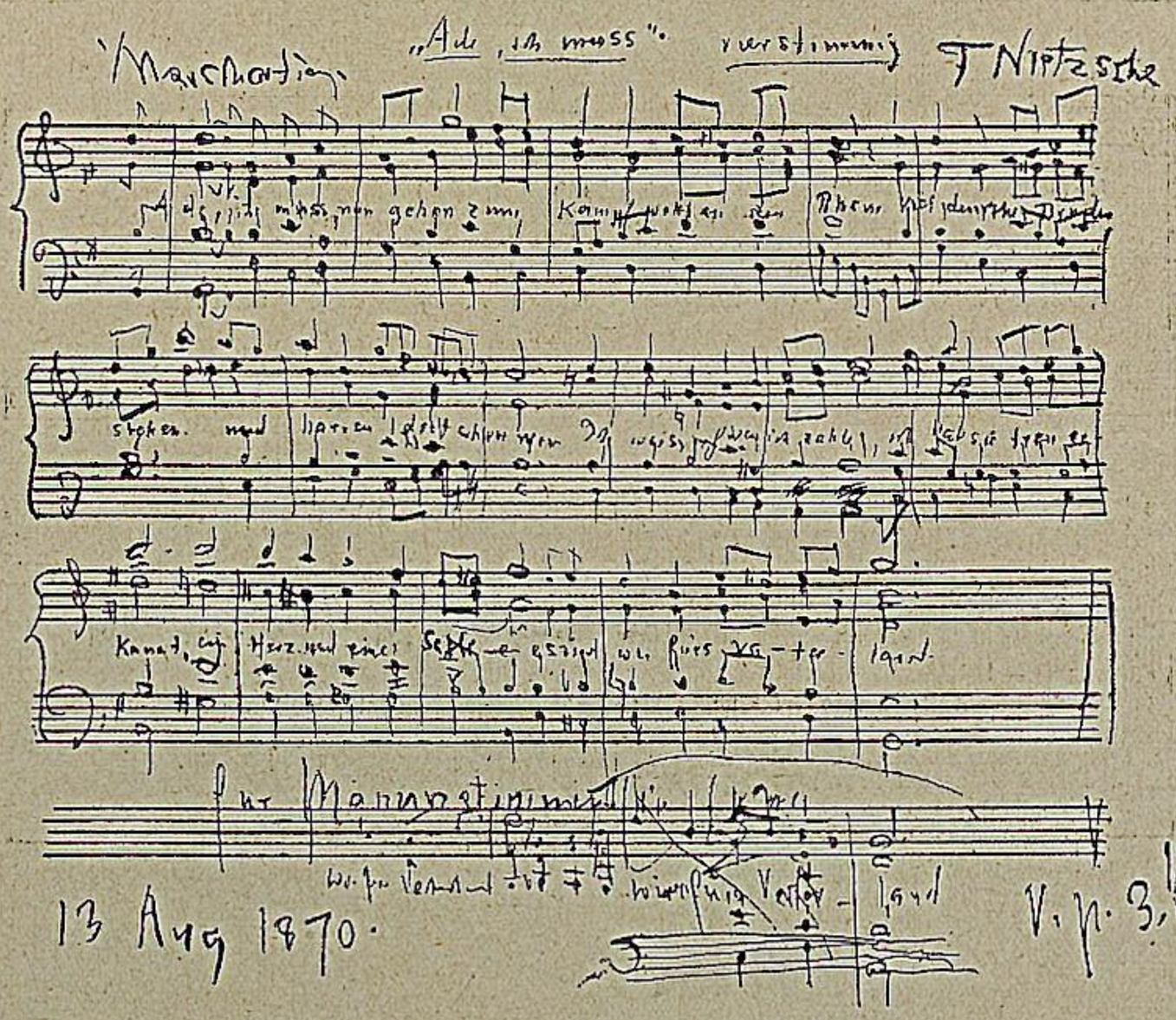
Berlin,
den 7. Februar 1915

Eine Erinnerung an 1870

Das Original der beifolgenden Komposition meines Bruders, Friedrich Nietzsche, wird hier zum erstenmal veröffentlicht. Sie ist ein Dokument aus der Zeit seiner kriegerischen Begeisterung für sein geliebtes Deutschland im August 1870. Nach den Schlachten von Wörth und Weißenburg, wo von ungeheuren deutschen Verlusten die Rede war, beschloß er, sich als Kriegsfreiwilliger zu melden. Da er aber, obgleich noch nicht 26 Jahre alt, bereits ordentlicher Professor an der schweizerischen Universität Basel war, so wurde ihm von seiner neutralen Regierung nur gestattet, als Krankenpfleger und nicht als Soldat mitzugehen. Wir fuhren am 12. August nach Lindau und am folgenden Tage nach Erlangen, wo mein Bruder sich bei einigen Universitäts-Kollegen als Krankenpfleger ausbilden wollte. Auf dem Bahnhof in Lindau kaufte er eine Nummer des „Kladderadatsch“, und das ernste Gedicht, das an der Spitze stand, gefiel ihm so gut und entsprach so sehr seiner Stimmung, daß er es während der Eisenbahnfahrt komponierte, wodurch sich die schlechte ungleichmäßige Niederschrift erklärt. Mit uns war noch der befreundete Maler Mosengel, und kaum war das Lied geschrieben, so wurde es auch schon von uns dreien gesungen, und selbst ein fremder Passagier, der vorher höflich um Erlaubnis gefragt wurde, ob wir das Lied singen dürften, schloß sich uns an und sang es mit der gleichen Begeisterung wie wir selbst.

Januar 1915.

Elisabeth Förster-Nietzsche



Umstehend findet sich diese Komposition in Notensatz ausgeführt mit den zu ihr gehörigen Strophen.

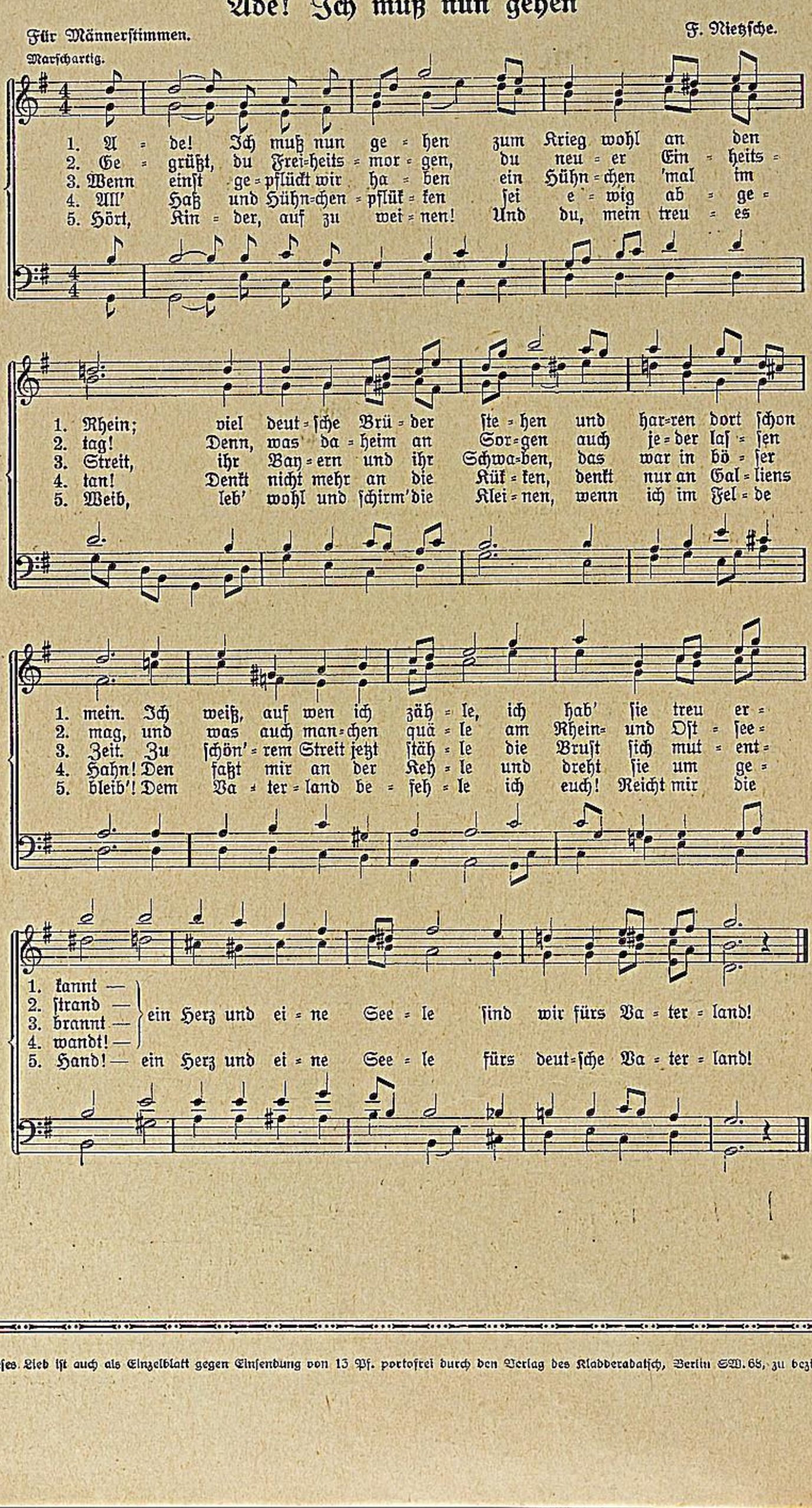
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ade! Ich muß nun gehen

Für Männerstimmen.

F. Nietzsche.

Marschartig.



Dieses Lied ist auch als Einzelblatt gegen Einsendung von 15 Pf. portofrei durch den Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW. 68, zu beziehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0080

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Augsburg. J. M. B. — Berlin. Fr. A. — K. — G. R. — Berneck (Bayern). R. Pl. — Charlottenburg. O. T. — Chemnitz. E. R. G. — Gut Freudenberg. J. S. — M. — Hannover. H. — P. Z. — G. H. — A. St. — Koblenz. O. H. — Konstanz. R. Z. — Lanningken (Kr. Darkehmen). T. — München. P. A.: Besten Dank für die freundl. Worte! — Neußen (Bez. Halle). J. W. — Nürnberg. F. C. — Peine. M. E. G. — Sokolow. H.: Besten Dank! Vielleicht kommen wir auf die Sache zurück! — Werl i. W. Stammtisch Kötter. — Zürich. R. U.

Belzig. W. K.: „Der Tag" (Nr. 26/12) vom 15. Januar sagt von den gefangenen Russen, die in einem havelländischen Luch arbeiten: „Sie haben schon seit dem Oktober tiefe Gräben gezogen, sie haben die fruchtbare Ackerkrume umgegraben, und riesige Felder mit Rotkohl und Kartoffeln brachten die Arbeit hundertfach wieder ein." Das machen unsere deutschen Landarbeiter den Russen freilich nicht nach. Im Oktober wird der Acker umgegraben, und im Januar ist schon die hundertfache Menge von Rotkohl und Kartoffeln geerntet. Im Kriege geht es bei den Russen nicht so schnell vorwärts. — M. Fr. sendet Ihnen und dem runden Tisch bei H. & B. die besten Grüße.

Berlin-Steglitz. M. T.: Im „Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel" (Nr. 11) lesen wir folgende Anzeige: „Jetzt abzusetzen: Unser Kaiser, Strahlen seiner Weltanschauung von Wilhelm Ruland. 11. bis 15. Tausend." Warum soll denn der Kaiser jetzt abgesetzt werden? Gerade jetzt! Wir können doch mit ihm außerordentlich zufrieden sein!

Charlottenburg. Ein Leser: Die „Charlottenburger Tageszeitung" (Nr. 18) schreibt von dem versenkten Dampfer „Durward": „Die Mannschaft des englischen Dampfers konnte sich auf eigenen Boden retten und wurde vom Feuerschiff ‚Maas' an Bord genommen. Später wurde sie vom Lotsendampfer nach Hoek van Holland gebracht." Das Feuerschiff und der Lotsendampfer holten die Mannschaft von ihrem eigenen Boden wieder ab. Nu äben! — Dr. B.: Biermörder kommt Ihnen einen Ganzen aufs Spezielle. Wenn er kein Bier hat, nimmt er auch mit Most vorlieb. Wenn er nur wüßte, woher Barthel den Most holt!

Elberfeld. H. E. K.: Im „Täglichen Anzeiger für Berg und Mark" vom 24. Februar 1914 (etwas lange her!) macht das Stadttheater Elberfeld bekannt: „Mittwoch, 25 Febr.: 58. Extra-Vorstellung: Parsifal, Operette" Die Operette „Parsifal"? Das ist wirklich eine „Extra"-Vorstellung.

Frankfurt (Oder). M. A.: Sie nehmen Anstoß an unsrer Wendung „von Pontius zu Pilatus schicken", fragen, wie man das macht, und weisen darauf hin, daß Pontius Pilatus eine Person war. Ja, glauben Sie denn wirklich, daß Sie uns damit eine Neuigkeit mitteilen? Und kennen Sie die Redensart „von Pontius zu Pilatus schicken" nicht? Wissen Sie nicht, daß man damit, indem man eine Person in zwei Teile zerlegt, die Vergeblichkeit des „Schickens" bezeichnen will?

Görlitz. H. K.: Im „Neuen Görlitzer Anzeiger" vom 12. Januar finden wir folgendes Inserat: „5 M. Belohnung erhält derjenige, welcher mir die gemeine Person, welche in der Nacht vom Sonntag zum Montag von meinem Grundstück eine befestigte Tür ausgehoben und fortgetragen hat, so nachweist, daß ich gerichtlich vorgehen kann. Es ist bedauerlich, daß in der jetzigen ernsten Zeit noch solch wollüstige Leute existieren." Die Politik der offenen Tür ist nur dann berechtigt, wenn sie nicht wollüstig ist.

Hamborn. H.: In einer Anzeige der „Rhein.-Westf. Ztg." (Nr. 1200) werden angeboten: „Sofort greifbar, ... zirka 200 Dutzend wollgemischte Damenhemden, für Militärbedarf geeignet." Das ist ganz und gar nicht greifbar, das ist vielmehr unbegreiflich.

Hamburg. B. J.: Die „Neue Hamburger Zeitung" (Nr. 37) schreibt von dem Luftschiffangriff auf Yarmouth: „Einige Bomben fielen dicht bei dem Übungssaal der Seekadetten und dem Marinedepot nieder. Daraus wird geschlossen, daß das Luftschiff zur Aufsuchung seines Zieles mit Suchlichtern oder Schweinwerfern ausgerüstet gewesen ist." Die Engländer wären gar nicht böse, wenn die deutschen Luftschiffe ihnen einige Schweine zuwerfen wollten. — Gustav Roß: Unter Bezugnahme auf die Briefkastennotiz unter Hamburg W. N. in Nr. 3 schreiben Sie uns:

„Nu seht den Kladderadatsch mal bloß,
Der kladder datscht da so drauf los,
Macht für mich kostenlos Reklame
Und drunter steht sogar mein Name!
Er wollte geb'n mir einen Stich,
Er weiß es aber sicher nicht,
Ist noch so schlecht auch mein Gedicht,
Es hat erfüllt fast seine Pflicht!
Das Publikum kam lachend an
Und brachte schnell mir Arbeit ran!
Es mag dem Kladderadatsch wohl schienen,
Ich tu dem Kundschaft schlecht bedienen,
Er scheint es aber nicht zu weißen,
Man kann nichts übern Haufen schmeißen.
Bei mir muß man's erlaben:
Gut Ding muß Weile haben!"

Sie sehn, Herr Roß, wie wohl so etwas tut; Der Kladderadatsch ist doch zu etwas gut!

Hohensalza. Bahnhofstisch: Auch der Führer des Hohensalzaer Ersatzbataillons Inf.-Regt 140, der Hauptmann d. L. und Gymnasialprofessor a. D. Güssow, der schon die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, hat vor einiger Zeit seinen 70. Geburtstag gefeiert. Was wir im Briefkasten der Nr. 4 unter Neustadt a. d. Haardt gesagt haben, gilt auch diesem braven Siebziger. Präsentiert das Gewehr!

Huy in Belgien. R.: Die „Sauerländ. Ztg." (Nr. 301) schreibt zum Jahreswechsel: „Indem wir auf das verflossene Jahr zurückblicken und ihm einen geistigen Abschluß zu geben uns bestreben, kann unser Ausblick in die Zukunft nur ein Gefäß von Wünschen und Hoffnungen sein." Wenn ein Gefäß ein Ausblick ist, so kann damit natürlich nur ein Gefäß gemeint sein, das bei Tage benutzt wird.

Im Felde. K.: Die „Preußisch-Litauische Ztg." (Nr. 16) schreibt: „Joffre ließ dieser Tage wissen, daß England keineswegs, wie von London aus behauptet wurde, 300 000, sondern bisher mit Einschluß aller exotischen Streitkräfte nicht einmal 200 000 Soldaten nach dem Festlande entsendet hat." Joffre läßt sich anscheinend kein x für ein x machen.

Jena. Ein Leser: In der „Unterhaltungs-Beilage" zur „Deutschen Warte" lesen wir: „Als er eines Tages vor einem von dem Oberleutnant unter der Obhut eines Offiziersdieners im Quartier zurückgelassen wurde, sei er diesem heimlich entwischt, habe sich auf sein Schwert geschwungen und den Standort seines Oberleutnants aufgesucht." Hoffentlich war das Schwert nicht allzu scharf, sonst dürfte er sich geschnitten haben.

Kaiserswerth a. Rh. H. P.: Der „Düsseldorfer General-Anzeiger" (Nr 15) sagt von unsern Unterseebooten: „Wenn sie weit von ihren heimischen Basen vorgeschoben, ihre Arbeit verrichten wollen, so genügt ihnen jetzt nicht die kurze Spanne Zeit, die Tageshelle herrscht, sie müssen auch

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Gross-Destillation

22 höchste Auszeichnungen. 2 Staatsmedaillen

Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

Gräme Dich Nicht!

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0081

© Universitätsbibliothek Heidelberg

die lange Nacht nützen.“ Die Basis, auf der unsere Blaujacken arbeiten, ist die Entfernung von allen heimischen Basen; zu Hause denken sie zuviel an die Kusinen.

Karlsruhe (Baden). N.: In der „Badischen Presse“ vom 20. Januar lesen wir folgende Anzeige: „Haubursche gesucht.“ Ist das ein Bursche, der hauen, oder ein solcher, der gehauen werden soll? Ein letzterer wird sich schwerlich melden; aber vielleicht wird ihn sein Vater anmelden.

Kiel. G. L.: Die „Kieler Ztg.“ (Nr. 6) schreibt: „Der Konstantinopeler Vertreter der ‚Frankf. Ztg.‘ meldet: Von der hohen Pforte wurde an den Verwaltungsrat der Ottoman-Bank die Aufforderung gerichtet, ihre französische und englische Direktion durch einen ottomanischen Generaldirektor zu ersetzen. Tief gerührt von den Gefühlen christlicher Nächstenliebe Eurer Heiligkeit, stimmt meine Regierung diesem liebreichen Vorschlag grundsätzlich von Herzen zu, um den Vorschlag Eurer Heiligkeit seiner praktischen Verwirklichung zuzuführen.“ Wäre die Ernennung eines muhamedanischen Generaldirektors wirklich ein so rührender Akt christlicher Nächstenliebe?

Leipzig. O. D.: Die Fortsetzung des Feuilletonromans „Wandernde Musikanten“ sagt von Andrej und Else: „So saßen sie, dicht aneinander geschmiegt und träumten in den Abend hinein. Plötzlich — sie hatten keine Tür gehen gehört, kamen Schritte den Kiesweg entlang, der sich um ihre Bank drehte und eine erregte Stimme sagte: (Fortsetzung in der Sonntagsausgabe).“ In welcher Erregung werden Andrej und Else nun die Sonntagsausgabe erwarten! — F. M.:

Wenn nur der Russe und Franzose
Bald unterliegen unsrer Tat,
Dann ist es Jacke uns wie Hose,
Ob Petersburg ob Petrograd.

Linden. L.: Im „Rheiderland“ (Nr. 6) lesen wir unmittelbar hinter einander folgende Anzeigen: „Kriegstrauung. Ihre eheliche Verbindung zeigen an: Teelko Oltmanns und Frau Gerdine Johanne Oltmanns, geb. Frei. Hatzum, den 8. Januar 1915. — Hatzum, den 9. Januar 1915. Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an Teelko Oltmanns und Frau Gerdine, geb. Frei. Mit Gott für König und Vaterland.“ Das nennt man ein beschleunigtes Kriegstempo.

Magdeburg. O. L.: Die „Magdeburgische Ztg.“ (Nr. 50) gibt die Zuschrift eines Einsenders wieder, der in dem Vorderbild unsrer Nummer 2 eine „rohe Verhöhnung der feindlichen Familien“ erblickt, die „der deutschen Volksseele unwürdig“ sei. Der Einsender hat unser Bild einfach nicht verstanden; wir können ihn nur auf das verweisen, was wir in dem Briefkasten unsrer Nummer 4 unter Dresden E. E. erklärt haben. Verwunderlich ist uns aber, daß die Redaktion der „Magdeburg. Ztg.“ diesen Irrtum zu dem ihrigen machte, indem sie der Einsendung Aufnahme erklärte.

Mlodzieszyn. Offiziere des Stabes I. Fußart.-Reg. 14: Wie Sie gelesen haben werden, war uns der Druckfehler schon von andrer Seite früher zugeschickt worden. — Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte der Anerkennung.

Ortelsburg. Dr. E. B.: Im „Berl. Tagebl.“ (Nr. 37) steht folgende Anzeige: „Bei der jetzt einsetzenden Kälte ist mein Chinesisches Wärmeöfchen die ersehnteste Liebesgabe. Ein Stabsarzt schreibt in der Deutsch.-Med. Woch.: Praktisch ist der chines. Taschenofen, der Dank seiner gebogenen Form sich jeder Körperform anpaßt, auf die Wärme appliciert werden soll.“ Sie meinen ein Wärme-Evchen wäre Ihnen lieber? Aber Sie rauher Kriegersmann! Der Krieg verwildert.

Saarbrücken. E. E.: In der „Frankf. Ztg.“ (Nr. 21) lesen wir: „In meinen über viertelhundertjährigen, auf dem Dachboden liegenden Schulheften gilbt der vielumrandete Schillerspruch: ‚Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen‘.“ Wie sagte der Berliner vor dem Lessingdenkmal, in Ehrfurcht erschauernd? „Großer Joethe, wer sollte dir nich kennen! Festjemauert in die Erden!“

Schützengraben am Yserkanal. E. M.: In der „Weser-Ztg.“ (Nr. 24517) lesen wir: „Eine Heldentat des Prinzen von Wales. Kopenhagen, 9. Januar. Deutsche Flieger erschienen wieder über Armentières und warfen Bomben ab, die beim Bahnhof schweren Schaden anrichteten.“ Der Heldenmut des Prinzen von Wales wächst ins ungeheure, seitdem sein Schneider endlich mit seiner Uniform fertig geworden ist. Hektor war ein Hase gegen ihn.

Siegen. O. G.: Die „Zeitung für das Dilltal“ (Nr. 13) behauptet: „Brötchen werden für die Dauer des Krieges nur noch in 5 Pfennig-Stücken gebacken.“ Müssen diese Brötchen aber klein sein, wenn sie in 5 Pfg.-Stücken Platz haben!

Vor Reims. Ein Abonnent: Das „Stader Tagebl.“ (Nr. 9) schreibt: „Der Angreifer nützt die Nacht, um sich der feindlichen Stellung zu nähern; um sie sturmfrei zu machen, ist es notwendig, die Stellung durch die schwere Artillerie zu beschießen.“ Wir wußten nicht, daß es auch sturmfreie Schützengräben gibt. Es sind nicht alle reif, die ihrer Ketten spotten.

Waldenburg (Schles.). Ein Leser: Im „Neuen Tagebl.“ (Nr. 18) macht der „Reichstreue Bergarbeiterverein“ bekannt: „Sonntag, den 24. Januar, findet anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Antreten hierzu am Vereinslokal früh punkt 8½ Uhr. Die Teilnehmer erhalten zwei Biermarken.“ Der Kirchgang scheint etwas feucht zu sein.

Warin (Meckl.). U. St.: Das „Mecklenburger Tagesbl.“ (Nr. 15) gibt das Gerücht wieder, daß ein Luftschiff über Paris gesehen worden sei, und sagt: „Offenbar handelt es sich um ein Zeppelinluftschiff. Mehrere Fliegen stiegen sofort auf, konnten jedoch das anscheinend eine Erkundungsfahrt machende Schiff nicht mehr entdecken.“ Woher weiß man, daß die Fliegen das Luftschiff nicht mehr entdeckt haben? Haben sie schriftlichen oder mündlichen Bericht erstattet?

Zerbst. W.: Eine Sonderausgabe der „Zerbster Ztg.“ vom 16. Januar schreibt: „Das ‚Journal Officiel‘ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzuge, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er rotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten.“ Pfui!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Bearbeitung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 2. Februar 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Splingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☞ Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

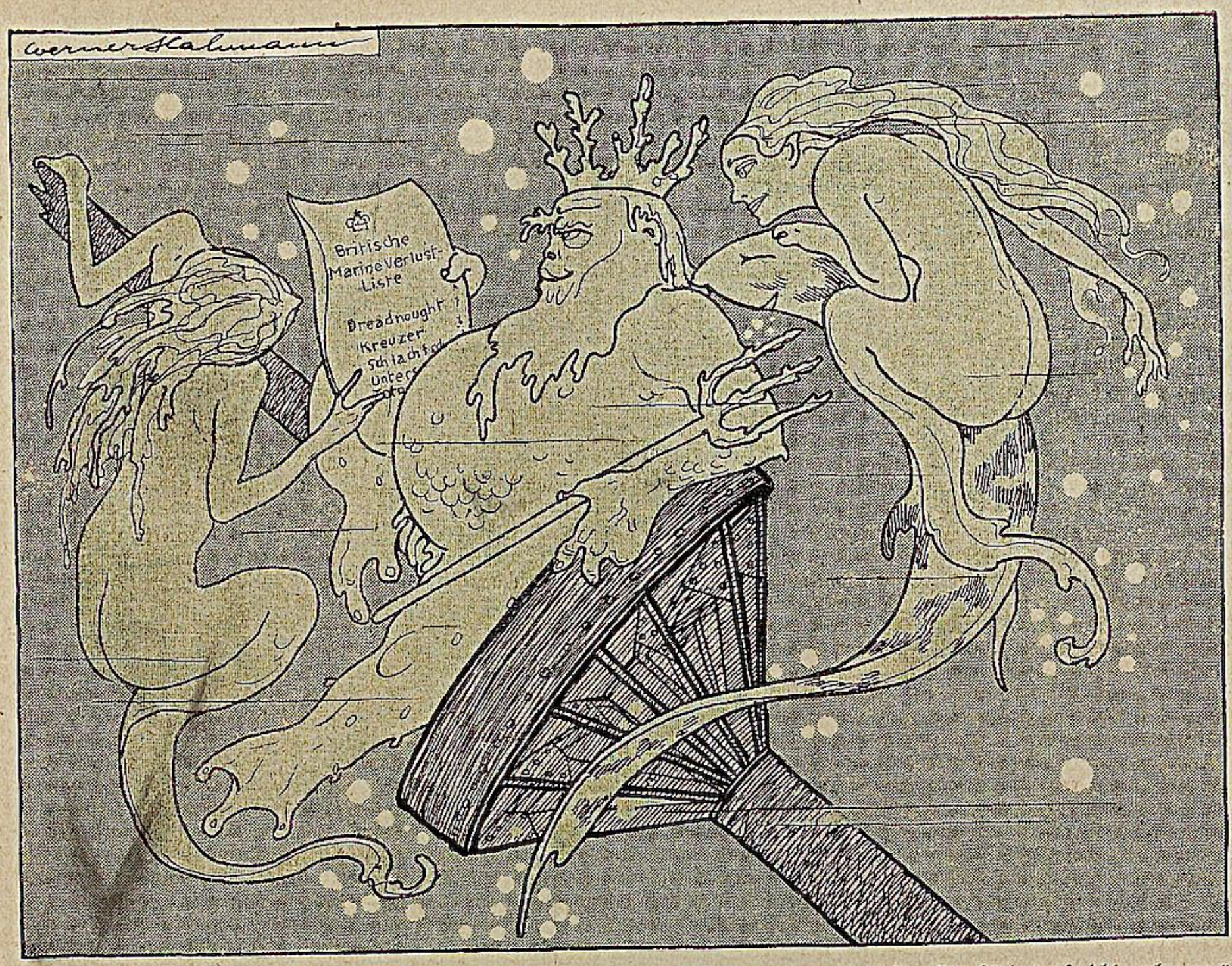
In unserem Verlage erschien:
Religion und Kosmos
von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.
Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68
Zimmerstraße 8

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußpignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Kinder, die englische Marineverlustliste wird nur für uns, und zwar streng diskret ausgegeben! Zur Oberfläche darf nichts gelangen."

w. Aus dem Kriegsgefangenenlager in Gießen sollen die Engländer entfernt werden, weil sie sich mit den Gefangenen der verbündeten Völker nicht vertragen können. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Es ist natürlich, daß sich die Verbündeten gegenseitig verhauen. Sie haben sich ja doch von Anfang des Krieges an dauernd verhauen.

Ein in den Argonnen erbeutetes französisches Befehlstagebuch erhält u. a. folgende nachdrückliche Anweisung: „Alle Truppenführer haben ihre Untergebenen mit Angriffsgeist zu erfüllen." — „Leicht gesagt," seufzte ein älterer Kolonel, „aber woher nehmen und nicht — von den Deutschen stehlen?"

Ritter, Tod und Teufel

1513 und 1915

Von Albrecht Dürer stammt ein Bild,
Das mit Bewundrung uns erfüllt.
Ein Meisterwerk ist's von der Hand
Des großen Künstlers und benannt
Ist's „Ritter, Tod und Teufel".

Dem Ritter gleicht der deutsche Held,
Der heut hinreitet übers Feld
In Feindesland, so fest und schlicht,
Voll Gottvertraun und Zuversicht,
Nicht fürchtend Tod noch Teufel. i. tr.

In Stunde vor Schlacht

ist für die Soldaten, die auf das Kommando warten, oft viel aufregender und nervenruinierender als wie die Schlacht selbst. Das ist eine psychologische Tatsache! — Mut braucht man dem deutschen Soldaten nicht künstlich einzuflössen, wohl aber kann man ihm das peinliche Gefühl der Ungewissheit des Wartens und der Ungeduld unendlich erleichtern, seine Nerven beruhigen, seine Stimmung heben und den unsterblichen Soldatenhumor auslösen, wenn man ihm, im Feldpostbrief, ab und zu eine Schachtel KOLA-DALLMANN schickt.

Es ist dringend nötig, immer KOLA-DALLMANN oder DALLKOLAT zu verlangen und jede neu auftauchende unbewährte Marke — an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen — mit Entrüstung zurückzuweisen. Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Physiologe in A.: Sie schreiben: „Mit den Ermüdungserscheinungen ist es eine eigene Sache. So äußert sich z. B. die Amtsmüdigkeit, namentlich der höheren Beamten, zunächst in einem unnatürlich gesteigerten Drange nach starker persönlicher Betätigung und die Kriegsmüdigkeit bei den Russen darin, daß sie in einem fort angreifen." — Interessant, aber für die Beobachtung eigentlich etwas unbequem.

Ein Zeitungsleser: Wie die Franzosen nur seit Wochen fast täglich von großen Erfolgen bei „Four de Paris" und „Fontaine Madame" berichten können, während die deutschen Berichte solche Orte überhaupt nicht erwähnen? — Mein Gott, ein Bericht für Franzosen muß doch auch etwas mundgerecht sein! Sie können sich nicht immer die Zunge mit Namen wie „Oberburnhaupt" und „Hartmannsweilerkopf" zerbrechen, mit denen sie schon genug gequält werden. Dabei denken sie sich auch nichts Rechtes. Nehmen Sie dagegen „Four de Paris"! Das geht ihnen so glatt und nett ein, wie eitel Honigseim. Und nun gar erst „Fontaine Madame"!

Botaniker in M.: Nach Ihrer Feststellung verspricht unter unsern Waldblumen in diesem Jahre der sogenannte Türkenbund eine besonders gute Entwicklung. Man sollte diese Pflanze überhaupt in Deutschland sorgsam pflegen; ihren etwas strengen Geruch wird man bald gewöhnt. Hoffentlich gedeiht sie auch an Kanälen.

Eifriger Deutschsprecher: Sie wenden sich gegen das leidige „English spoken" an den Ladentüren und rufen: „Weg damit! Das english people hat bei uns nicht mehr herumzuspuken". — Nein, jetzt spuken wir bei ihnen herum.

Nationalökonom in D.: Daß die Russen in ihren Kaviarmassen jetzt förmlich ersticken müssen, mag ja in gewisser Hinsicht bedauerlich sein. Wir wünschen ihnen einen anderen Tod. Sie behaupten gar, daß man dort jetzt in jedem Bauernhofe anstatt der Düngerstelle einen Kaviarhaufen fände. Wenn das nicht nur eine Mystifikation ist, möchte man fast ein russischer Mistkäfer sein.

Alter Stammtisch-Kiebitz: Nein, der Oberlehrer hat Ihnen zwei große Bären aufgebunden. Es ist nicht richtig, daß die Bewohner der Argonnen „Argonauten" heißen, und daß man die Minenfelder mit einem Stier, der „Minotaurus" genannt wird, durchpflügt.

Patriot am Rhein: Der Zeichner Hansi als Ritter der Ehrenlegion mißfällt Ihnen? Uns nicht. Wir würden ihm gern den Ritterschlag geben — sogar noch einige andere dazu! S.

London

Eine Miß, die wirklich „schick",
Freit jetzt nur noch einen Sikh,
Oder wirft sich allenfalls
Einem Gurkha an den Hals.

Dies erfreut mich ungemein,
Daß sich Miß und Gurkha frein,
Weil die Miß ihr englisch Blut
Zweifellos veredeln tut.

O wie schön ist solche Braut
Neben einer Gurkhahaut.
Und so grüßt man weit und breit
Heut die süße Gurkhazeit. w.

---

m. l. Der Zar gab kürzlich erregt den Befehl, sofort ein paar Schock tadellose Leitern herstellen zu lassen.

„Zu welchem Zweck?" wagte sein Minister zu fragen.

„Ich habe eben in einer deutschen Zeitung gelesen," antwortete der Zar, „daß mein Volk und Heer nur deshalb nicht höher stehen, weil es an guten Leitern fehle."

U

O Johnnie, Johnnie, lieber Sohn —
O John, was dachtest du?
Vernahmst du Deutschlands Weise schon?
Sie klingt und singt nur „U".

Du übernimmst zu unsrer Qual
Was unser, nah und fern,
Du übernimmst dich doch noch mal,
Wir unter-nehmen gern.

Dein schönes Meer, o Engelland,
Durchziehn wir ohne Ruh —
Es bringt dich noch aus Rand und Band
Der schlichte Buchstab' „U".

X Schiffe hast du mehr als wir,
Du alter Sünder du —
Wir aber, sieh, wir machen dir
Für jedes X ein U. w.

---

m. l. Es soll also in der Tat portugiesisches Gebiet von König Manuel betreten worden sein? Na, und was sagt die portugiesische Regierung dazu?

Ha, die scheint gleichfalls betreten zu sein.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
20 Weltkriegsmarken Mk. 2.50.
30 „ „ „ 6.–
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 18 W. 8.

Vorbildung f. Einj.-Fhr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.

Technikum Hildburghausen — Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Familienversorgung
Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des
Preußischen Beamten-Vereins
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.
Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.
Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.
Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Godesberg b. Bonn-Rh.
Entwöhn. Kur. Erholungsbed.
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 **ALKOHOL**

Einbanddecken zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1914
Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Mit die Hindus hat John Bull ooch keen Jlück.
Schultze. Stimmt. Is ooch natürlich. Im Osten haben wir Hindenburg un im Westen eene Hinduburg. Da is nischt zu wollen. w.

Müller. Wat sagste bloß zu die Schweden?
Schultze. Na, wat is denn los?
Müller. Als wenn die uns nich schon teuer jenug sind.
Schultze. Wat haste denn?
Müller. Na, die Schweden kosten doch schon 40 Pf.
Schultze. Schafskopp! Du meenst die Streichhölzer? Na, det is doch natürlich, det det Holz teurer wird. Wo soll't denn herkommen, wenn die Deutschen so ville verholzen. w.

Müller. Also mit'n Fett sollen wir jetzt ooch sparen.
Schultze. Da haben's die Jenerale von Nikolai Nikolajewitsch'n besser.
Müller. Woso denn?
Schultze. Bei die sorgt Nikolai selber für det nötige Fett. Jedesmal, wenn een Jeneral von ihm fortjeht, hat er sein Fett weg. fr.

Müller. In England sind se mit die Kriegsnot nu so weit, det se for't Rasieren doppelt zahlen müssen.
Schultze. Warum denn jrade for't Rasieren?
Müller. Weil de Engländer jetzt sonne langen Jesichter machen. be

---

Pferd und Schwein

Das Schlachtroß ist ja ein gutes Pferd,
Aber das Schlachtschwein ist auch was wert. i. fr.

An die neutralen Amerikaner

Ach, vor Rührung möcht' ich weinen,
Denn ihr seid so lieb und gut,
Schicktet uns für unsre Kleinen
Spielzeug — welcher Edelmut!
Bleisoldaten und Kanonen
Packtet ein ihr eng und dicht.
Mag's der liebe Gott euch lohnen!
Wir vergessen euch das nicht.

Zu der Liebe wie geschaffen
Und zu der Neutralität,
Schicktet ihr den Briten Waffen
Aller Art von früh bis spät.
Zelte, Schiffe und Kanonen
Packtet ein ihr eng und dicht,
Ohne euch dabei zu schonen.
Wir vergessen euch das nicht.

Mit den Waffen, die ihr sendet
Gegen schönes bares Geld,
Wird manch Leben hier geendet,
Manch ein Vater hier gefällt.
Doch den Waisen hier, den vielen,
Schickt mit fröhlichem Gesicht
Schöne Sachen ihr zum Spielen —
Wir vergessen euch das nicht. fr

Ernst v. Wildenbruch

Zum 70. Geburtstage — 3. Februar 1915

Mann der Kraft und Feuersglut
Mit dem goldnen Kinderherzen,
Mit dem deutschen Mannesmut,
Stark in Freuden, stark in Schmerzen —

Welche Klänge würdest du
Wecken in der Harfe Saiten,
Sähst du diesen Tagen zu,
Diesem wilden Völkerstreiten!

Deine sturmgewaltige Hand
Ließe tausend Schwerter funkeln,
Daß wie Sterne deinem Land
Blitzten sie durch Wetterdunkeln.

Und du trügest himmelwärts,
Daß sich jede Muskel stähle,
Jedes deutschen Mannes Herz
Mit dem Adlerschwung der Seele!

In der Heimat Mutterschoß
Ruhst du aus, im engen Raume;
Doch die Tage, stolz und groß,
Sie umschweben dich im Traume.

Und es braust wohl auf und ab
Deine Stimme, die wir kennen —
Schläft dein Leib im kühlen Grab,
Deiner Seele Feuer brennen! P. W.

Aus der „Société préhistorique française"

Ein großer Gelehrter im schönen Paris,
Der äußerte jüngst sehr erbaulich dies:

„Der Deutsche, als Enkel der bösen Vandalen,
Brät Kinder am Spieß, gleich den Kannibalen.

Und steht dahero — dies ist mein Schluß —
Im Range des Pithecanthropus,

Der das Bindeglied — wie ihr alle wißt —
Zwischen homo sapiens und Affen ist."

Nun gilt aber — sagen wir vollen Rechts:
Der Franzmann als „Affe" des Menschengeschlechts

Und auch der Pariser Professeur,
Ist weiter nichts als ein Affe mehr!

Dann steht — nach dieses Gelehrten Maxim' —
Der Pithecanthropus über ihm! m. br.

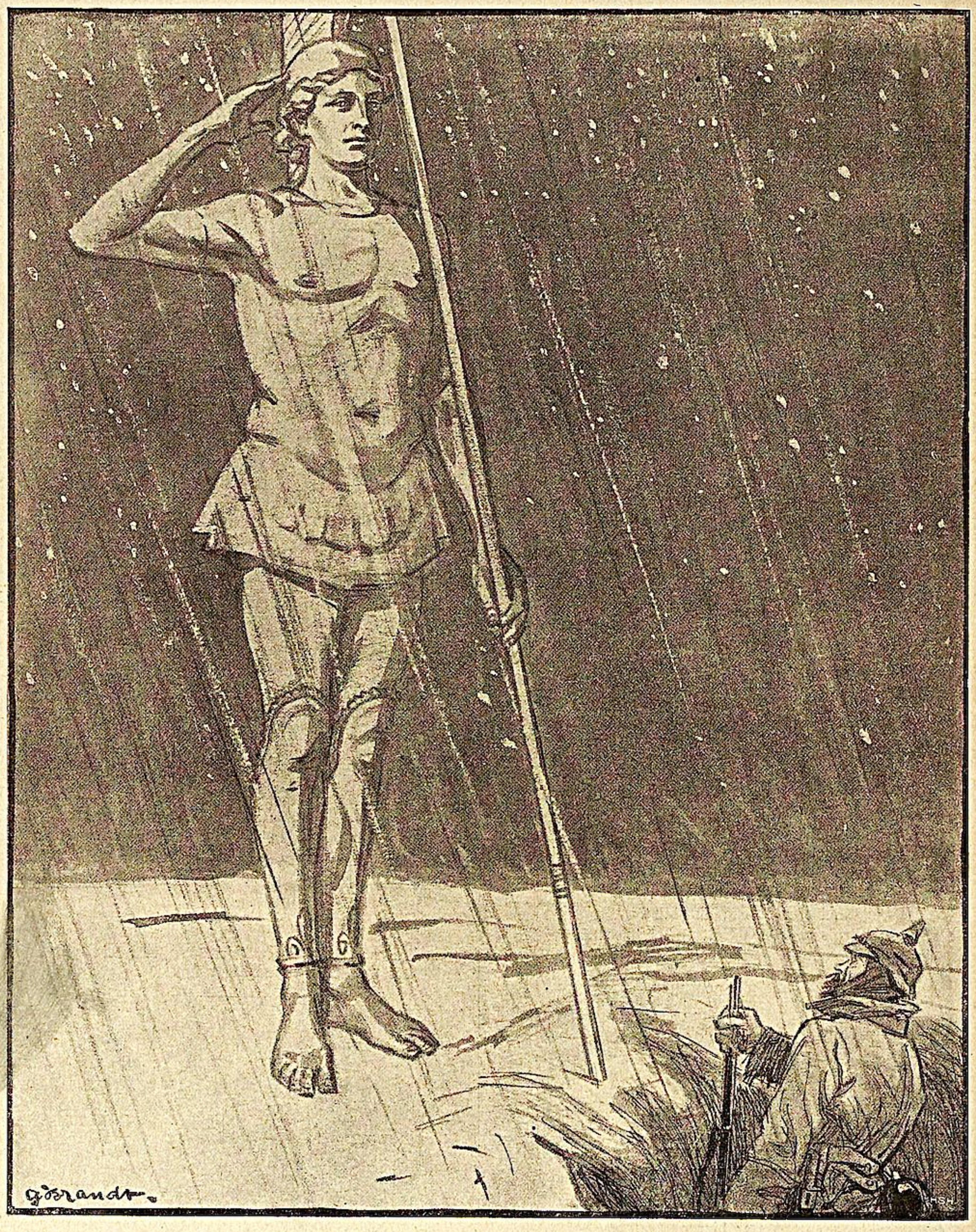
Diplomatische Erwägungen in Petrograd.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Antike und Moderne



Achill: Wie vorzeiten sie einst gewaltig vor Ilion kämpften,
Sang und sagte der Welt der Ruhmeskünder Homeros.
Aber ich neige mich tief — Achill ich, der Hehrste der Helden,
Heute vor dir, o du Held, im flandrischen Graben der Schützen.

ACAD. LESEH.
13FEB19 5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
13.FEB.19 5

87

Aschermittwoch-Nummer

Nr. 7 Berlin, den 14. Februar 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Miesmacher

In großer Zeit — der größte Narr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 7/2 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 15. Februar

Sonst in diesen Winterwochen
Wurde dies und das besprochen;
Ohne Liebe nicht und Haß
Sprach man über dies und das.

Dienstag, den 16. Februar

Sonst in diesen Wintertagen
Wurde pritschenweis' geschlagen.
Heute hält zum Schlagen wert
Endlich wieder man das Schwert!

Mittwoch, den 17. Februar

Aschermittwoch, brav und bieder,
Grau und gräulich kommst du wieder;
Gräulich scheinst du andern mehr,
Denn wir lieben „feldgrau" sehr!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Februar

Ja, so ging's mit einem Male,
Lebewohl, Prinz Karnevale!
Nein, uns droht nicht Fleischesnot,
Und wir haben auch noch Brot!

Freitag, den 19. Februar

Die sich gegen uns vereinen,
Werden bleicher, will es scheinen.
Über See und in der Luft
Packen wir den Britenschuft!

Sonnabend, den 20. Februar

Mit uns kämpft ein wackrer Streiter,
Und wir kämpfen wacker weiter,
Bleibt uns nur fagaus, fagein,
Gott sei Dank, auch treu — das Schwein!

P. W. Kladderadatsch.

Aschermittwoch

O weh, wo blieb des Himmels lichte Bläue,
O weh, wo blieb der lichte Sonnenstrahl?
Das ist der Tag des Katers und der Reue,
Ein Nebel dämmert über Berg und Tal.
Ein Nebel hemmt den Blick auf Englands Auen,
In eins verschwimmt der Himmel und die See,
Im Britenland wohnt angsterfüllt das Grauen,
In Englands Sprache nennt man es the Grey.

John Bull berechnet manchen Debetposten
Und flucht: „Verdammte Unterseebootpest!
Sonst quälte diese Pest mich nur im Osten,
Jetzt kommt die Teufelsbande auch nach West!
Ich wähnte doch, ich hätt' mich gut gebettet,
Da fährt mir ein Geschoß ins Bett herein.
So haben wir, zum Teufel, nicht gewettet,
Da schlag' doch gleich ein Donnerwetter drein!

Doch ich bin klug, viel klüger als die Schlangen,
Und korrigiere schlau des Schicksals Lauf.
Ist es mit unsrer Flagge nicht gegangen,
So pflanzt man eben eine andre auf.
So ein paar Farben kann man schnell ja malen,
Drum steckt neutrale Farben an den Hut.
Die gottverdammten ekligen Neutralen
Sind wenigstens zu diesem Zwecke gut!"

Das ist, John Bull, für dich der Tag der Asche!
So weit verblendete dich Angst und Schreck!
Du steckst mit scheuem Blick ihn in die Tasche,
Der stolz einst flatterte, den Union-Jack!
Die eigne Flagge läßt du nicht mal schauen,
Du stolze „Oberherrscherin zur See"? —
Im Britenland wohnt angsterfüllt das Grauen,
In Englands Sprache nennt man es the Grey.

Kladderadatsch
M. Fr.

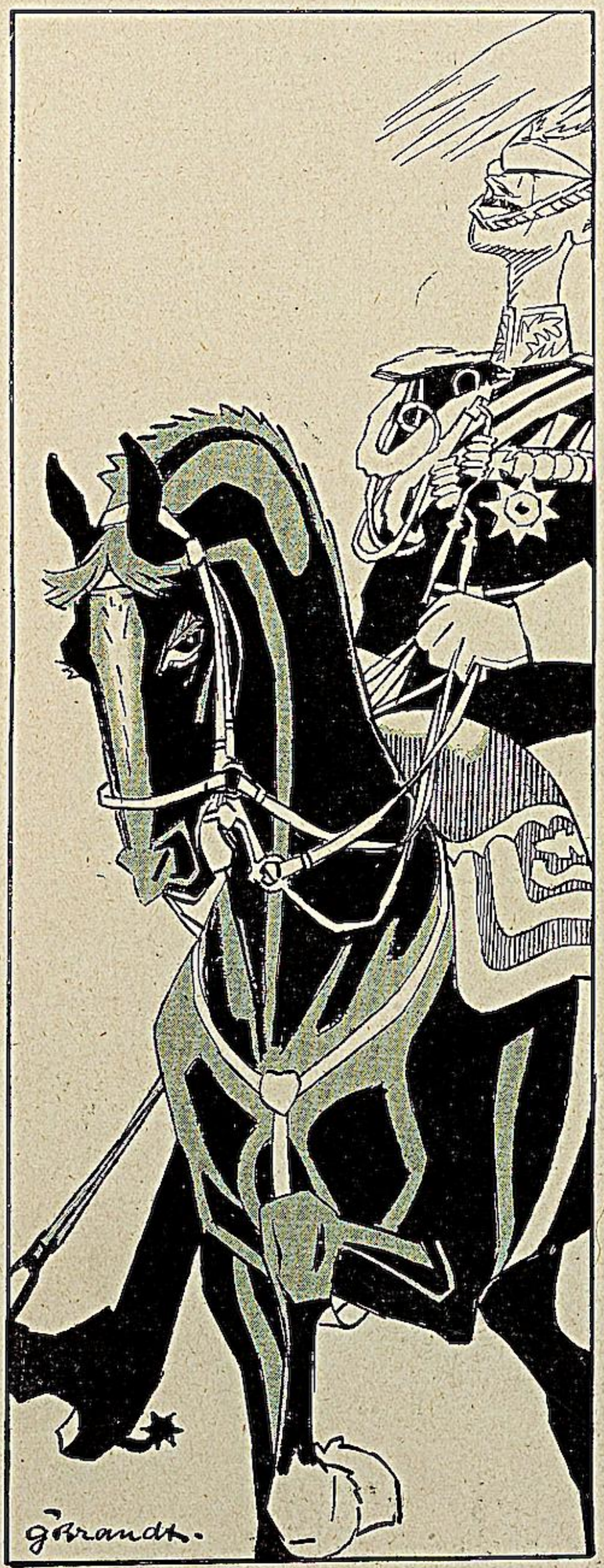
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Erstes Beiblatt

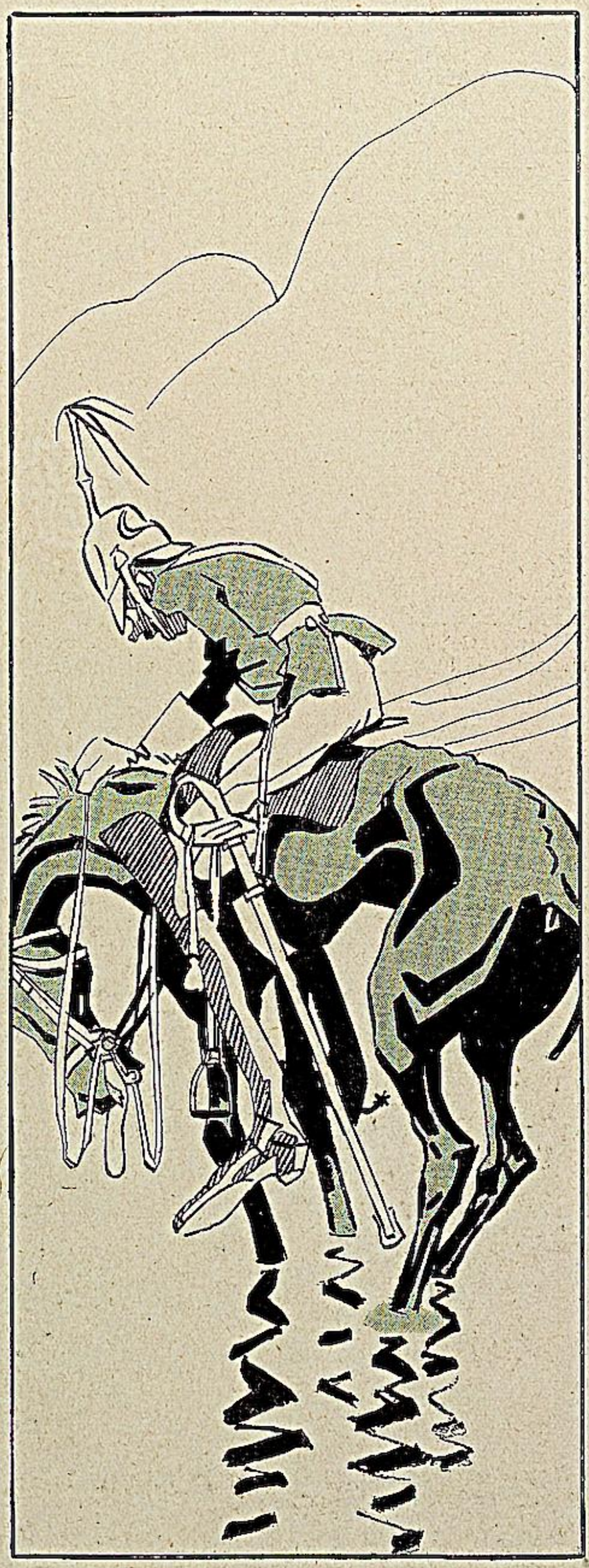
Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Februar 1915

Englische Stimmungsbilder



August 1914



Februar 1915

Die Reiter der See

Wir sind des Meeres Husaren,
Die raschen Reiter der See,
Wir kommen wie Sturmwind gefahren
England zu Leid und Weh.
Wir schlagen eilig Wunden,
Wir bringen bittre Not;
Wir kommen und sind verschwunden —
Wir reiten schnell wie der Tod.

Es ist, als ob uns riefe
Die lustige Gefahr —
Wir gehen in die Tiefe,
Wie's deutsch schon immer war.
Geht's drüber oder drunter,
Das ist so unser Lauf;
Und tauchen wir auch unter,
Wir sind doch obenauf!

Wir stehn mit Gold geschrieben,
Wo Heldenwert nur stand;
Weil wir so glühend lieben
Das edle Engelland.
Wir treiben's bunt und bunter,
Und ruhn und rasten nie;
Wir gehen nur herunter,
Doch unter gehen sie!

Botmäßigkeit der Meere
War Englands Stolz und Ziel;
Heil uns, daß seine Ehre
So ganz ins Wasser fiel!
Frech, gierig und gefräßig
Wird es zum Jammerweib,
Wir gehn ganz U-Bootmäßig
Dem Schurkenpack zu Leib'!

Wir sind des Meeres Husaren,
Die raschen Reiter der See.
Wir kommen wie Sturmwind gefahren
England zu Leid und Weh.
Den Todesgruß entbieten
Wir laut mit wildem Tusch;
Wir machen's ganz wie Zieten,
Es fehlt uns nur der Busch!

Und schimpfen sie und schreien —
Uns gilt es völlig gleich,
Sie spüren doch, die „Freien",
Dann den Husarenstreich.
Wir sind des Meeres Husaren,
Bald hier, bald wieder da —
Wir kommen wie Sturmwind gefahren,
Tod, England, dir! Hurra!

w.

Vorschlag

l. tr. Für unsere Krieger in den Schützengräben werden jetzt viel Bettdecken, die mit Papier gefüllt sind, hergestellt. Hauptsächlich kommt dabei Zeitungspapier in Betracht, das zu diesem Zweck zerknüllt und gerieben wird. Es kann aber auch beschriebenes Papier sein mit Gedichten darauf, und im Notfall läßt sich selbst Papiergeld sehr wohl dazu verwenden.

□ Die Russen haben sich in Lemberg schon ganz häuslich eingerichtet. Mehrere Pogroms sind veranstaltet, die Kunstschätze sind ausgeräumt, überflüssige Schulen und sonstige Verbildungsanstalten sind geschlossen. Täglich treffen Popen mit Heiligenbildern ein. Nun ist auch schon ein Mitglied des Stadtrats auf dem Rathause von Kosaken regelrecht durchgeknutet. Wie schade, daß dies reizende Kulturidyll voraussichtlich bald ein Ende nehmen wird!

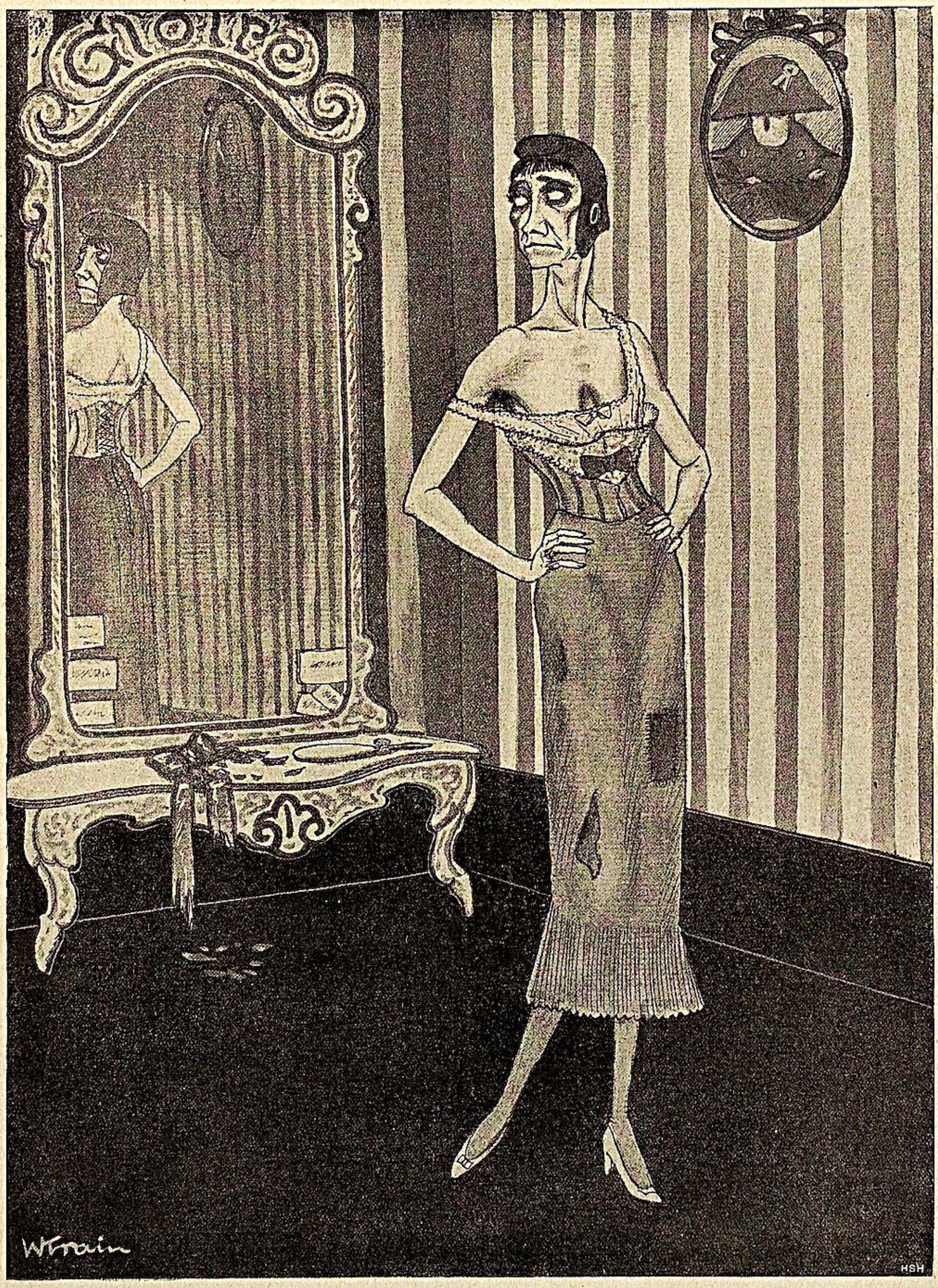
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Februar 1915

Mariannens Aschermittwoch



Marianne: Ich weiß nicht, warum ich so gar keine Eroberung mache!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0091

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsches Dankgebet

Wir mieden, den Frieden der Völker zu stören,
Mit Waffen zu schaffen uns heiliges Recht.
Wir ließen verspotten von feindlichen Rotten,
Was Ehrfurcht gebietet dem deutschen Geschlecht.

Sie sannen und spannen mit neidvollen Ränken,
Mit Lügen und Trügen ein furchtbares Netz,
Damit zu erwürgen den redlichen Bürgen
Des Friedens, zu stürzen das Völkergesetz.

Da brauset und grauset ein fürchterlich Zürnen;
Dann klingt es und singt es aus heiliger Not:
„In Liebe entzündet, zu Brüdern verbündet,
Wir folgen dir, Kaiser, auf Leben und Tod!"

Es drängen in Mengen die feindlichen Völker,
Es stürmet und türmet sich endlose Schar,
Sie hetzen die Wilden nach deutschen Gefilden,
Doch schreckt uns kein Drohen und keine Gefahr.

Es dachten und wachten die Führer der Heere,
Sie brachten in Schlachten uns Sieg über Sieg.
Befreit sind von Horden, die brennen und morden,
Die heimischen Fluren, vom blutigen Krieg.

Wir preisen den weisen Lenker der Schlachten,
Sinkt nieder, ihr Brüder von Flotte und Heer.
Denn was wir errungen, nur ihm ist's gelungen,
Er führte uns gnädig die Waffen und Wehr.

Wir bitten inmitten der Welt voller Feinde:
Verleihe und weihe uns ferner den Sieg,
Und Frieden gib allen, die vor uns gefallen,
Gib Frieden dem Lande nach ruhmreichem Krieg. h.

An Japan

Vor fünfzig Jahren warst du, Japs,
Ein unbekannter, wilder Taps;
Da kanntest du noch nicht die Spur
Von europäischer Kultur.
Doch dann kam plötzlich übers Meer
Der kleinen Affen großes Heer;
Sie schielten hier und schulten dort
Und grinsten freundlich immerfort,
Um dann, wenn sie nach Hause kamen,
Dort ihre Weisheit auszukramen.

Du lerntest nun zu gleicher Zeit
Das Gute und die Schlechtigkeit.
Von England lerntest du Betrug,
Gemeinheit, Niedertracht und Lug;
Dagegen bot dir keinen Wert
Das Gute, das man dich gelehrt,
Und für Gesittung und Moral
Versagte dein Begriff total.
Nur niedrige Instinkte weckte
Dir die Kultur, die dich beleckte.

So machte die Kultur aus dir
Ein Menschenvieh, halb Mensch, halb Tier;
Drum muß man manches dir verzeihn.
Und wenn der Morgen bricht herein,
Da England, dem du heut dich beugst,
Du offen deine Krallen zeigst,
Wenn du John Bull den Dank abträgst
Und ihm ins Fleisch die Zähne schlägst,
Wenn er sich krümmt bei deinen Hieben,
Dann könnt' ich selbst dich, Hundsfott, lieben. r. m.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 7 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. Februar 1915 | LXVIII. Jahrgang

Aschermittwoch

Der Punsch, den der deutsche „Prinz Karneval" seinen Nachbarn verabreicht hat, scheint doch recht kräftig gewesen zu sein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Churchill

Ich muß dich wieder rühmen,
Du treibst es gar zu bunt;
Trotz allen Ungetümen
Hast du den größten Mund!

„Deutschland wird sich ergeben,
Da sehen Sie nur zu —"
So sprachest du soeben
Zum braven Herrn Le Roux.

„Deutschland kann kaum noch pusten,
Wir knebeln ihm Leib und Seel!" —
Deutschland wird dir was husten,
Churchill, altes Kamel! w.

Bitte eines Kleinen

Ihr guten Leute, helft mit Brot
Denen aus, die in Sorg' und Not
In dieser schweren Kriegeszeit;
Zeigt gütig euch und hilfbereit,
Wie es edeler Menschen Brauch —
Und denkt an den armen Sperling auch! i. tr.

Feuerbestattung

Das in Cleveland (Nordamerika) erscheinende Fachblatt der Eisenindustrie „Iron Trade Review" vom 31. Dezember 1914 berichtet nach dem „Daily Telegraph", daß durch Belgien jetzt deutsche Totenzüge verkehren, von denen jeder 2000 bis 3000 tote Soldaten nach Deutschland schafft. Die Leichen seien wie Spargelstangen fest zusammengeschnürt und würden in deutschen Hochöfen verbrannt.

Die Sache hängt mit der Kohlennot Deutschlands zusammen. England liefert an Deutschland keine Kohlen mehr; die deutschen Kohlengruben sind von den Russen besetzt; die wenigen in Deutschland noch vorhandenen Kohlen werden als Kaffee und Schokolade zur menschlichen Nahrung verwendet. Da bleibt kein anderes Heizmaterial übrig als das von der „Iron Trade Review" erwähnte. Ihren Redakteuren kommt dies freilich grausam vor; denn ihre Herzen sind nicht verhärtet, sondern weich, fast so erweicht wie ihr Gehirn.

Die Zehngebote John Bulls

1. Ich bin der Herr der Welt, und ich will keinen andern Herren haben neben mir.
2. Ich will diesen meinen Namen nicht vergeblich führen.
3. Mein Eid sei euch heilig, wie auch mir Meineid heilig ist.
4. Ich will den Mammon ehren und Betrug und Ränke üben, auf daß es mir wohlergehe auf Erden.
5. Ich will nicht murren über meines Nächsten Leiden, und sein Tod hat für mich keinen Schrecken.
6. Ich will meinem Nächsten gerne alles Schlechte gönnen, solange es mir selbst nicht Schaden bringt.
7. Ich will nicht stehlen; denn alles auf dieser Erden ist mein, und was ich mir nehme, gehört mir von Rechts wegen.
8. Ich will Gott ein Schnippchen schlagen. Wie der Gerechte fällt siebenmal am Tage, so will ich fallen hundertmal; denn Gott der Herr hat Mitleid mit dem Sünder und will nicht, daß er sterbe, sondern daß er weiterlebe und sich (vielleicht) bekehre.
9. Ich will begehren zu meinem Bunde alle Völker dieser Erden, alles, was da kreucht und fleucht.
10. Jedem aber, so da nicht für mich, sondern lau ist, den will ich mit Skorpionen züchtigen, und ich will ihn behandeln als Schaf, Rindvieh, Ochs, Esel und alles was sein mag.

Aus alter Zeit

Wo ist die Zeit geblieben,
Als an dem Küchenherd
Noch mit der Köchin, der lieben,
Hat der Soldat verkehrt!

Was war das für ein Segen,
Welch Glück war's, wenn er kam
Und gern von ihr entgegen
Den Küchenabfall nahm.

Wenn er ihn froh verzehrte,
Wie strahlte dann ihr Gesicht!
Und was zum Abfall gehörte,
Das Schlechteste war es nicht. i. tr.

Bekanntmachung

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **25. Mai d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom**

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

BERLIN W 8
KRAUSENSTR. 9–10
TELEFON: ZENTRUM 697 u. 1185
DAUER-NÄHR-ZWIEBACK
Sehr nahrhaft, sehr wohlschmeckend, leicht verdaulich.
1 Paket 20 Pf., 1 Pfund 1 Mark.

Briefmarken echt und verschieden.
1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35, 40 deut. Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23/4.
Zeitung und Liste gratis. Briefm.-Katalog Europa 1 Mark.
Deutsche Kriegsmarken
in **Belgien** verausgabt, 3, 5, 10, 25 C. **75 Pf.**, gestempelt **1 Mark.**
Österr. Kriegsmarken
5, 10 Heller **25 Pf.**, gestempelt **35 Pf.**

Unsere geehrten Leser und Leserinnen bitten wir, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des „Kladderadatsch".

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

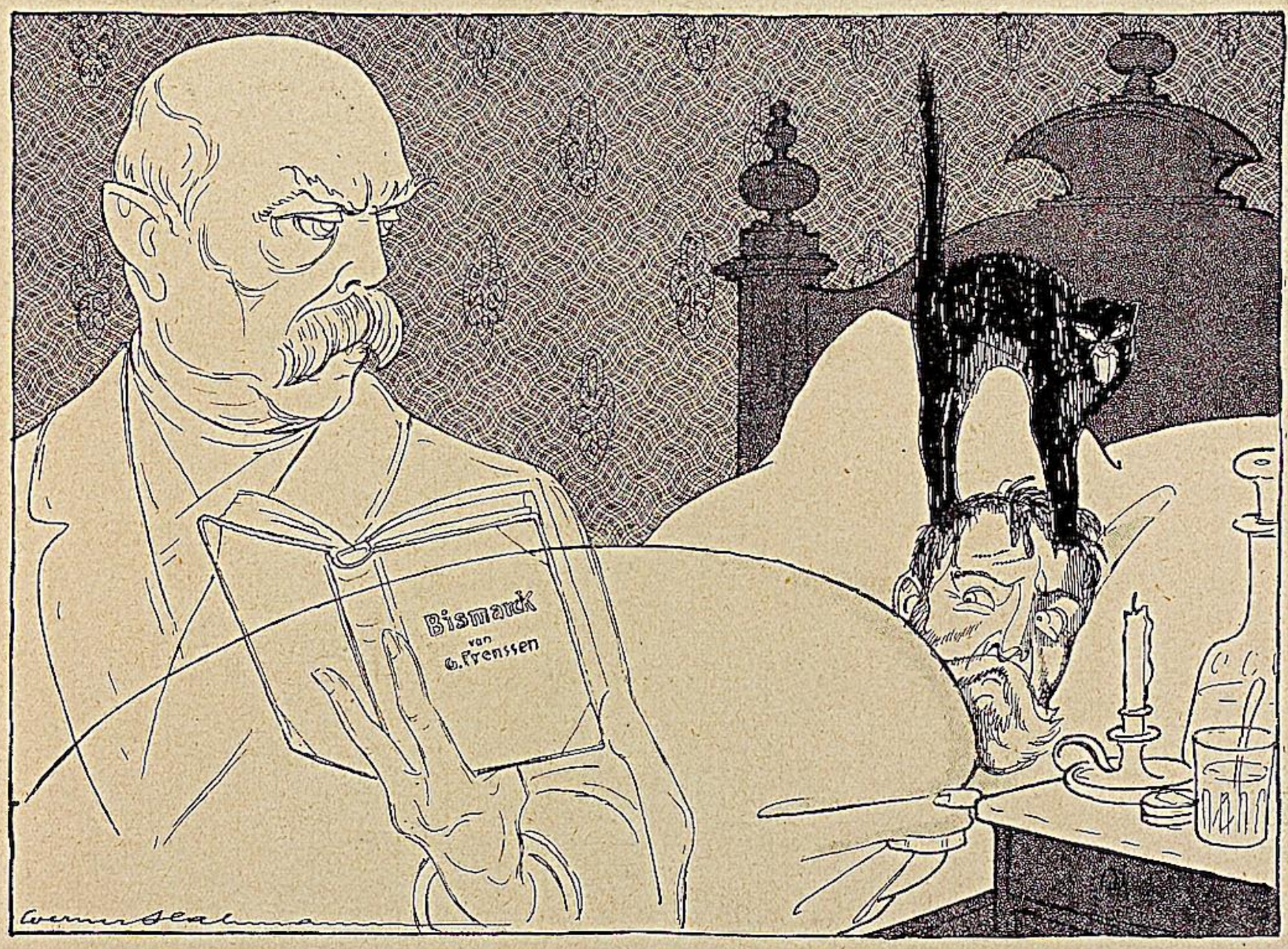
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 7 Viertes Beiblatt | Berlin, den 14. Februar 1915 | LXVIII. Jahrgang

Aschermittwoch bei Gustav Frenssen



Aber Gustav!

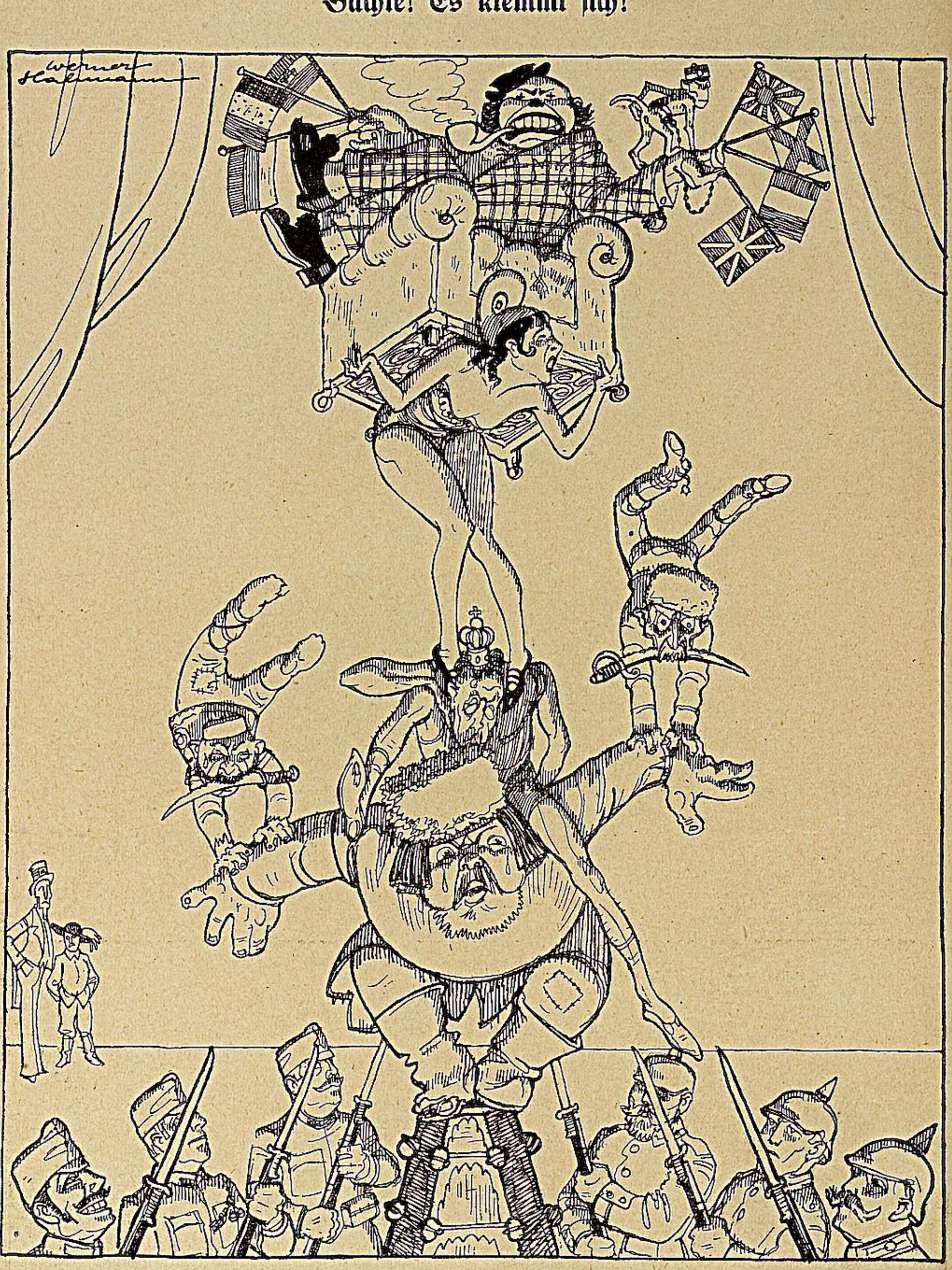
Mister Churchill, der schon die deutsche Flotte mit einer Ratte verglichen hat, spricht nun angesichts ihrer Unterseeboote von den „grauen Mäusen des Herrn v. Tirpitz". Er hat sich offenbar aus Verzweiflung so dem Whisky ergeben, daß er schon überall Ratten und Mäuse sieht. Nächstens wird er auch feldgraue Männer aufs Dach steigen sehen, das ist bekanntlich das zweite Stadium. Man wird eine Entziehungskur anwenden müssen, wenn man ihm helfen will. Und wir wollen ihm doch helfen!

Logik

Einen neuen teuflischen Plan haben die Engländer ausgeheckt. Sie haben 200000 Mann neue Truppen nach Flandern geschickt. Nun rechnen sie darauf, daß davon 150000 Mann gefangen genommen werden, die dann als Mitesser die Lebensmittelvorräte Deutschlands vertilgen sollen. Je mehr Gefangene wir machen, desto näher kommt uns die Hungersnot. Darum sagt Grey: Je mehr Niederlagen, desto sicherer der Sieg.

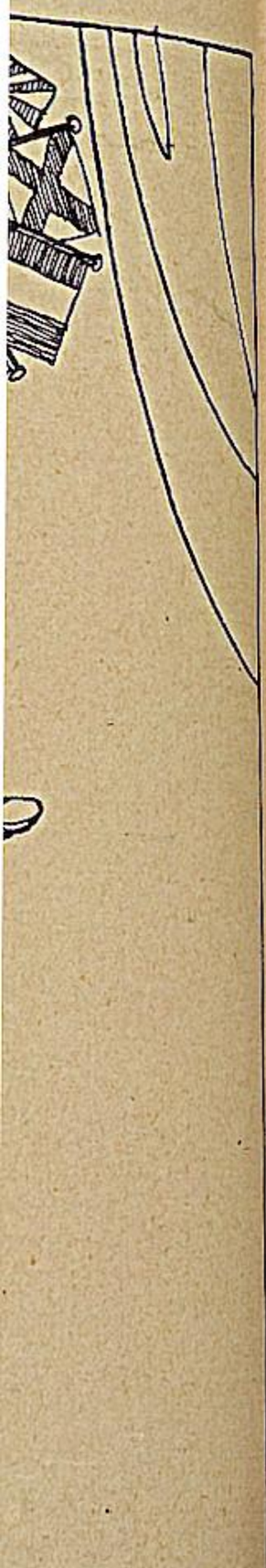
Chasalla Stiefel
Für den Feldzug
vorschriftsmässige Reit; Schaft- u. Schnürstiefel
Extra starke Ausführung
D.R.P. Fertig nach Mass – hygienisch richtig – ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon
tausendfach bewährt
Für die Strasse
in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.
Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co, Cassel

Sachte! Es klemmt sich!



„Cousin, kannst du noch?“
Stimme von oben: „Meinetwegen noch zwanzig Jahre!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Altenburg. H. G.: Sehr alt. — Bautzen. M. M. — Bayreuth. E. G. — Berlin. J. H. — Breslau. W. M. — Charlottenburg. K. M.-L. — Darmstadt. C. H. — Dortmund. A. H. — Eisenach. H. B. — Elberfeld. V. Sch. — Gera. H. G. — Gotha. A. G. — Görlitz. C. W. — Greifswald. H. B. — Groß-Lichterfelde. B. S. — Hamburg. R. R.: Das hat bereits vor einigen Monaten im „Kladderadatsch" gestanden. — Hamburg. Ungenannt. — Ein alter Abonnent. — Hannover. P. Z. — Idaweiche. B. J. — Krossen a. O. J. D. — Kulmbach. H. J. — Lautenburg. P. Sch. — Leipzig. M. E. — Magdeburg. H. M. — München. J. H. — P. A. — Oppenau. A. A. — Straßburg i. E. J. K.

Ardoye (Belgien). A. L.: Die „Kriegs-Ztg. der 4. Armee" (Nr. 9) gibt den bekannten Zobeltitzschen Artikel über seinen Besuch bei Hindenburg wieder und sagt in ihm: „Wir kennen ihn (nämlich Hindenburg) aus tausenden von Bildern, Zeichnungen, Ansichtskarten, Büsten, illustrierten Blättern." Ja, ja, dieser vertrackte Osten! Selbst Feldmarschälle trifft man dort tausend an. — Besten Gruß von M. Fr.

Avillers. E. K.: Die „Berliner Abend-Zeitung" (Nr. 12) schreibt über die Kriegslieferungen aus den Vereinigten Staaten: „Des weiteren wird die Union gegenwärtig von einer rumänischen Kommission bereist, um für 1000000 Millionen Dollar Ankäufe von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial zu machen, da die europäischen Fabrikanten mit Aufträgen überhäuft sind." Donnerwetter! Ja, wenn es sich um solche Summen handelt, dann kann man es am Ende begreifen, daß die Neutralität der Amerikaner ins Wanken gerät. — Herzlichen Dank für Ihre anerkennenden Worte!

Berlin-Lichterfelde. Dr. S.: Nach der „Berl. Allg. Ztg." (Nr. 25) wurde beim 28. Stiftungsfest des Berliner Lehrergesangvereins „Albert Beckers Salome fac regem" gesungen. Salome soll den König machen? Ist das nicht ein bißchen viel von ihr verlangt?

Bonn. E. R.: Die „Bonner Ztg. (Nr. 23) sagt von einer Aufführung der „Emilia Galotti": „Der gewissenlose Schleicher Marinelli wurde von Herrn Wittman mit gut ausgearbeiteten Printen gebracht." Also gut, wenn auch etwas hart!

Bunzlau. Dr. N.: In der „Schles. Ztg." (Nr. 21) lesen wir: „Der ‚Progrès' berichtet aus Paris: Die Kammer hat den Antrag auf Pensionierung der Staatsbeamten, die während des Krieges vor dem Feinde fallen, angenommen." Das ist ein sehr weiser Beschluß. Wer als Soldat fällt, ist auch für den Zivildienst nicht mehr brauchbar.

Dahl bei Hagen (Westf.). F. G.: Das „Westfäl. Tageblatt" (Nr. 20) schreibt von einem Verwundeten: „Ende November wurde die Blutübertragung vom Vater auf den Sohn vorgenommen und es besteht jetzt alle Hoffnung, daß dem jungen Krieger nicht nur das gefährdete Bein, sondern auch das Leben erhalten bleibt." Wenn das Bein ohne das Leben erhalten worden wäre, so wäre die Genesung nur halb gewesen.

Däuschendorf auf Fehmarn. E. R.: Im „Fehmarnschen Wochenblatt" (Nr. 5) empfiehlt sich eine „Dampfwäscherei" in folgender Anzeige: „Zur Musterung biete Freitag und Sonnabend Gelegenheit zum Baden und bitte um rechtzeitige Anmeldung." Es ist doch gut, daß jeder Mann ein- oder zweimal in seinem Leben gemustert wird; da hat er wenigstens einen Vorwand zu einer „Dampfwäsche" seines Körpers.

Dresden. H. K.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 14. Januar lesen wir folgendes Inserat: „Kaiser- u. Königsbüsten, Hindenburgbüste, künstlerisch ausgeführt, empfiehlt billigst Kunstanstalt Max Klemm, Dresden. Vor Ankauf einer Büste bitte meine zu besichtigen." Das ist geschäftlich nicht sehr schlau. Denn wenn der Kauflustige erst Klemms Büste gesehen hat, dann wird ihm keine Kaiser-, keine Königs- und keine Hindenburgbüste mehr gefallen.

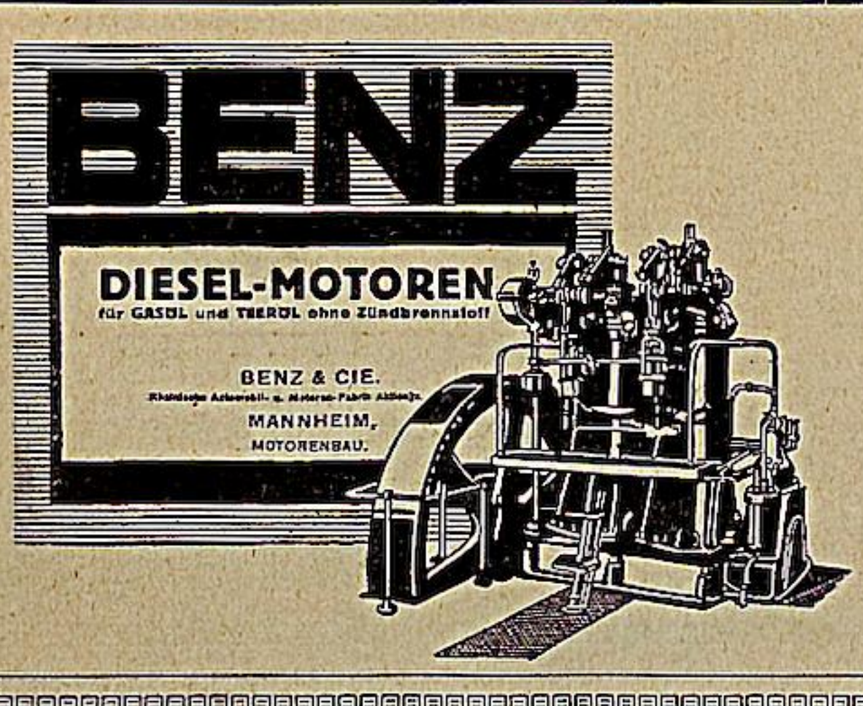
Geislingen. C. D.: In der „Geislinger Zeitung" (Nr. 16) macht die Bäckerinnung bekannt, daß sie sich der Backverordnung des Bundesrats füge und schließt mit den kräftigen Mannesworten: „Wir hoffen dieses von jedem echten deutschen Bürger, wenn uns dieses vor Hungersnot schützen wird, für ein kleines Verlangen." Ganz unsre Meinung! Ein braver Mann, wenn das Vaterland, selbst ein noch größeres Opfer! Sonst der Teufel!

Gleiwitz. Ein Leser: „Der oberschles. Wanderer" (Nr. 28) schreibt über die Tätigkeit der Gleiwitzer Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1913: „Drei Mitglieder, die Herren Frank, Dr. Schäfer und Schiffer, fehlten bei keiner Sitzung. — Stadtv. Flascha regte bei diesem Punkt an, daß in der Bahnhofsstraße eine Bedürfnisanstalt errichtet wird." Sonst wird Herr Schiffer nicht mehr so regelmäßig kommen können.

Greifenhagen. N.: Die „Greifenhagener Kreis-Zeitung" (Nr. 9) schreibt: „Daß Zuckerrüben als Futter für Wiederverkäufer, namentlich für Rindvieh einen hohen Wert haben, ist altbekannt." O, o, es gibt Wiederverkäufer, die ganz und gar kein Rindvieh sind, die vielmehr ihr Interesse sehr gut wahrzunehmen verstehen.

Halle (Saale). H. S.: In der „Saale-Zeitung" (Nr. 27) zeigt ein Schuhhaus an: „Von einer großen Fabrik ist mir der Alleinverkauf für Halle und Umgegend in Fußschutzkappen für Kavallerie aus Pelz mit wasserdichtem Segeltuchbezug, sehr warm haltend, zum alleinigen Verkauf übertragen worden. Ebenso empfehle ich meine neu eingeführte Einlegesohle aus Pelz, sehr billig, für jede Gattung von Stiefel, für unsere Truppen im Felde, welche leicht als Feldpostbrief zu versenden sind." Na, na, so leicht sind unsere Truppen denn doch nicht als Feldpostbrief zu versenden. Auch die Kavallerie aus Pelz erregt Bedenken, ebenso der Alleinverkauf, der verkauft werden soll. Also Vorsicht! Die Sache ist dunkel!

Hannover. Dr. M. D.: Der „Tägliche Anzeiger für Berg und Mark" (Nr. 19) gibt folgende Depesche wieder: „Der Kaiser nahm die Meldung von der hochherzigen Hindenburgspende der deutschen Städte mit großer Freude entgegen und läßt für diese reiche Gabe zum Schutze des heldenmütigen Ostheeres gegen den russischen Winter herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Geh. Kabinettsrat v. Viviani." Es ist nicht zu billigen, daß man den wichtigen Posten eines Geh. Kabinettsrats des Kaisers einem



Von Strand und Heide und andere Skizzen
von Johannes Trojan.
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,-. ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

F. W. Krause & Co Bankgeschäft
Leipziger Straße 45
BERLIN SW 19

Wir übernehmen die Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Kupons und Sorten,
Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
etc. etc.

In unserer

Stahlkammer

stehen stählerne Schrankfächer (Safes) sowie ein abgesonderter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer etc.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Kriegszeit aufmerksam machen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hafen Wanne

am Rhein-Weser-Kanal, **im November 1914 neu eröffnet,** mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, bietet Interessenten Industrie- und Lagerplätze zu Kauf und Miete an. Lagerhaus mit Zollamt, Gleisanschluß an den Staatsbahnhof Wanne, direkte Eisenbahnverbindung mit den Zechen der Bergwerksgesellschaften Ewald, Hibernia und verein. Constantin der Große. — Auskunft über alle Fragen erteilt die

Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne G. m. b. H. in Wanne, Bahnhofstr. 10

Verwandten des französischen Ministerpräsidenten Viviani anvertraut. Freilich gehört der Geh. Kabinettsrat der artigen Linie der Vivianis an; aber darum darf man ihm doch nicht trauen.

Hildesheim. M.: In der „Hildesheimer Allgem. Ztg." (Nr. 18) lesen wir folgende Anzeige: „Wer zur schimmeligen Harzkäse-Fabrikation, welche sehr lohnend ist, übergehen will, wolle seine Adresse an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen. Gutes, sicheres Rezept steht gratis zur Verfügung. Die ganze Produktion wird gegen sofortige Kasse übernommen." Eine Fabrikation, die schon Schimmel angesetzt hat, ist so alt, daß sie schwerlich den Kampf mit den modernen Fabrikationsmethoden aufnehmen wird. Also Hände weg!

Irles bei Bapaume. A. S.: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 27) sagt von den Türken: „Außerdem haben sie sich ihrer Verpflegungsbasis genähert und leiden weder an Lebensmitteln noch an Munitionsmangel." Wundert Sie das? Essen Sie einmal Gurkensalat mit Schlagsahne und trinken Sie Weißbier dazu! Dann werden Sie bald sehen, wie sehr man an Lebensmittel leiden kann. — Herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung.

Koburg. C.: Die „Coburger Zeitung" (Nr. 12) sagt in der Wiedergabe des Inhalts eines Theaterstücks: „Der Stifter erhält als Gegenleistung den Kommerzienrattitel, einen Orden und ein nach Ansicht des Museumsdirektors minderwertiges Bild aus dem Bestand des Museums, eine ‚küssende Magdalena'. Da nun läßt den Schwiegersohn weniger der wissenschaftliche Wahrheitsdrang als die Forschereitelkeit nicht länger schweigen. Der Direktor steht vor der Tatsache, einen unechten van Dyck mit zu teurem Opfer, einem echten van Dyck — als solcher stellt sich die küssende Magdalena heraus — erkauft zu haben." Gewöhnlich ließ sich die Magdalena in einem späteren Stadium ihres bewegten Lebens malen, als sie für ihre vielen Küsse büßte.

Landsberg (Warthe). F. H.: Der „General-Anzeiger für die gesamte Neumarkt" schreibt: „Ein Akt von Verworfenheit. Vom Schöffengericht in Frankfurt (Oder) wurde die Aufwartefrau Z., im Gerstenbergerschen Reservelazarett beschäftigt gewesen, deren Mann im Felde steht, wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Die Z. war beauftragt worden, drei Pakete Verwundeter auf die Post zu tragen. Sie öffnete sämtliche Pakete, nahm den Inhalt an sich und unterdrückte diese." Daß die Z. die Pakete Verwundeter öffnete, halten wir nicht für einen Akt der Verworfenheit, sondern der Nächstenliebe. Sie wollte die eingepackten Verwundeten etwas Luft schnappen lassen. Aber die Unterdrückung der Verwundeten war nicht zu billigen.

Leipzig. Stammtisch Militaria: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 24) lesen wir folgende Anzeige: „Jüngere Kontoristin, vollst. militärfr., mit allen vork. Arbeiten vertraut, p. sof. ges." Militärfr. heißt nicht militärfrei, sondern militärfromm. Die meisten jüngeren Kontoristinnen sind übrigens militärfromm.

Leysin (Schweiz). P. S.: In der „Frankf. Ztg." (Nr. 10) lesen wir: „Dann zogen die Mitglieder dieser Deputation mit den Belgrader serbischen Sokolisten in Semlin ein und veranstalteten zu ihren Ehren und zu Ehren der serbischen Truppen ein großes Gastgelage. Später flüchteten diese Semliner Solokisten mit der serbischen Armee nach Serbien." Eine verfluchte Kiste, so eine Solokiste!

Ostheer. C. v. H.: Sie schreiben:

„Auch ich vermiß' die Schrippen,
Ich muß Kommißbrot stippen
In Kaffee oder Tee,
Doch schrei' ich nicht ‚o weh!'
Bin ich dann erst zu Hause,
Gesund und ohne Laus',
Ich nehm' an meine Lippe
'ne Weiße mit 'ner Strippe
Und eß' Berliner Schrippen,
An die kann keiner tippen,
Dazu noch warme Wiener
Als urechter Berliner."

Dem fernen, echten Spreeathener
Ertön' ein dreifaches Hurra!
Nee, sowat lebt nich, uns kann keener.
Die schönsten Grüße von R. H.

Potsdam. R.: Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen eine große Freude bereiten will, sende ihnen ein „Tornisterwörterbuch mit Angabe der Aussprache nach der Methode Toussaint-Langenscheidt (Mentor-Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30)" nach. Diese kleinen überaus praktischen Bücher sind von Offizieren des Generalstabs zusammengestellt und vom Kriegsministerium durch besonderen Erlaß den Truppen zur Anschaffung empfohlen worden.

Stuttgart. N.: Das „Stuttgarter Neue Tagbl." (Nr. 29) schreibt von einem Aufruf des jüdischen Proletariats in Rußland an die zivilisierte Welt: „Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Armeezone, von Pogromen in Polen, sogar in Lodz, von Massenausweisungen und betont, daß die Juden nördliche Ufer beherrschen und die südlichen Stellungen ebenso schwer zu nehmen seien wie die nördlichen. Im Leitartikel jedoch meinen die ‚Times', daß die Erfolge der Deutschen bei Soissons durchaus nicht unter dem geringsten Vorwand vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt würden. Mangels anderer Beweise diene stets die Behauptung als Beweis, daß die Juden die Deutschen unterstützten." So, so? Also haben anscheinend russische Juden in der Schlacht von Soissons als Spione gedient!

Uizen (Bez. Hannover). Stammtisch Deutsches Haus: Die Metallvorräte des stud. cer. Biermörder sind sehr gering; für eine Streckung seines Vorrats wäre er sehr dankbar. — Seine Kornvorräte aber hat er dem Vaterlande zur Verfügung gestellt; wenn das Wohl des Reiches es erheischt, würde er sogar Wasser trinken.

Wittstock a. D. X. Y.: In der Nr. 12 des „Kreisbl. f. die Ostprignitz" lesen wir: „Kurze Kriegschronik. In der Familie des Deutschen Kronprinzen steht im Monat Februar ein freudiges Ereignis bevor." Diese Nachricht gehört nicht in die kurze Kriegs-, sondern in die lange Friedenschronik.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 9. Februar 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Lehmann's Sauerstoff-Bäder

10 Bäder (ein Postpaket) 18 Mark

werden von den Ärzten zur Stärkung der **Nerven** empfohlen; für Rekonvaleszenten bieten die Bäder die größte Erfrischung. — Zu beziehen durch die Apotheken und Drogenhandlungen oder direkt vom Fabrikanten **Dr. M. Lehmann, Berlin NW., Dortmunder Str. 12a**

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der arme Ballin
(Ein Traum)

m. br. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Ballin, hatte bei seiner Nachmittagsruhe die famose „Independence Belge" beiseite gelegt; er war nach der Lektüre des Artikels „Deutschlands Zukunft" in tiefes Nachdenken versunken und endlich sanft eingeschlummert.

Seltsame Bilder umgaukelten ihn, die alle in den grauen, düsteren Farben der deutschen Zukunftsbilder, die das belgische Blatt geschildert hatte, gehalten waren:

Es sah nach dem Kriege böse aus in der deutschen Handelsempore! Noch rauschten die Wellen des alten Elbstromes, noch spiegelten sich die ehrwürdigen Türme Hamburgs in seinen Fluten, aber kein „Imperator", kein „Vaterland", kein „Deutschland" dampfte mit gewaltigen Riesenschloten der Nordsee entgegen, nein, nur ein alter gebrechlicher Appelkahn ließ sich langsam vor dem Winde den Fluß hinauftreiben; und auf dem armseligen Deck stand er, Ballin, der einst so gewaltige Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, und lenkte mit mühseligen, erfrorenen Händen das hölzerne Steuer. Und er stand nicht im wohlgebügelten Frack und dem Schmuck zahlreicher Orden da, wie bei einem Diner im Prunksaale eines seiner ehemaligen fürstlich ausgestatteten Prachtdampfer, sondern in verwetterten, schmutzigen Lederhosen und wollenem Arbeitskittel, während die Füße in klobigen Schifferpantinen steckten. Trübe blickten seine Augen nach dem steinernen Giganten Bismarck hinüber, der ihm einen melancholischen Gruß für Berlin aufzutragen schien. Denn dorthin führte der arme Ballin sein Fahrzeug, um einige Zentner Kartoffeln und Vierländer Gemüse an die Adresse eines alten Freundes zu bringen.

Und schnell, wie es im Traume üblich, vergingen die Wochen der Reise: An der Schloßbrücke empfing eines trübseligen Morgens ein gebückter Mann, in zerschlissener Uniform, den Schiffer aus Hamburg, schritt zu ihm, zitternden Schrittes, über die Laufplanke in das Fahrzeug hinüber, umarmte und küßte ihn voller Rührung und sprach leise, mit Tränen im Auge: „Ach mein lieber Ballin, wie nett und hochherzig ist es, daß uns die Engländer wenigstens den Appelkahnverkehr zwischen Hamburg und Berlin erlaubt haben!"

Da erwachte der Generaldirektor. Er rieb sich die Augen, schaute in ein Telegramm, das die Panik in England vor den deutschen Unterseebooten meldete, und lachte, daß die Wände zitterten.

Endlich

Unsre Regierung schlägt endlich der neutralen Schiffahrt gegenüber einen entschiedenen Ton an. Sehr recht; wir müssen den überseeischen Herrschaften zeigen, daß ihnen nicht alles übersehen werden kann.

„Frauenstolz"

(Eine deutsche Suppenwürfel-Fabrik hat den Zeiten Rechnung getragen und ein Fabrikat, das sie früher „Windsor-Suppe" nannte, „Frauenstolz" betitelt)

„Frauenstolz", ich will besingen
Dich in Liedern ohne Zahl,
Denn von allen Erdendingen
Rühm' ich dich als Ideal.

Deines Dufts, des köstlich zarten,
Freut sich jeder schon von fern;
Auf des Lebens Speisekarten
Leuchtest du als schönster Stern.

Wo gäb's einen Hermann-Enkel,
Der dich heute frech verschmäht,
Wenn die Schüssel mit dem Henkel
Wonnig dampfend vor ihm steht!

Freudenjauchzer! Wie der Flöte
Jubel aus der Kehle rollt's,
Hör' ich mittags von der Grete:
Heute gibt es „Frauenstolz"!

Einst warst du mir ziemlich schnuppe,
Lieben mocht' dich nur der Tor,
Denn da hießt du „Windsorsuppe",
Und das kam mir — englisch vor!

„Frauenstolz", der uns entzückte,
„Windsor" nennt dich keiner mehr!
Was ein deutsches Herz erquickte,
Kam das je von England her?

m. br.

Vaterlandsliebe und Geschäft

Wie die englischen Truppenwerbungen auf dem Wege der Reklame geschehen, so suchen Söldlinge durch Zeitungsanzeigen Ausrüstungsgegenstände, Geld und andere Dinge, die sie für das Feld brauchen. So sucht ein Offizier, der ins Feld rücken will, 92 Pf. St., um vorher seine Schulden zu bezahlen.

Sein Beispiel hat Nachahmer gefunden. Ein andrer Kriegsdurstiger, der sich gern anwerben lassen möchte, sucht vorher gegen mäßiges Honorar Privatstunden in der Tapferkeit zu nehmen.

Ein dritter will zwecks Eintritt in das Heer eine wenn auch gebrauchte, so doch noch gut erhaltene Vaterlandsliebe kaufen.

Ein vierter, der in die Marine eintreten will, möchte vorher seinen Hausstand auflösen und beabsichtigt seine Vorräte an Achtung vor Völkerrecht, Genfer Konvention und Haager Abkommen, die er dann nicht mehr braucht, billig zu verkaufen.

Es lebe das Geschäft! Es lebe das Vaterland!

im Schützengraben

gehen sie von Hand zu Hand, man hilft seinen liebsten Freunden damit aus. Wenn einer gänzlich ermattet und abgespannt, wenn er mit seinen Nerven herunter ist, dann reicht man ihm die Schachtel

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN sein, die sich seit 25 Jahren beim Militär bewährt haben. — Fügt deshalb dem Feldpostbrief ab und zu eine Schachtel bei, lasst euch aber keine der allenthalben auftauchenden, nicht bewährten Nachahmungen aufhängen, an denen die Händler wohl etwas mehr verdienen, die aber beim Empfänger nur Aerger und Enttäuschung hervorrufen.

Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0099

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hunger und Durst

Schwer ist die Zeit, das Essen
Wird knapper jeden Tag,
Und gar nicht zu ermessen
Ist, was noch kommen mag.

Doch will es mich bedünken,
Nicht gar zu schlimm ist das,
Solange noch zu trinken
Genug fließt aus dem Faß.

Drum tröst' dich, liebe Seele,
Kein Grund ist, daß du murrst,
Solang' als noch die Kehle
Gesichert bleibt vor Durst.

A. Biermörder, stud. cerev. i. tr.

Das Aschermittwoch-Jubiläum

tr. Die skandinavischen Neutralen haben bisher 19 Proteste an die englische Regierung gerichtet.

Die Feier des 25. Protestes soll von England festlich begangen und mit der Feier des Aschermittwochs der Neutralen verbunden werden. Dieses Fest ist eine zarte Aufmerksamkeit, durch die England den Skandinaviern beweisen will, was es von ihnen hält. Es soll wie ein Johannisfest gefeiert werden, bei dem bekanntlich die Jugend über das Feuer eines Scheiterhaufens springt. Auch jetzt soll ein Scheiterhaufen angezündet werden, über den sich England hinwegsetzt; der Scheiterhaufen soll aus den aufeinandergeschichteten 25 Protesten der Neutralen bestehen.

Stimmungsbild aus der französischen Kammer

Der Abg. Engerrand hatte seinen berühmten Antrag gestellt, die deutschen Heerführer im Abwesenheitsverfahren wegen aller begangenen Straftaten verurteilen und dann, falls man sie nicht „kriegen" sollte, in effigie erschießen zu lassen. Er begründete den Antrag unter tobendem Beifall des Hauses und wies an der Hand des Code pénal nach, daß kein Paragraph dieses Gesetzbuchs, ja, kein Absatz eines Paragraphen von den Hunnen unverletzt gelassen sei. Da plötzlich schlug eine deutsche Fliegerbombe durch das Dach des Hauses und traf den Redner, daß er stöhnend auf seinen Kodex zurücksank. Er starb wie ein Held. Seine letzten Worte waren: „Ich stelle Strafantrag wegen ... Hetzens von Tauben auf Menschen, Sachbeschädigung und ... au! ... Tierquälerei!"

) Die Deutschen gefallen der „Times" nicht. Sie haben den Engländern manchen Schaden auf dem Meere zugefügt, aber die „Times" kann dieses Gebaren nicht billigen. Mehrere Schiffe haben sie dadurch versenkt, daß sie sie durch ein Unterseeboot, also heimlich und sozusagen hinterrücks angriffen. Das entspricht nicht dem fair play der Engländer, die gewohnt sind, ihrem Feinde offen vor das Auge zu treten. — Noch schlimmer haben sie es mit anderen Schiffen gemacht, denen sie im hellsten Tageslicht ganz offen genaht sind. Das entspricht nicht dem fair play der Engländer, die, wenn jemand frei und offen ihnen naht, nicht gewöhnt sind, sich vor ihm in acht zu nehmen; denn dann strecken sie ihm die Freundeshand entgegen.

Die Deutschen gefallen der „Times" nicht!

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Im großen Hauptquartier 1870-71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré • Gebunden M. 3,- • 2. Auflage

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des bekannten Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise Salingré d'Albert, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Rentner Mehlhose hat, um gegen Beschlagnahme gesichert zu sein, die Umwandlung seines Namens in „Kartoffelmehlhose“ nachgesucht.

*

Um das Höchstmaß der möglichen Kartoffelproduktion festzustellen, sind die dümmsten Bauern jedes Dorfes aufgefordert, sich zu melden. Bis jetzt liegen nur Anzeigen ihrer Nachbarn vor.

*

Der Generalintendant Desclaux wurde vom Untersuchungsrichter befragt, wie er dazu gekommen sei, den besten Teil der Armeelieferungen seiner Geliebten ins Haus zu schicken. Er entschuldigte sich damit, daß er die Lieferungen für „Liebesgaben“ gehalten und entsprechend verwendet habe.

*

Auf dem Jahrmarkt von Plundersweilern befindet sich diesmal ein höchst beachtenswertes Raritätenkabinett. Dort ist u. a. zu sehen:

eine frischgebackene Frühstückssemmel (Betasten und Beriechen gegen Erlegung von 5 Pfennig gestattet),
ein unbestreitbarer Erfolg der Joffreschen Offensive,
ein vergnügter Neutraler (nicht aus Amerika!),
ein russischer General, der weder vom Feinde noch von seinem angestammten Großfürsten jemals geschlagen ist,
eine allseitig anerkannte Bestimmung des Völkerrechts,
ein trockner Schützengraben,

und vor allem in einem besonderen Raum:

ein englischer Staatsmann, der den Mund auftun kann, ohne zu lügen!

(Eine Merkwürdigkeit allerersten Ranges, wird nur gegen Extra-Eintrittsgeld gezeigt.)

Willst du die Feuertaufe gern?
Mein Freund, so laß dir raten,
Geh hin nach Östreichs Grenze fern,
Denn da sind die Kar-Pathen.

Zu Kaisers Geburtstag hat der Redner in der Universitätsaula Berlins als einen wesentlichen Unterschied zwischen römischem und heutigem Rechte bezeichnet, daß die Römer noch kein Völkerrecht hatten, wir aber ein solches besitzen. Dies ist aber nicht ganz richtig. Der Unterschied ist dieser: Wir haben heute ein Völkerrecht, allerdings nur auf dem Papier. Die Römer hatten noch kein Völkerrecht. Sehr natürlich! Denn sie hatten noch kein Papier.

Die Zeitung „Le Journal“ erzählte, die deutschen Truppen hätten in der Meinung, schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt Malmedy geplündert und verbrannt.

Der Fall liegt viel schlimmer. Es war nicht Malmedy, sondern die deutsche Reichshauptstadt. Diese führt bekanntlich einen Bären im Wappen, und die Truppen meinten, es sei der russische Bär, hielten also Berlin für Petrograd, das sie, da eben stürmisches Wetter war, im Sturm einnahmen. Die Linden, die sie für einen russischen Schützengraben hielten, säuberten sie mit dem Bajonett. Die Untergrundbahn wurde für Minengänge gehalten und mit Dynamit gesprengt. An der Universität, die man für ein russisches Staatsgefängnis hielt, wurden die Tore geöffnet und den erstaunten Studenten erklärt, sie seien frei. Der eben im Schlosse anwesende Kaiser, den man für den Zaren ansah, wurde gefangengenommen. Sämtliche Einwohner mußten sich als vermeintliche Russen eine Überschüttung mit Insektenpulver gefallen lassen. Die Schutzleute, die für Kosaken gehalten wurden, erhielten Möbelspiritus zu trinken und Talglichte zu essen. Endlich requirierten die Truppen alle vorhandenen Rasiermesser und rasierten die Stadt vom Boden, so daß jetzt von ihr nichts mehr zu sehen ist als einzig das große Granitbecken im Lustgarten, worin sich die Truppen von dieser Tat zu reinigen versuchten. Die geflüchteten Einwohner bauten sich notdürftige Unterkunftsbaracken, wozu ihnen die mitleidige Redaktion von „Le Journal“ die bei ihr zuviel vorhandenen Sparren großmütig übersandt hatte.

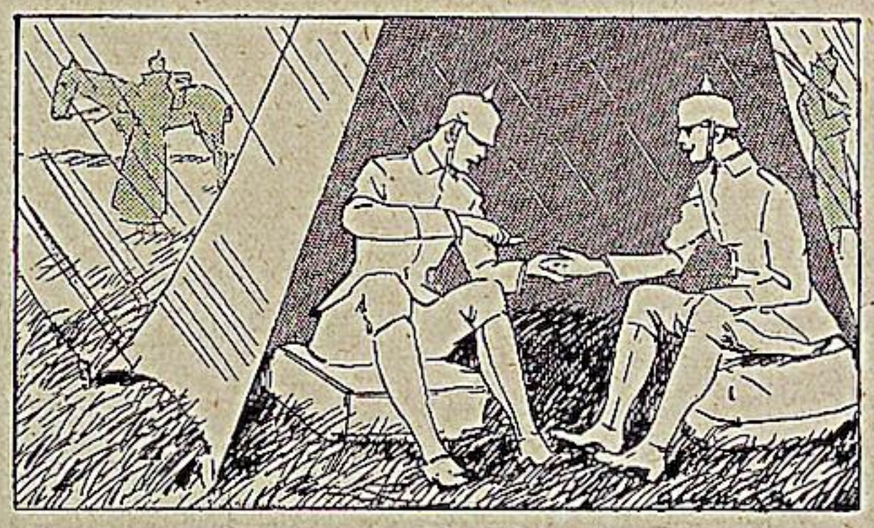
Deutsche Rohöl-Motoren

Stationäre Motoren bis 100 PSe.
Schiffsmotoren mit Umsteuerung bis 260 PSe.

— Glänzend bewährt! —
15-jährige Erfahrungen.

KROMHOUT

Deutsche Kromhout-Motorenfabrik, G. m. b. H., Brake i. Oldbg.



Schutz bei Erkältungen

sowie gegen
die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Anforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 D6, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen
in allen Apotheken und Drogerien.

Warum gehen Millionen den deutschen Pferdebesitzern bezw. Landwirten in einem Jahre verloren? Weil für Hufverletz. u. Krankh. meist kein für diese Zwecke pass. Hufschuh sofort z. Hand ist. Daher unentbehrl. Taus. gelief. Glänzend empfohlen. Preis nur pro Paar 6 M. Prosp. gratis. **Bezirks-Anstalt Muldenhütten in Sa.**

Technikum Hildburghausen — Programm frei —
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant geb. . Mk. 2,50
..... Freunde gemütlicher und gemütsreicher Poesie, in der eine starke Ader gesunden Humors goldglänzend leuchtet, werden sich der „Gedichte eines Großvaters“ herzlich erfreuen können. Unter den vielen Gedichtsammlungen, die alljährlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, gibt es nicht vieles, was sich diesem Buch zur Seite stellen oder es überragen könnte. „Hamburgischer Correspondent.“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Wahre Kultur

)) Je länger der Krieg dauert, desto schamloser enthüllen die Deutschen ihr Barbarentum. Das Tollste in dieser Beziehung hat jüngst das Reichsgericht geleistet, indem es auf die Klage eines Franzosen gegen einen Deutschen den Beklagten verurteilte und in der Begründung sagte, Deutschland führe den Krieg nur gegen den feindlichen Staat und dessen bewaffnete Macht, nicht gegen die Privatrechte des einzelnen Bürgers. Also nicht einmal das Reichsgericht kann sich dem deutschen Militarismus entziehen, der dem Heere immer eine bevorzugte Stellung gegenüber dem Bürgertum einräumt. Um wieviel zivilisierter sind die Franzosen, die einen solchen Unterschied nicht kennen, die die Soldaten und die Bürger einander gleichstellen; sie vergessen auch dem Feinde gegenüber nicht den demokratischen Grundsatz der Gleichheit und behandeln im Kriege den deutschen Bürger genau so, als wäre er Soldat.

)) Die französische Postverwaltung bittet, an die Soldaten keine Einschreibsendungen zu schicken, da durch sie die Begehrlichkeit der Postbeamten geweckt und diese zu Unehrlichkeiten verleitet würden.

Der französische Postminister ist ein tiefer Kenner der menschlichen Seele. Er will die Franzosen ferner bitten, überhaupt keine Postsachen an Soldaten zu senden, da es doch immerhin nicht ausgeschlossen sei, daß einzelne von diesen Sachen bestellt werden, und da durch den Empfang der Sachen die französischen Soldaten von der Aufmerksamkeit abgelenkt würden, die sie den Deutschen schulden. Endlich wird der Postminister bitten, überhaupt keine Briefe mehr zur Post zu geben, da durch die Bestellung den Beamten die Ruhe verkürzt werde, die ihnen bei ihrem anstrengenden Dienst so sehr zu gönnen sei.

Vivant die von der „Emden"!

Hört's: die „Ayescha" ist mit Juchhei da
In Südarabien beim Ort Hodeida
Glücklich gelandet, wie sie vermelden
Jubelnd von dorther, mit deutschen Helden,
Die von der „Emden" übrig geblieben.
Bringet ein Hoch dar den Tapferen, Lieben! i. tr.

Corumbanisches

fr. In der brasilianischen Stadt Corumba erscheint eine Zeitung, die die Nachricht von einer deutsch-englischen Seeschlacht bei Mülhausen brachte, in der die Deutschen 36 000 Mann verloren haben sollen; 96 Kriegsschiffe seien in die Hände der Engländer gefallen.

Die Nachricht ist nicht ganz genau. Die Deutschen verloren nur 35 999 Mann und 95 Schiffe; ein Mann und ein Schiff entkamen. Da der Mann allein das Kriegsschiff natürlich nicht regieren konnte, so schwamm er, indem er das Schiff ins Schlepptau nahm, nach der nahen brasilianischen Küste. Dort stieß er jedoch auf Feindseligkeiten, so daß er nicht wagen konnte, zu landen. Da aber seine Kraft zu Ende war, so fing er kurz entschlossen eine Anzahl der fetten Enten ein, die aus der Zeitungsredaktion von Corumba aufflatterten, schwang sich auf den Rücken der einen Ente und band sein Schiff an die Schwänze der übrigen Enten an. So ließ er sich nach dem Hafen von Montblanc schleppen, wo er von den chinesischen Behörden freundlich aufgenommen wurde. Als er aber hier von den Engländern entdeckt wurde, flüchtete er sich mit seinem Schiff in den portugiesischen Staatsschatz, der zufälligerweise gerade leer war. Hier ist er vor Entdeckung sicher, denn in dem portugiesischen Staatsschatz sucht niemand etwas.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Geschäftliche Mitteilung

Die als „Vermißte"
Gemeldete Kiste
Ist da,
Hurra!

Dafür Herr Bahllen,
Wir Sie umhalsen,
Denn: „Keks im Blut
Schafft doppelten Mut".

Wir werden sie schlagen,
Daß sie verzagen,
Mit deutschem Stahl,
Für alle Mal.

Hauptmann eines Schles. Inf.-Regt.

An unsere Leser!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die

Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt

wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Einbanddecken zum „Kladderadatsch"

Jahrgang 1914

Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Lustige Leier von Louis Herrmann Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere verehrten Leser und Leserinnen auf die in dieser Ausgabe enthaltene Anzeige der Reichsbank besonders aufmerksam.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ir. Die „Birschewija Wjedomosti“, das Organ des russischen Kriegsministers, führt aus, ein voller Sieg könne von den Russen schon jetzt errungen werden, würde aber ein Opfer von 200 000 bis 300 000 Menschenleben erfordern; deshalb sei es notwendig, den Termin des Sieges hinauszuschieben.

Die russische Regierung nimmt auf das Leben und die Gesundheit ihrer Soldaten immer Rücksicht. Schlachten sind, wie die Erfahrung lehrt, gesundheitschädlich. Bei dem in ihnen immer herrschenden kalten Zuge haben die Soldaten Rheumatismus, Schnupfen und andere Erkältungskrankheiten zu befürchten. Die Geschosse sind selten genügend desinfiziert und sind deshalb oft Träger bedenklicher Bakterien. Der Knall der Geschosse verursacht in vielen Fällen Schwerhörigkeit. Mundschüsse haben Zahnschmerzen im Gefolge. Wenn eine Kugel erst eine Mauer und dann einen Menschen trifft, so führt sie Kalkteilchen mit sich, die in die Blutbahn des Soldaten gelangen und Arterienverkalkung verursachen. Wegen dieser hygienisch bedenklichen Folgen muß jeder Kampf vermieden werden. Rußland will deshalb warten, bis der Sieg ihm in hygienischer einwandfreier Weise ohne Kampf zufällt.

In Warschau, wo die Bevölkerung wegen mangelnder Zufuhren mehr und mehr Hunger leidet, treffen gleichwohl noch täglich große Sendungen von Blumen, Apfelsinen und Austern für die Lebewelt ein. Man sage aber deshalb nicht, daß es der Regierung an Umsicht und Fürsorge für das Volk fehle! Der Herr Gouverneur hat noch kürzlich folgende Mahnung erlassen: „Verfuttert die Blumen nicht an das Vieh! Werft keine reifen Apfelsinen in den Müllkasten! Eßt die Austern in der Schale! Sonst wird alles beschlagnahmt.“

Verzeihlich

Die Petersburger Zeitung „Lietopis Woiny“ brachte kürzlich zwei Bilder, die im Jahr 1906 als russische Aufstandsbilder erschienen waren, unter dem Titel „Deutsche Greuel“. Mit Unrecht macht man dem Petersburger Blatt den Vorwurf der Fälschung. Es hat sich vielmehr ergeben, daß die jetzige Veröffentlichung den Tatsachen entsprach; die deutschen Greuel vom Jahre 1914 waren im Jahre 1906 nur infolge eines Irrtums für russische Greuel gehalten und veröffentlicht worden.

Der Ungenügsame

(Frei nach Schiller)

„Willst du nicht das Süpplein löffeln?
Süpplein ist so nahrhaft mild.
Grütze kauft' ich ein in Scheffeln,
Daß sie uns den Hunger stillt.“ —
„Mutter, Mutter, laß uns stippen
In den Kaffee frische Schrippen!

„Willst du nicht Kartoffeln schälen,
Schonend ihren edlen Leib?
Mit dem Roggen — sie vermehlen,
Gibt ein Brot für Mann und Weib.“ —
„Mutter, laß mich Kuchen naschen!
Steck' mir Bretzeln in die Taschen!“

„Willst du nicht den Brei umrühren,
Gries und Graupen, Mehl und Reis?
Sind Rosinen drin zu spüren,
Ist es eine Götterspeis.“ —
„Laßt die Götter danach schmachten . . .
Mutter, wann ist Schweineschlachten?“

Und der Knabe stürmt durchs Städtchen,
Kuchensehnsucht füllt die Brust,
Wilder Drang nach Knusperbrötchen
Und des Fleisches schnöde Lust.
Schon vor seinem blanken Messer
Fliehn die Brei- und Süppchenesser.

Russen gleich und Samojeden
Haust er, plündernd überall,
Bricht die Bäcker-, Fleischerläden,
Treibt die Schweine aus dem Stall.
Plötzlich tritt dem Raub verwegen
Der allmächt'ge Staat entgegen!

Schützt mit seinen Götterhänden
Weizenmehl und Schweinetier,
Stellt es sicher aller Enden,
Und er dräut des Knaben Gier:
„Raum für Kriegskost hat dein Magen —
Was willst du nach andrer jagen?“ S.

Die Reform des möblierten Zimmers

Jetziger Preis 60 M.

„Reformator“, das unsichtbare Bett. — „Probat“, der unsichtbare Waschtisch.
Mieten Sie kein Zimmer ohne
Jaekel's neue Reform-Möbel.
Preisliste 128 gratis und franko.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin SW., Markgrafenstr., Ecke Kochstr.
München, Dienerstrasse 6.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Aus sturmbewegter Zeit

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815.
Neu herausgegeben von H. v. D. ..... Preis elegant gebunden 3.— Mark.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

HINDENBURG

LAMPE

Reizende Neuheit. Ampelschale für elektrische Beleuchtung. Für Erker-, Dielen-, Vorsaalbeleuchtung mit Bildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Größe 15×22 cm. M. 9.50 das Stück.
Deutsche Heimkunst
Leipzig C., Waisenhausstr. 8.

Ententekater

O weh, ein dies ater
Steigt heute in die Höh'.
Dem Rausche folgt der Kater,
Dem Trunke folgt das Weh.
In abgeschiedner Kammer
Schweigt heute Spiel und Tanz,
Es stöhnt im Katzenjammer
Die heilige Allianz.

Herr Joffre seufzt: „Quatember
Brach in das Land hinein.
Der siebzehnte Dezember,
Der liegt mir im Gebein.
Die stolze Offensive
Brach jämmerlich entzwei."
Am Nil seufzt der Khedive:
„Verfluchte Schweinerei!

Ich leb' von Englands Gnaden,
Kein Teufel achtet mich.
Mit Sorgen schwer beladen,
Fühl' ich mich jämmerlich.
An mir ist Malz und Hopfen
Verloren und vertan.
Ich sitz' teils auf dem Pfropfen
Und teils auf dem Vulkan."

Der Zar allein bleibt ruhig
Bis in das Herz hinein,
Und lächelt still: „Was tu' ich
Mit eurem Jammerschrein?
Und ob von Ost und West mich
Auch Klageruf umschallt,
Der Aschermittwoch läßt mich
In meinem Busen kalt.

Zum Teufel, was verkeil' ich
Mir Kopf und Herz und Mut?
Ich hab's ja nicht so eilig,
Nur immer ruhig Blut!
Soll ich mich heute plagen
Wohl ohne Rast und Ruh?
Ich hab' nach dreizehn Tagen
Noch immer Zeit dazu!"

Betrübt blickt in die Weite
Der Serbe, gar zerstreut:
„Ich bin ja immer pleite,
Ob morgen oder heut.
Ach, eine Buß- und Bittwoch'
Ist jede Woche mir,
Ich habe Aschermittwoch
An jedem Tage schier."

Nikita ruft, der Kaiser
Vom Montenegro-Reich:
„Ich bin vom Kater heiser,
Ich bin vom Kater bleich.
Ich hab' zwar keine Kammer,
Doch ist mein Staatsschatz leer,
Und Väterchen — o Jammer —
Schickt keinen Mammon mehr!"

Und aller Völker Demant,
John Bull, spricht sorgenschwer:
„Mit Grundeis geht mir jemand,
Doch sage ich nicht wer.
Es gähnt vor mir ein Krater,
O Gott, ich armer Mann!
Der Aschermittwochkater
Faßt mich gar grausam an."

Der Japs mit Stoizismus
Wahrt immer sein Gesicht.
Es kennt der Schintoismus
Den Aschermittwoch nicht.
Da fingen laut die Leute,
Die andern, an zu schrein:
„Wie gerne möchten heute
Wir Buddhajünger sein!" m. fr.

639

Den Raucher

stört oft das kratzende Gefühl, das nach dem Genusse von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen führt.

Wybert TABLETTEN

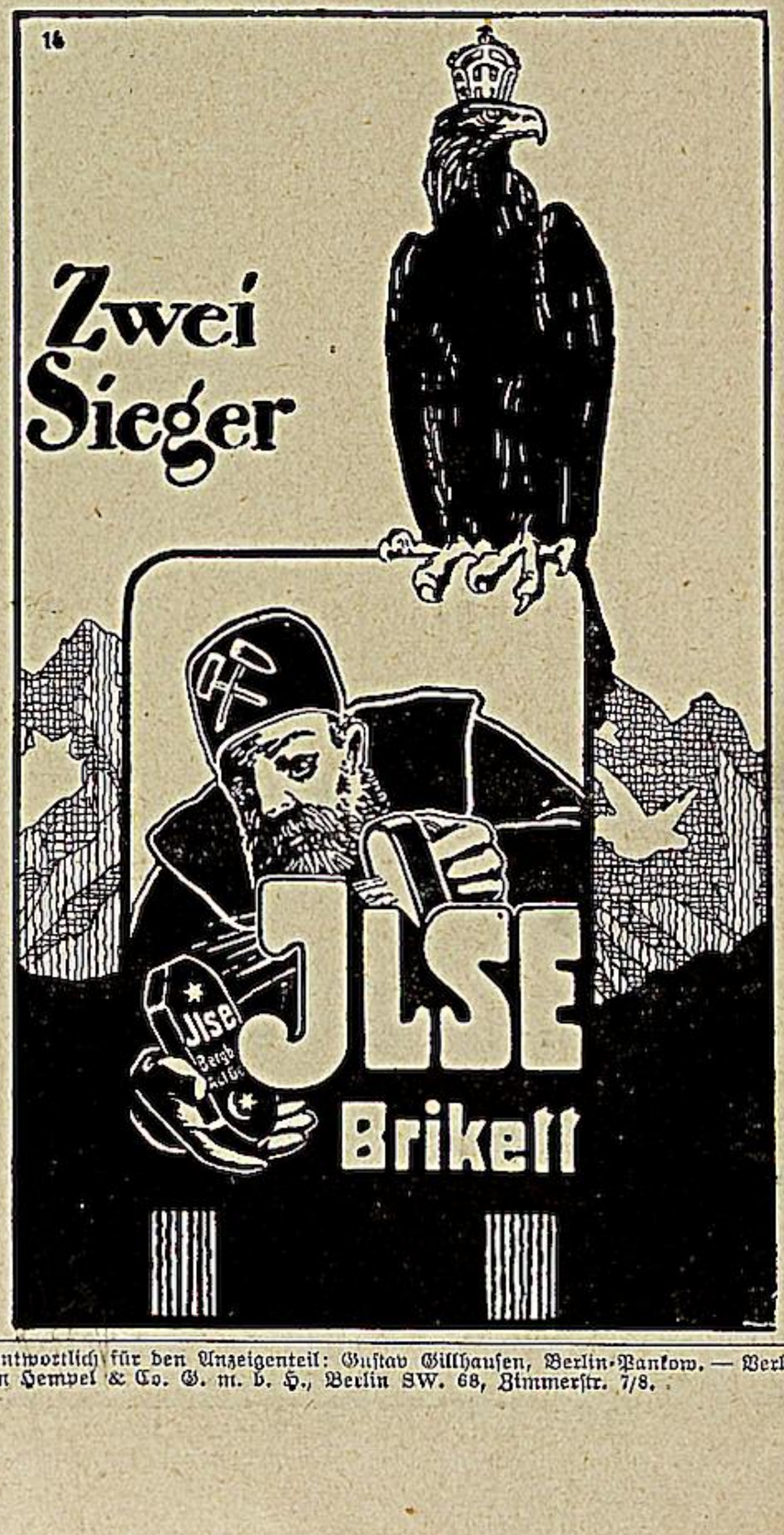
schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. H. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonniere von Alpaka-Silber gegen 20 Gutscheine aus Wybert-Schachteln.

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8



Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0104

© Universitätsbibliothek Heidelberg

der Kaiser
negro-Reich:
m Kater heiser,
n Kater bleich.
ar keine Kammer,
in Staatsschatz leer,
hen — o Jammer —
en Mammon mehr!"

Völker Demant,
spricht sorgenschwer:
deis geht mir jemand,
ch nicht wer.
or mir ein Krater,
armer Mann!
mittwochkater
gar grausam an."

mit Stoizismus
ner sein Gesicht.
er Schintoismus
mittwoch nicht.
laut die Leute,
n, an zu schrein:
e möchten heute
hajünger sein!" m. kr.

hausen, Berlin-Pankow. — Ver
68, Zimmerstr. 7/8.

Müller. Wat der französische Kriegsminister is, der schreibt an die Presse, die Franzosen sollen an die Kriegsjefangenen bei uns keene Sachen mit Metallknöppe schicken.
Schultze. Warum denn nich?
Müller. Nu, er denkt, wir brauchen det Metall so nötig, det wir die Knöppe abtrennen.
Schultze. Det is Quatsch. Wir brauchen keen Metall nich, un wenn wir et brauchten, dann liefert uns die französische Presse Blech genug.
Müller. Aber der Kriegsminister spricht nicht aus'n hohlen Faß. Een Spion hat ihm nämlich verraten, det een Serschant von uns gesagt hat, wie er die Franzosen jesehn hat: Die Knöppe wer'n wir uns koofen. fr.

Müller. Wat sagste dazu, det England seine Schiffe unter falscher Flagge sejeln läßt.
Schultze. Det is doch keen Wunder!
Müller. Woso nich?
Schultze. Na, England wechselt eben vor lauter Angst die Farbe! w.

Unerhörte deutsche Frechheit in Paris

Die Standbilder von Berlin, Wien, Frankfurt und Köln sollen von der Wand des Nordbahnhofs in Paris entfernt werden.

Frech stehen an der Gare du Nord
Vier deutsche Damen dicht davor:
Köln, Frankfurt, Wien
Und auch Berlin!

Sie brüsten sich in einem fort,
Als ob sie hingehörten dort,
Köln, Frankfurt, Wien
Und auch Berlin.

Auf die „Enfants de la patrie"
Schaun sie herunter, spät und früh,
Köln, Frankfurt, Wien
Und auch Berlin!

Sie sind für Kinder der »Gloire«,
Ganz unerträglich offenbar,
Köln, Frankfurt, Wien
Und auch Berlin.

Hört die »Chanson des patriotes«:
„Auf, schlagt die frechen Weiber tot:
Köln, Frankfurt, Wien
Und auch Berlin.

Und setzt an ihre Stelle dann
Lodz, Dubcin, Kowno, Astrachan!" —
„Ihr habt den Spleen!"
Lacht nun Berlin. m. br.

) Ein gefangener deutscher Soldat erzählte, daß den Deutschen französische Zeitungen in die Schützengräben geworfen würden. Auf die Frage, ob die Deutschen sich nicht über die französischen Siegesartikel ärgerten, erklärte er: „Im Gegenteil, wir freuen uns über diese offenbaren Unwahrheiten; das ist gerade ein Fressen für unsere Soldaten." Darauf konfiszierte England die französischen Zeitungen, weil sie ein Nahrungsmittel für die deutschen Soldaten seien.

Auch einer

Heinrich Ehrhardt erhielt die Karl-Lueg-Medaille.

In dieser Zeit von Stahl und Eisen,
Die manchen Helden offenbart,
Will einen Mann ich freudig preisen
Von starker, treuer, deutscher Art.
Wie viele ungenannt entschreiten,
Er bleibe unsern Herzen wert.
Er hat für diese harten Zeiten
Geschmiedet uns manch gutes Schwert.

Im Rheinland tönt die edle Schmiede,
Zu Düsseldorf, den Hammerschlag;
Doch lauscht die Welt wohl einem Liede,
Das immer mächtiger tönen mag.
Dies Lied ist mehr als andre nütze,
Ihm lauscht das weite Erdenrund,
Es klingt vom Munde der Geschütze
Und tut den Ruhm der Deutschen kund!

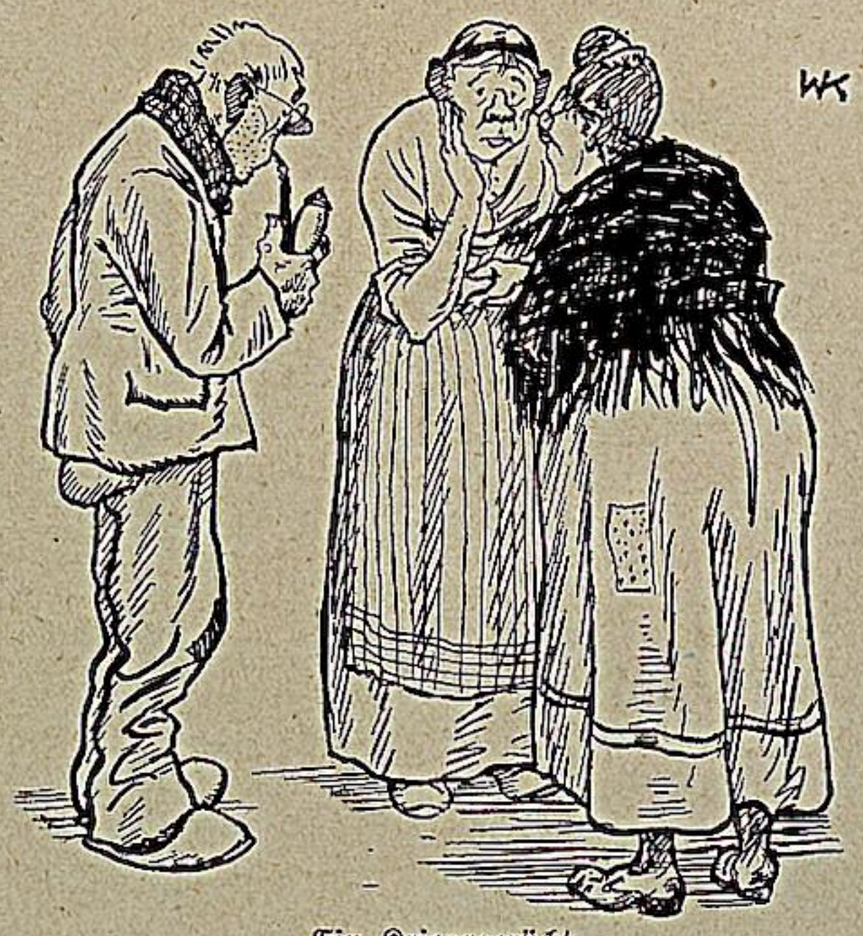
Und wenn den Namen Krupp sie kennen,
Wo immer schlägt ein Menschenherz,
So soll man auch den Ehrhardt nennen,
Denn er auch ist ein Mann von Erz.
Auch seine Hand, an Maas und Schelde,
Hat treu gewirkt für Deutschlands Glück —
Viel Beifall fand im grünen Felde
Von ihm auch heuer manches „Stück".

Er kam vor sechzig langen Jahren
Daher, ein armer Wandersmann,
Hat viel erprobt und viel erfahren,
Eh' er der Mühe Preis gewann.
Dem Freund zur Lust, dem Feind zu Leide
Uns manch ein Held beschieden ward.
Auch Krupp und Ehrhardt, alle beide,
Die schmieden unsere Ehre hart! w.

---

m. l. „Hätte ich nur in meiner Jugend besseren Rechenunterricht gehabt!" seufzte der Zar. „Bei meinen Divisionen ergibt sich immer zu viel."

Die Kleingläubigen



Ein Kriegsgerücht

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu vier Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fastgesang an England

Chor der Neutralen: Wir leiden vereint, wir fasten vereint
Wir haben ja auch nur einen Feind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21.FEB.1915

107

Nr. 8 Berlin, den 21. Februar 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

„Unterm Sternenbanner“

Wie weise ist doch die Welt eingerichtet: Frankreich hat seine Kathedralen und ich habe die neutralen Flaggen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 21/2 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochengesang

Singw.: Preisend mit viel schönen Reden.

Preisend mit viel schönen Lügen
Ihrer Enten Wert und Zahl,
Saßen einst gar stolze Wesen
In Europas Zeitungssaal.

Herrlich, sprach die „Times", die alte,
Lüg' ich ohne Rast und Ruh,
Und in meiner Zeitungsspalte
Ist am schönsten doch der Schmu.

Lest doch meine fetten Enten,
Sprach da stolz der „Figaro".
Ich barbiere übern Löffel,
Keine Zeitung kann das so.

Wochengesang

Singw.: Preisend mit viel schönen Reden.

Pah, wenn ich die Welt bemogle,
Die „Nowoje Wremja" sprach,
Biegen sich die stärksten Balken,
Bis der allerdickste brach.

Da erhob sich in der Duma
Herr Sasonow listenreich.
Alle Entenfabrikanten
Beugten sich in Ehrfurcht gleich.

Und es rief da die „Nowoje
Wremja", „Figaro" und „Times":
Herr Sasonow lügt am besten,
Er ist Weltmeister des Leims.

M. Fr. Kladderadatsch.

Nach dem Achtzehnten

Glück auf! Nun deutscher Groll, erwache!
Blüh' auf und wachse, junge Saat!
Glück auf! Das ist der Tag der Rache!
Das ist der goldne Tag der Tat!
Der Tag, auf den so lang sich freute
Mit heißer Sehnsucht deutscher Mut!
Ruhm heißt des Tages edle Beute —
Nun zückt das Schwert und treffet gut!

Da steht John Bull, der fromme, dicke,
Und schimpft und flucht ohn' Unterlaß;
Es flackern ängstlich seine Blicke,
Und seine Wangen schimmern blaß.
Wohl möcht' er euch das Schwert entwinden;
Bohrt's in die Brust ihm bis ans Heft!
Sein Herz ist ja so leicht zu finden,
Sein edles Herze heißt „Geschäft".

Er führte von des Ganges Strande
Die wilden Söldner in die Schlacht;
Nun drohn wir ihm im eignen Lande,
Das hätt' er nimmermehr gedacht.
Was man auch denken mag und sagen,
Ihn zu bedrängen, das ist schlecht;
John Bull aufs sanfte Haupt zu schlagen,
Das widerstrebt dem Völkerrecht.

Er hat die Welt doch in der Tasche,
Er ist der Herr der Meeresflut;
Er trinkt aus seiner Whiskyflasche
Zur Frechheit immer neuen Mut.
Ruht nie auf einem weichen Pfühle,
Er wünscht zum mindesten sich zehn;
Er flegelt sich auf viele Stühle,
Indes die andern alle stehn.

Nun aber geht's ihm an die Nieren,
In seiner Pfeif' verglimmt der Shag.
Er muß nun endlich was riskieren,
Und er versteckt den Union-Jack.
O Glück und Heil, du Tag der Rache!
Blüh' auf und wachse, edle Saat!
Glück auf! Nun, deutscher Zorn, erwache!
Gott grüße dich, du Tag der Tat!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

109.

Nr. 8
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Februar 1915

Der „Spuck“ am Trafalgar-Square in London

„Pfui Teufel! Meine Enkel haben ein so schlechtes Gewissen, daß sie es nicht mehr wagen, unter ihrer Flagge zu segeln!“

S. M. S. „Ayesha“

So seid ihr denn in Sicherheit,
Ihr braven blauen Jungen!
Ihr täuschtet Englands Pfiffigkeit;
Das ist euch gut gelungen.

Ihr seid geborgen, hip hurra,
Und euer Nam' ist Hase.
Verlegen stehn die Feinde da
Und lang ist ihre Nase.

Sie saßen still auf ihrem Sitz
Und träumten in Hodeida,
Doch ihr wart hurtig wie der Blitz,
Hei, ihr wart eins, zwei, drei da.

Old Englands Schiffe sind zur Stund'
Vor aller Welt blamoren,
Sie stehn begossen wie ein Hund
Und kratzen sich die Ohren.

Es schreit John Bull: „Wart ihr denn blind?
Ihr gottverdammten Scharen?
Ihr schlieft ganz fest, inzwischen sind
Die Deutschen durchgefahren!

Sie führten, zum Gefechte klar,
Das Schiff, das sie erwarben,
Am hellen Tage und sogar
Mit ihren wahren Farben.

Seht nur im Winde stolz und fein
Die deutschen Farben wehen.
Wie kann man nur so ehrlich sein?
Ich kann das nicht verstehen!“

Jawohl! Ist noch so groß die Not
Und brennt's an allen Ecken,
Die stolze Flagge schwarzweißrot
Wird niemals sich verstecken.

m. fr.

Eine Unterredung

tr. Das ungarische Blatt „Az Est“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit dem japanischen Gesandten im Haag, bei der der letztere den Fragen des ersteren immer auswich. Wir sind in der Lage, diese interessante Unterredung wiederzugeben.

Berichterstatter: Darf ich fragen, warum Japan Deutschland mit Krieg überzogen hat?

Gesandter: Das Klima Japans ist gesund; das Land zerfällt in 9 Landschaften und 84 Provinzen.

Berichterstatter: War Japan durch den Bündnisvertrag mit England zum Krieg gezwungen?

Gesandter: Die Viehzucht ist in Japan hinter dem Ackerbau zurückgeblieben; vorzüglich wird Reis angebaut.

Berichterstatter: Wird Japan seinen Bundesgenossen Truppen nach Europa senden?

Gesandter: Der Japaner lebt einfach und mäßig; die Einheit seines Münzsystems ist der Yen.

Berichterstatter: Welche Verluste hat Japan bei der Eroberung von Tsingtau erlitten?

Gesandter: Jawohl, ich bin allerdings sehr beschäftigt.

Der Berichterstatter ließ sich trotzdem nicht länger halten, sondern ging.

---

l. tr. Man soll es den französischen und englischen Kriegsberichterstattern nicht so sehr übelnehmen, wenn sie Unrichtiges reden und schreiben. Es hat sich herausgestellt, daß sie durchweg von der Maul- und Klauenseuche befallen sind.

Merkwürdig

Die „Daily News“ bringt einen Brief von der französischen Front, von dem gesagt wird, der Briefschreiber habe in Belgien, an der Marne, bei Reims und Arras gekämpft und nie von einem einzigen deutschen Überläufer zu den Franzosen gehört.

„Ein merkwürdiges Volk, diese Deutschen,“ sagte ein englischer Politiker zu seinen französischen und russischen Kollegen. „Wir bringen sie mit unsrer vereinten Niedertracht wohl zum Kochen, aber nie zum Überlaufen.“

Wybert
TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Ade! Ich muß nun gehen
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35

Komponiert von Friedrich Nietzsche

Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan.
Zweite vermehrte Auflage.
Preis elegant geb. . Mk. 2,50
..... Freunde gemütlicher und gemütsreicher Poesie, in der eine starke Ader gesunden Humors goldglänzend leuchtet, werden sich der „Gedichte eines Großvaters“ herzlich erfreuen können. Unter den vielen Gedichtsammlungen, die alljährlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, gibt es nicht vieles, was sich diesem Buch zur Seite stellen oder es überragen könnte.
„Hamburgischer Correspondent.“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Echte Briefmarken. Preisliste
1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Der von Ka

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

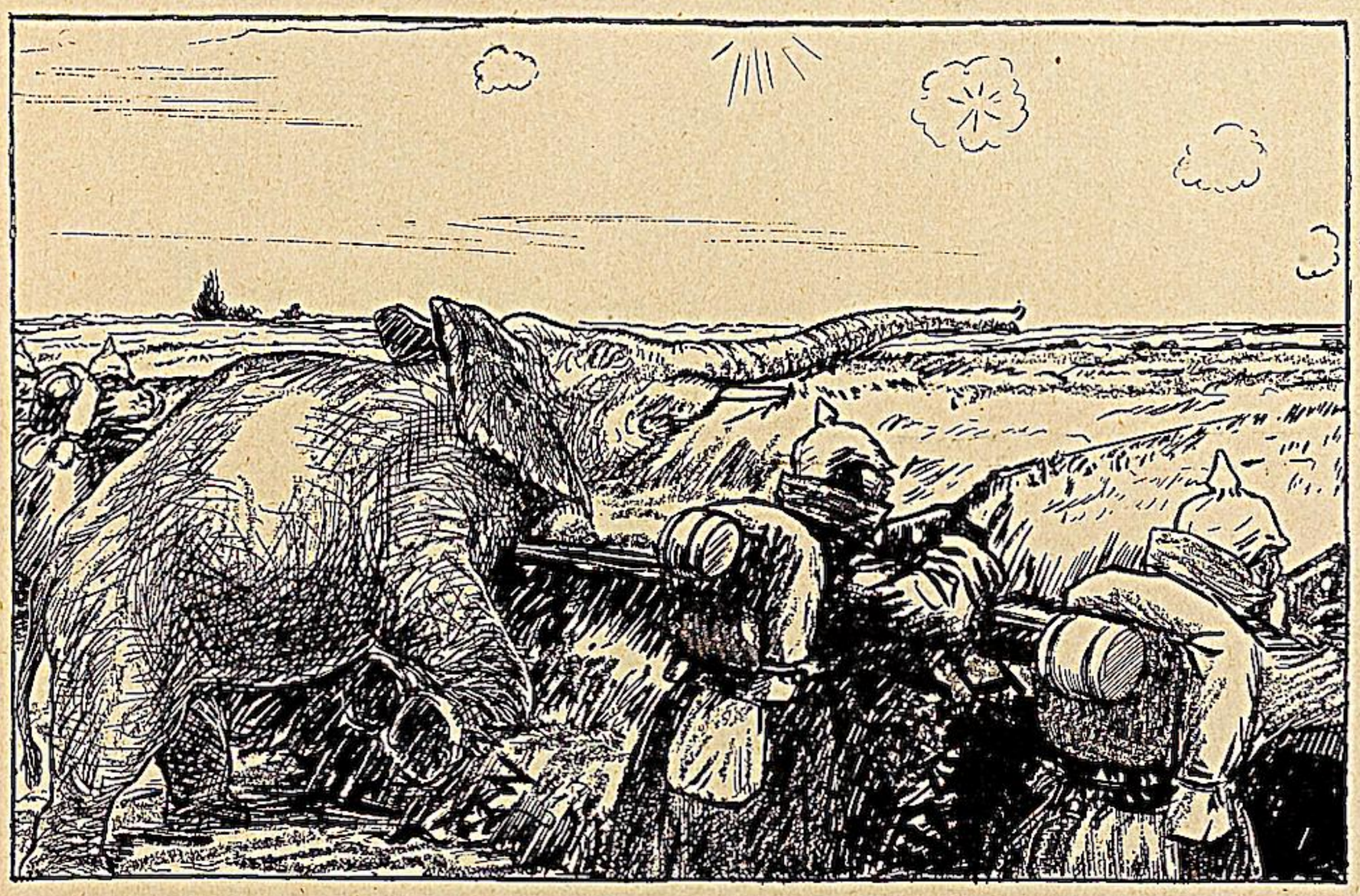
Nr. 8
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

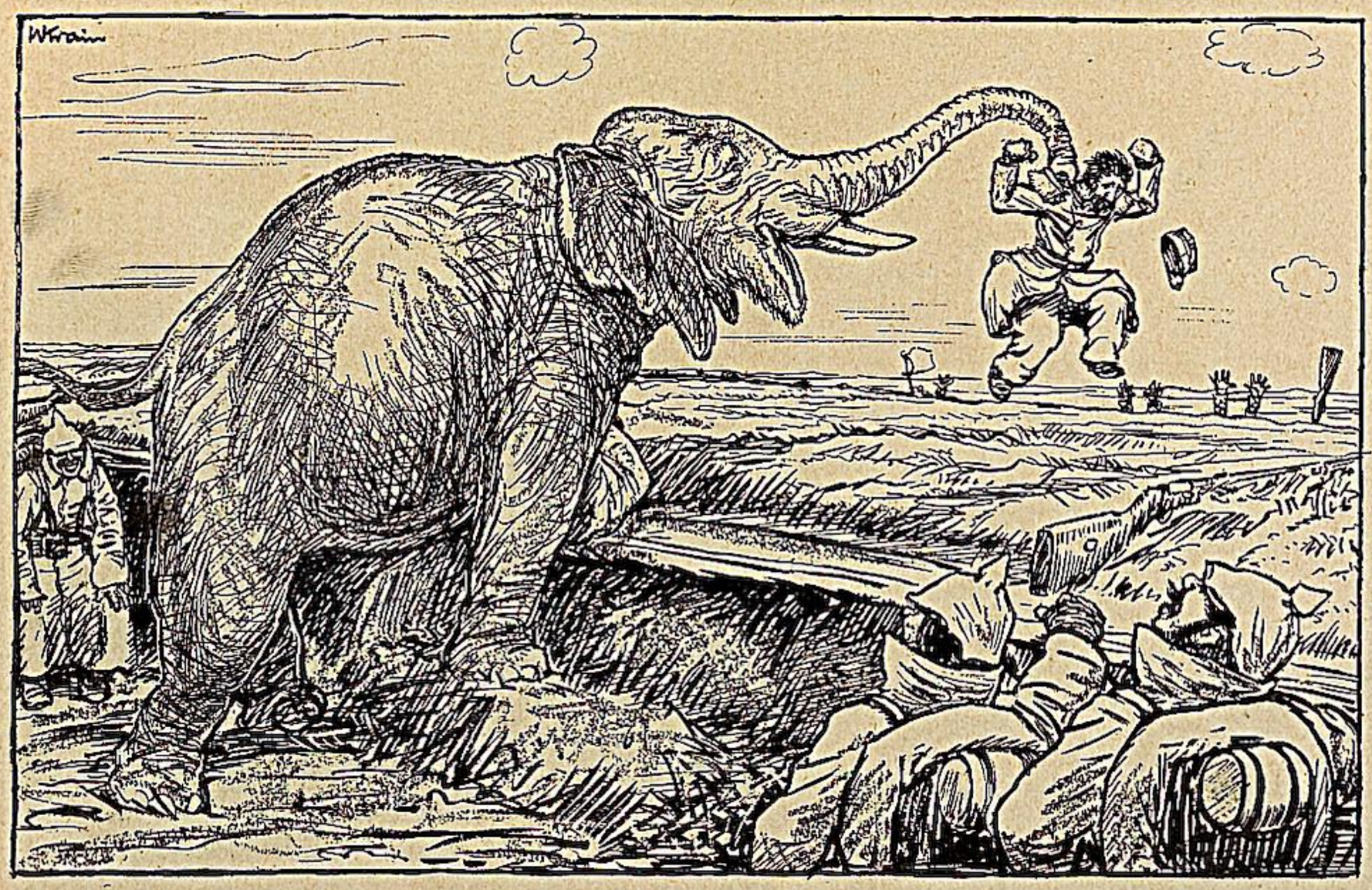
Berlin,
den 21. Februar 1915

Unser neuer „Feldgrauer“

Hagenbeck hat der Armee im Westen einen Arbeitselefanten für Transportzwecke zur Verfügung gestellt.



Der von Karl Hagenbeck der deutschen Armeeleitung im Westen zur Verfügung gestellte Elefant macht sich sehr nützlich —



er hat sich bereits so manchen Franzosen aus dem gegenüberliegenden Schützengraben geholt.

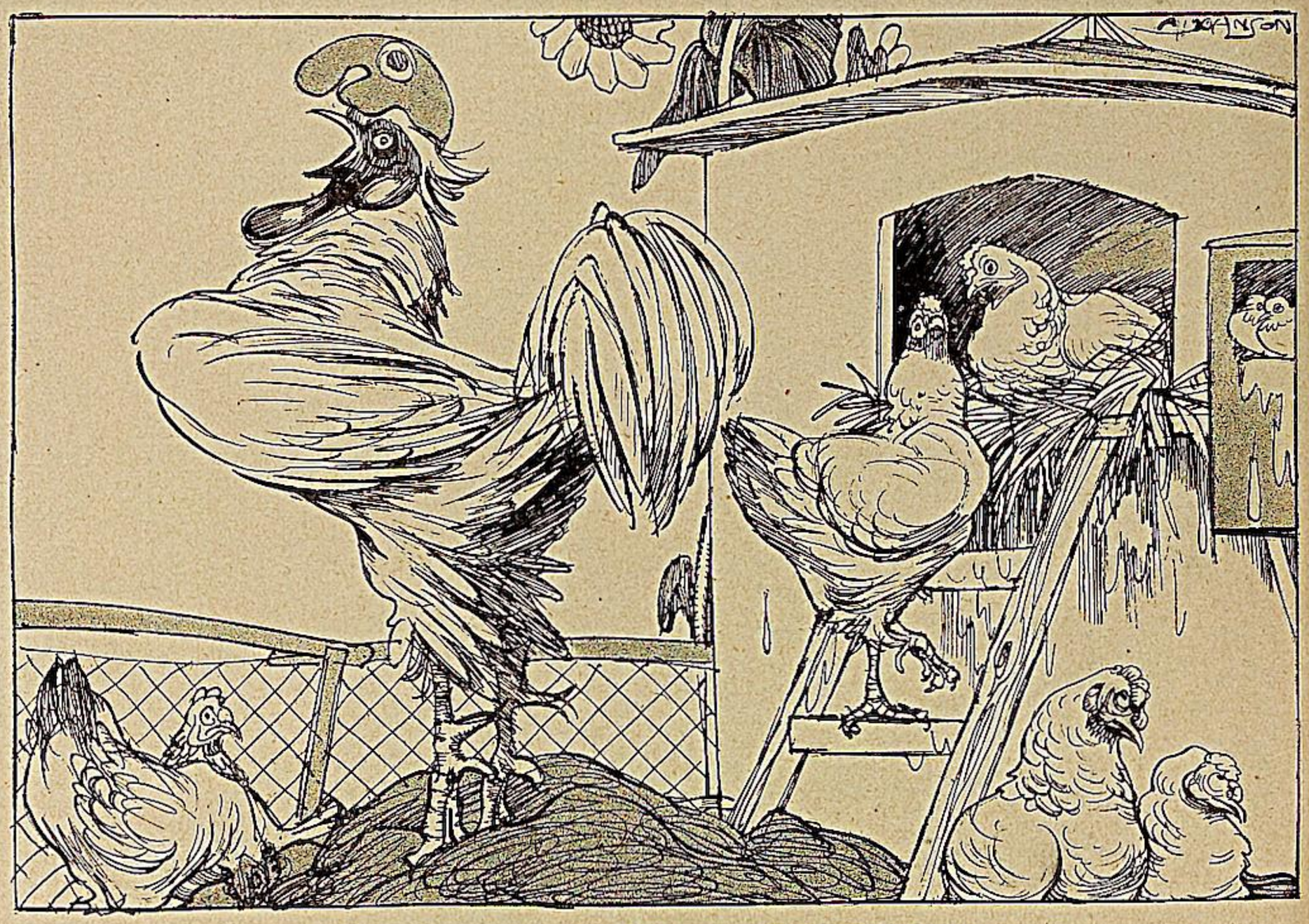
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0111

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Eierverteuerung in Frankreich

In Frankreich sind Eier sehr selten und sehr teuer geworden. Zeitungsnachricht.



Die Hennen: „Ja, wenn der den ganzen Tag nur kräht!“

Die Pellkartoffel

Der Pellkartoffel gleichend,
Entzückend siehst du aus!
So sprach ich, überreichend
Der Liebsten einen Strauß.

Wie schelmisch mit den hellen
Braunäuglein blickst du drein,
Und — o! — dich abzupellen,
Muß das erst reizend sein!

Ein Bewunderer von ihr. j. tr.

Es nutzt nichts, wir können es nicht länger verheimlichen: Der Burenaufstand ist von der deutschen Regierung angezettelt worden. Der Kaiser hatte die Absicht, selbst zu Dewet herüberzufahren, wurde aber daran durch den Kronprinzen gehindert, der seinen Vater in Ketten legte. Aber dem Kaiser war es gelungen, eine Antenne in seine Zelle zu schmuggeln; er befahl der Kaiserin durch Funkspruch, an seiner Stelle nach dem Burenland zu fahren. Diese tat dies und versprach dem General Dewet, er werde der Nachfolger des Kaisers werden, wenn er gegen die Engländer losschlage. Dewet war hiermit nicht zufrieden, da der Kaiser ihn ja überleben könne. Darauf verpflichtete sich die Kaiserin, dafür zu sorgen, daß der Kaiser zugunsten von Dewet seinem Thron entsage. Dewet forderte ferner die Luxemburgerin zur Gattin; auch dies versprach ihm die Kaiserin. Nunmehr erhob sich Dewet gegen die englische Regierung. Aber nach seiner Gefangennahme unterwarf er sich sofort; er hatte nämlich die Großherzogin von Luxemburg gemeint, während die Kaiserin die Rosa Luxemburg gemeint hatte.

A.: Die neueingestellten russischen Truppen werden statt mit Gewehren mit Stöcken ausgebildet. Das ist doch ein bedenklicher Rückschritt.

B.: Im Gegenteil, das ist ein Fortschritt. Denn früher wurden sie doch mit Knuten ausgebildet.

Deutsche Angst

Der amtliche französische Kriegsbericht sagt, das ständige Schießen der Deutschen sei ein Beweis ihrer Nervosität, und das fortwährende Operieren mit Scheinwerfern und Lichtraketen beweise die Furcht der Deutschen vor einem französischen Angriff.

Sie haben's also doch gemerkt! Ja, die Angst unserer Leute vor den Franzosen kennt keine Grenzen! Von dieser entsetzlichen Furcht geplagt, rennen unsere Soldaten davon; in ihrer Kopflosigkeit können sie die Richtung nicht mehr unterscheiden; sie laufen vor lauter Angst nach vorn statt rückwärts. Ohne zu wissen, was sie tun, schießen sie ununterbrochen. Sie tun den Franzosen geradezu leid. Wären diese ebenso furchtsam und würden sie ebenso kopflos nach vorn rennen und schießen, so könnte es das größte Unglück geben. Aber die tapferen französischen Soldaten kennen keine Furcht; sie marschieren mit trotziger Entschlossenheit rückwärts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0112

© Universitätsbibliothek Heidelberg

113

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. A. Sp. — L. G. — P. B. — P. S. — H. G. — Charlottenburg. Ohne Namen. — Elberfeld. W. Sch. — Erfurt. A. T. — Frankfurt a. O. O. Schm. — Friedersdorf. H. W. — Hagen i. W. Fr. B. — Halensee-Berlin. K. — Hamburg. H. E. — Hannover. P. Z. — H. R. — Hofgeismar. J. S. — Kiel. Dr. Fr. v. Schw. — Dr. H. — Kolmar i. E. J. W. — Leipzig. H. — München. J. H. — A. H. — P. A.: Wir haben Ihren Beitrag, dem Porto nicht beilag, schon einmal im Briefkasten abgelehnt und bitten Sie, nicht wieder so voreilig zu sein. — Nordhausen. v. O. — Stuttgart. Ohne Namen. — Ulm a. D. L. S. — Weimar. P. W. — Wien. K. G. — Wickwitz b. Karlsbad. Th. J. H.

Augsburg, Städt. Krankenhaus. Verwundete in Saal 4: In den „Augsburg. Neuest. Nachr." (Nr. 27) heißt es von den Engländern: „Es kann ihnen nicht einerlei sein, wenn den Handelsherren in Liverpool und den anderen großen Handelszentren Schiff auf Schiff in die Erde gebohrt wird." So ist es recht! Das Versenken der Schiffe genügt nicht; denn dann können die Engländer sie wieder heraufholen; die Schiffe müssen unten auf dem Meeresboden noch fest eingebuddelt werden.

Berlin. Ein Leser: Der § 7 Abs. 1 der „Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl" vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 35) lautet: „Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verfüttert oder sonst verbraucht, verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft." Bei allem Respekt vor dem jetzt herrschenden allgemeinen Burgfrieden müssen wir diese Strafbestimmung als verfehlt bezeichnen. Man bestrafe den streng, der Vorräte verbraucht, die mit Recht beschlagnahmt sind; aber Vorräte, die unbefugt beschlagnahmt sind, sollte man nicht in dieser Weise schützen!

Bitterfeld. H. H.: Das „Bitterfelder Tagebl." (Nr. 22) schreibt: „Der Kapitän des Fischdampfers ‚Erika', der sich am Sonntag nicht weit von der Seeschlacht entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs und das andere am Afterdeck." Das Afterdeck ist das hintere Deck.

Brandenburg (Havel). H.: Nach einer Zeitung, deren Titel und Nummer aus dem von Ihnen übersandten Ausschnitt nicht hervorgeht, hat die deutsche Gesandtschaft in Bern erklärt: „Es ist unwahr, daß das deutsche Volk täglich mit einer Sintflut von falschen Siegesnachrichten überschwemmt wird; die größeren deutschen Blätter veröffentlichen ständig neben dem deutschen auch wortgetreu das amtliche französische Communiqué." Nun also! Wenn sie das tun, so wird das deutsche Volk ja doch täglich mit einer Sintflut von falschen Siegesnachrichten überschwemmt.

Bremen. B.: In den „Bremer Nachrichten" (Nr. 38) finden wir nachstehende Anzeige: „Der geehrten Einwohnerschaft von Bremen und meiner werten Kundschaft mache ich hiermit die Mitteilung, daß ich das Geschäft meines Mannes, welcher mit ins Feld gezogen ist, die Dampfwaschanstalt ‚Frauenlob' in unveränderter Weise weiterführen werde. Als ständige Stütze meines Mannes, auch in glücklichen Zeiten, können Sie der gewissenhaften Ausführung der Aufträge versichert sein. Hochachtungsvoll Frau Auguste Müller." Auguste, wer diese Worte liest, wird zum Frauenlob!

Carolai (Polen). Dr. B.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 44) behauptet unter Berufung auf Vitruvius, der zur Zeit des Kaisers Augustus lebte, daß auch die Alten schon Schützengräben gekannt haben. Bei der Belagerung von Apollonia seien Minen gegraben worden. „Nunmehr bohrten die Belagerten während der Nacht zahlreiche Löcher in die Mine und töteten die darin befindlichen Feinde, indem sie kochendes Wasser, heißen Tee und glühenden Sand auf deren Köpfe schütteten." Nichts Neues unter der Sonne. Im Altertum kannte man nicht nur die Schützengräben, sondern auch den Tee, der selbst in China erst Jahrhunderte später bekannt wurde!

Charlottenburg, Café des Westens. Eine Eingeweihte. Besten Dank dafür, daß Sie uns in die Geheimnisse der Damentoiletten in den Kaffeehäusern einzuweihen versuchen und uns von dem „Rotundelein" und der „Hemisphärenmusik" erzählen. Unter Ihrer Führung gedenken wir nächstens eine Studienreise zu unternehmen.

Düren. Dr. K.: In der „Dürener Volksztg." (Nr. 19) lesen wir folgende Anzeige: „Heirat. Wegen Sterbefalls suche ich eine möglichst alleinstehende Dame, bis an die 50er Jahre, in einer kleinen Haushaltung. Vermögen keine Bedingung, Anonymes zwecklos." Wegen Sterbefalls? Es ist nicht ganz klar, ob die Vorgängerin der gesuchten Dame gestorben ist, oder ob die letztere oder am Ende der Inserent sterben soll. Die Dame soll „möglichst alleinstehend" sein, insbesondere ist es wünschenswert, daß sie zurzeit keinen Ehemann besitzt.

Emmendingen. R.: In den „Breisg. Nachrichten" (Nr. 9) lesen wir: „An einer Erkältung, die er sich auf einer Dienstreise im Operationsgebiet zugezogen, starb der Hochschulprofessor . . . ., seit 1912 etwas mäßiger außerordentlicher Professor der Dermatologie an der hiesigen Universität." O, o! Den Toten soll man nur Gutes nachsagen, selbst wenn sie etatsmäßige Professoren sind.

Görlitz. R. T.: Wenn wir „Knüppel" schreiben, so meinen wir natürlich Knüppel und nicht Knippel. Die doppelte Bedeutung des Wortes „Knüppel" ist zu bekannt, als daß wir sie hier mitzuteilen brauchen. — Weshalb wir genötigt sind, das Wort „copyright" anzuwenden, haben wir an dieser Stelle wiederholt auseinandergesetzt.

Graudenz. K. B.: In der Nr. 15 des „Graudenzer Geselligen" vom 19. Januar macht der Magistrat von Hohensalza bekannt: „Wir beabsichtigen je 25 Ztr. geräucherten Speck, Schinken und Zervelatwurst (Dauerware) zur sofortigen oder allmählichen Lieferung bis Anfang März d. J. anzusaufen und ersuchen um Angebote über Preis und Lieferung." Besser noch, daß der Magistrat die Fleischwaren ansaufen, als daß er sie versaufen will.

Hamburg. L. H.: Im „Berl. Tagebl." (Nr. nicht ersichtlich) sucht die Firma „Brummer & Schießer" in Kottbus einen Verkäufer. Die Firma Krupp in Essen will sich mit der genannten Firma in Verbindung setzen, um ihren Namen zu erwerben. Wie wonnig würde es klingen: „Die dicke Bertha, hergestellt von Brummer & Schießer." — Dr. E. G.: In den „Hamburger Nachricht." (Nr. 52) lesen wir folgendes „Eingesandt":

„Eßt Kriegs-Backwerk!

Wohl ist jetzt Sparsamkeit am Platze
Und allerorts auch anempfohlen . . .
Doch tut nicht geizen ‚Ihr' mit eurem Schatze —
Das ist den Nächsten und den Staat bestohlen!

Gott schuf Gesetz und höheres Walten,
In voller Einsicht des Bedarfs . . .
Es soll geregelt sich gestalten,
Des Menschen Leben Tag für Tag.

All Erdenfrüchte stehn uns zu Gebote —
Dazu gehört, voll Kraft, auch Zucker . . .
Laßt drum erstehn 'ne neue Mode —
Eßt Kuchen ‚ohne Mehl' und ‚K—aiser-Brote'
Und unterstützt die armen Schlucker!"

Vorausgesetzt natürlich, daß euch bei diesen Versen der Appetit nicht vergangen ist. — A. Z.: Im „Hamb. Fremdenbl." vom 5. Februar steht folgende Anzeige: „Arbeitsstube übernimmt sämtl. Näharbeiten für Stoffe jeglicher Art. Wir beschäftigen 500 Frauen. Auch Knopflöcher." Wenn die Arbeitsstube auch Knopflöcher beschäftigt, so scheint sie Orden zu fabrizieren. — Fr. G.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 2. Februar lesen wir folgende Anzeige: „Junger kinderloser Witwer sucht für seinen einfachen Haushalt eine zuverlässige Wirtschafterin, die ihn selbständig und allein führen wie auch kochen kann." Wirtschafterinnen, die den jungen Witwer selbständig führen können, werden sich leicht finden; Wirtschafterinnen können in dieser Beziehung mindestens dasselbe leisten wie Gattinnen. Aber kochen? Wir fürchten, der Witwer wird trotz der Jugend seiner Witwerschaft schon recht zähe sein.

Klippbonk bei Ypern. H. M.: Im „Stuttgarter Neuen Tagbl. vom 11. Januar lesen wir: „Crailsheim, 3. Jan. Von unseren 6200 Einwohnern sind 320 ausmarschiert, 26 haben das Eiserne Kreuz erhalten. allzu groß dürften sie aber nicht werden." Nanu? Die Eisernen Kreuze nicht zu groß? Sie werden doch nicht nach der Elle gemessen. — Für Briefkastenbeiträge gibt es zwar eigentlich keine Vergütung, (s. den Vermerk hinter dem Briefkasten,) aber die gewünschten Zigarren sind doch an Sie abgegangen.

Köln. R.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 2) berichtet von einem „Schachtmeisterturnier zu Wien", das mit dem Siege von Schlechter geendet habe. Schlechter ist das Schachtmeisterturnier, ein Schachmeisterturnier wäre besser.

Königsberg i. Pr. C. G. B.: Besten Dank für Ihre freundlichen Grüße und Wünsche. — Wohl uns, daß wir keine Ghurkas brauchen.

Laage i. Meckl. P. N.-L.: In der „Rostocker Ztg." (Nr. 28) steht folgende Anzeige: „Lebende Gänsefedern und Daunen zu verkaufen." Es muß doch unbequem sein, ein Bett zu benutzen, dessen Kissen mit lebenden Daunen gefüllt sind. Unwillkürlich würde sich der Verdacht auf andere Lebewesen richten.

Ludwigslust. P. K.: Die „Ludwigsluster Ztg." (Nr. 31) meldet aus Schwaan: „Die Stadtverwaltung kaufte zur Viehfütterung der Einwohner 1000 Ztr. Flocken und für die Bäcker 4(0 Zentner Flocken und gibt diese zum Selbstkostenpreis pro Zentner 12,70 Mk. ab." An der Stätte der „Swaaner Ossenschaul" darf das nicht Wunder nehmen.

Magdeburg. C. A. Sch.: In einem Kriegsbericht der „Magdeburgischen Ztg." (Nr. 76) lesen wir: „Unsere Wirtin ringt den Kopf in hellem Entzücken, wenn sie von Warschau spricht." „Unsere Wirtin" scheint eine Meisterringerin zu sein, wenn sie dies fertigbringt. Oder waren ihr in den Nöten des Krieges die Hände zu Kopf gestiegen?

Mlawa (Russl.). W. T.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 50) sagt von den Reichsschatzscheinen, die jetzt von Rußland, Frankreich und England gemeinschaftlich herausgegeben werden sollen: „Die Unterbringung dieser Schweine würde trotz der Geringfügigkeit der Gesamtsumme doch nicht gleichgültig in allen drei Ländern verlaufen." Na, na, das ist doch etwas gar zu grob! — Vielen Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg

München. L. T.: Der „Bayer. Kurier“ (Nr. 24) schreibt von einem Lawinenunglück: „Die Kinder zitterten vor Kälte und Schrecken; ein guter Schutzgeist hat über ihnen gewacht.“ Einen solchen Schutzgeist können wir in den Schützengräben brauchen. — E. M.: In den „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 56) lesen wir folgende Anzeige:

„Einem Helden!
Nachtigallen-Lieder,
Heller Sonnenschein,
Wann ergötzt ihr wieder
Trautes Jüngferlein?
Blutig sind die Tage —
Komm zu mir, Du Held,
Daß mit Dir ich trage
Glück und Leid der Welt.
Bin jung und habe Geld!“

Ein Held muß es schon sein, der sich vor diesen Versen nicht fürchtet! — L. T.: Die „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 35) enthalten folgende Anzeige: „Deutsche Modes. Den gnädigen Mode-Damen ist es gestattet, meine Patentneuheit in Morgenrock zu besichtigen. Schließt von selbst! Gesetzlich geschützt. Modeatelistin Backer.“ Etwas Deutscheres als Modes gibt es nicht, besonders wenn die Neuheit (deutsch sagt man besser: Nouveauté) von selbst schließt. „Schließe von selbst“ ist der Schlachtruf aller gnädigen Modedamen und aller Modeatelistinnen. — Todesanzeigen glossieren wir grundsätzlich nicht, selbst dann nicht, wenn sie einer „Kgl. Oberappellationsassistenzgerichtssekretärs-Witwe“ gelten. — E. M.: Im „Naumburger Tagebl.“ vom 19. Januar lesen wir:

„Achtung!
Es ruft der Eisverwalter
Die Damen, auch die Herrn,
Zu fahren auf dem Eise,
Gewiß sie fahren gern.
Es ist die Vogelwiese,
Für jeden eine Lust,
Bei vielen vielen Deutschen
Schlägt's Herz warm in der Brust.
Ich rufe auch die Kinder,
Wenn sie recht artig sein
Ich hab' nur Eis zum Fahren,
Und nicht zum Hacken ein,
Wen ich dabei ertapp'
Der schnalle sofort ab
Und darf nicht wieder rein.
Bachstein.“

Beim Wetter, dem kalten,
Das Eis zu verwalten,
Das ist eine Lust.
Wenn hoch dann vom Dachstein
Noch dichtet Herr Bachstein,
Dann puppert die Brust.

Nordhorn. X.: In der „Nordhorner Nachrichten“ (Nr. 2) lesen wir folgende Anzeige: „Obwohl mein Mann zum Militär einberufen ist, werden in unserer Werkstatt Särge in jeder Preislage nach wie vor schnell und preiswert angefertigt. Ich bitte in diesen Kriegszeiten dringend, unser Geschäft zu unterstützen.“ Nur nicht an Särgen sparen! Es wird dringend gebeten, sich rechtzeitig Vorräte in diesem Artikel anzuschaffen. Auch wird um recht zahlreiche Todesfälle gebeten.

Pappenheim. K. J.: Im „Wochen-Blatt für Pappenheim“ (Nr. 71) lesen wir folgende „Warnung. Warne hiermit diejenigen Personen, die über mich beleidigenden Äußerungen ausgesprochen haben, in Zukunft bleiben zu lassen. Außerdem werde ich energisch vorgehen und dieselben gerichtlich belangen. Karl Weißlein, Neudorf.“ Wer nicht bleiben läßt, wehe! Außerdem vor Gericht!

Potsdam. P.: Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 54) meldet: „Prof. Feyerabend, Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums in Görlitz, erhielt als Hauptmann im Ostheer das Eiserne Kreuz und wurde am 27. Januar durch die Verleihung des Konrektors als Major ausgezeichnet.“ Möge dem Professor Feyerabend auch noch der Rektor als Oberst verliehen werden! — Der deutsche Schulmeister macht doch alles.

Rodenberg (Deister). Dr. H. u. Gen.: Die Landsturmmänner Schulze und Müller danken für Ihre Grüße. Für den Leibumfang von Schulze war leider keine feldgraue Hose aufzutreiben. Die Heeresverwaltung geht mit dem Plan um, zwei Paar Hosen zu einer zusammenzufassen und um die Rundung herumzuschlingen.

Schleswig. T.: Die „Schlesw. Nachr.“ (Nr. 23) behaupten: „Reuters Bureau hat am 25. d. Mts. amtlich aus Pretoria gemeldet, daß 1200 Buren unter dem Befehl von Kemp und Maritz den Ort Upington in der Kackkolonie angegriffen hätten.“ Reuters Bureau ist ja durch seine Unzuverlässigkeit berüchtigt. Mit der angeblichen Kackkolonie scheint Reuter wieder einen fürchterlichen Durchfall erlebt zu haben.

Stuttgart. A. W.: Das „Stuttgarter Neue Tagbl.“ (Nr. 52) schreibt: „Aus Rotterdam wird unter dem 29. Januar gemeldet: Der Pariser Berichterstatter des ‚Nieuwe Rotterdamschen Courant‘ besuchte mit zwei englischen Berichterstattern Soissons. Hier bot General Maunouree, von seinem Stab umgeben, den Herren ein Frühstück an, bei dem Ostender Auslese und Champagner nicht fehlte.“ Die Ostender Auslese kommt gleich hinter Bomster Schattenseite. — C. A.: In dem „Amts- und Anzeigebl. der Stadt Stuttgart“ (Nr. 13) macht die städtische Latrineninspektion bekannt: Latrinendünger wird ab 1. Februar d. J. bis auf weiteres zu folgenden Preisen abgegeben: Klasse I 2 M., Klasse II 3 M, Klasse III 3,50 M., Klasse IV 4 M., Klasse V 4,50 M. An Selbstabholende 1 M. je pro Faß.“ Sie stellen sich das Sortieren des Düngers in die 5 Klassen recht unangenehm vor? — Wir nehmen an, daß die Latrinen selbst schon in 5 Klassen eingeteilt sind, sodaß die Klassifizierung durch das Publikum selbst bewirkt wird.

Viney. H. T.: Die „Land- und Hauswirtschaftliche Wochenzeitung, Beilage zum Neuen Münch. Tagbl.“ (Nr. 2) schreibt unter „Gesundheitspflege“: „Wem das Schlucken wegen Katarrhs oder eines ähnlichen Mittels schwer geht, lasse einen Kaffeelöffel Honig in ¼ Liter Wasser aufkochen“ Wenn er aufgekocht ist, dann schütte er ihn weg. In dieser Form helfen die meisten Arzneien.

Vor Langemarck. W.: Sie senden uns ein Ihnen zugeschicktes Hindenburggedicht, dessen letzte Strophe hier abgedruckt sei:

„O Hindenburg, o Hindenburg,
Aalglatt, mit wenig Worten
Schlugst du dich zu dem Feind hindurch
Mit seinen wilden Horden.
Nun du einmal bist vorne durch,
Dringst sicher du auch hinten durch.
O Hindenburg, o Hindenburg:
‚Leb' hoch!‘ mit wenig Worten.“

Sie schreiben dazu, dieses Gedicht sei eines von den vielen, „die der arme deutsche Soldat im Felde verdauen soll.“ Wir glauben, Sie werden mit diesen Worten der Absicht des Dichters nicht gerecht; dieser hat beim Dichten, beim Druck und bei der Absendung sicher nicht an eine Verwendung seines Werkes bei der Verdauung gedacht.

Vor Verdun. Dr. H.: Die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 30) zählt unter den Vorträgen, die in der Berliner Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege gehalten wurden, auch auf: „Prof. Dr. Dieck: Überzahnärztliche Fürsorge im Kriege.“ Die überzahnärztliche Fürsorge überzeugt in überraschender Weise übergeschnappte Übermenschen von der überwältigenden Überflüssigkeit überhandnehmender Zahnschmerzen.

Vor Ypern. Ein P. V. C.-Feldgrauer: In der „Kölnischen Ztg.“ (Nr. 84) lesen wir folgende Anzeige: „Rizinusöl preiswert abzugeben. Nur Selbstverbraucher wollen sich wenden usw.“ Daß der Abnehmer das Rizinusöl wirklich selbst verbraucht, muß natürlich genau nachgewiesen werden.

Zella St. Blasii. G. E.: Der „Allgem. Anzeiger“ (Nr. 35) meldet: „Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mk. betragen dürften.“ Da Asquith nach anderen Zeitungsmeldungen den Verlust auf etwas mehr als 100 000 Mann angegeben hat, so ergibt sich auf den Kopf ein Kapitalwert von 1 Mk. England schätzt alles in Geld ab; aber wir hätten uns den kapitalisierten Wert eines englischen Soldaten höher vorgestellt. Wie hoch stellt sich denn da die Verzinsung?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 16. Februar 1915.
Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verkalkungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2,—, elegant gebunden M. 2,75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen.“

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull an Japan

Als du dir Tsingtau genommen,
Warst du mir so sehr willkommen,
Und ich sah, ob du auch fern:
Gleich und gleich gesellt sich gern.

Grinst dein Antlitz auch, das gelbe:
Mensch und Mensch ist doch dasselbe.
Und ich fühlte innerlich:
Dieser ist ein Kerl wie ich!

Aber nun! Was muß ich hören?
Willst du meine Kreise stören?
O du schiefes Angesicht,
Japan, dies gefällt mir nicht!

Japan mit der gelben Miene,
Sag', was willst du da in Chine?
In Hongkong und in Shanghai
Ist nicht Platz für unser zwei.

Einer muß von uns verschwindien,
Sonst erscheinst du noch in Indien.
Japan, alter Diebskumpan,
Tu dem Johnnie das nicht an!

Gerne seh' ich's, magst du glauben,
Willst du andere berauben!
Japan, holdes Angesicht,
Aber mir tu so was nicht!

w.

---

ltr. Auf Väterchens Wunsch wird das Schwarze Meer künftig das Russische Meer heißen. Das wäre ja sonst ganz hübsch, nur klingt es etwas zu allgemein, denn was nicht sonst noch wird allmählich ebenso genannt werden. Als eine mehr eigenartige Benennung würde sich empfehlen „Nikolauseteich".

Die Trauerzeremonie auf dem Meere

(Zum Beginn der Blockade am 18. Februar)

Nun will ich senken zu dem Meeresgrunde
Die letzten armen Reste meines Ruhms!
Ich will versenken — denn es schlug die Stunde —
Den Nimbus meines Weltbeherrschertums!

Kein Priester mag sich hier zum Beichten finden,
Kein Trauerchor begleite, daß es braust,
Und kein Marconi soll die Botschaft künden:
Er gab den Dreizack fort aus seiner Faust!

Ein still Begräbnis ist's. In Ägirs Reiche
Soll keiner Zeuge meiner Schande sein,
Drum hülle ich die mir so teure Leiche —
Ihr könnt's verstehn — in fremde Flaggen ein.

m. br.

Zur Beruhigung

) Der „Daily Telegraph" bringt die Nachricht, Bethmann Hollweg habe Argentinien ersucht, Belgien als deutschen Vasallenstaat anzuerkennen; Argentinien habe diese Anerkennung verweigert. Diese Nachricht ist als erfunden bezeichnet worden.

Sie ist aus einer Verwechslung entstanden. Der Reichskanzler, der jetzt wenig zu tun hat und deshalb alte Akten durchstöbert, hat aus solchen herausgefunden, daß die 1701 erfolgte Erhebung Preußens zum Königreich von dem Fürstentum Monaco noch nicht anerkannt worden ist. Er hat deshalb, wie der „Daily Telegraph" sicher weiß, nachträglich um diese Anerkennung ersucht. Der Fürst von Monaco hat geantwortet, trotz der genauesten Tiefseeforschungen habe er von dieser Krönung nichts ermitteln können. Man erwiderte ihm, im Jahre 1701 habe der damalige Kurfürst von Brandenburg seine ganze Zukunft auf eine Karte gesetzt. Darauf erklärte der Fürst, er erkenne die Krönung nachträglich an; denn Männer, die alles auf eine Karte setzen, seien ihm sehr sympathisch.

---

m. l. Das Londoner Parlament wird jetzt auch verdunkelt. Churchill, der sich für ein großes Licht hält, spricht nur noch mit dem Hut auf dem Kopf.

Sehr richtig

Die Verlesung des päpstlichen Friedensgebets in den Pariser Kirchen erhielt auf polizeilichen Befehl den Zusatz: Niemand erbitte einen faulen Frieden.

„Hm, auch der Krieg scheint sich für uns ziemlich faul zu gestalten," bemerkte ein Bedenklicher.

„Was tut das?" erwiderte ihm ein betriebsamer Politiker: „Wir haben ihn jedenfalls mit Fleiß begonnen".

Neue Erfindung

tr. Die „Times" meldet, daß Deutschland in England Unterseeboote zum Truppentransport baut.

Na, da die Sache nun einmal entdeckt ist, brauchen wir mit den Einzelheiten nicht mehr zurückzuhalten. Die neuen Unterseeboote sind nach dem Harmonikaprinzip gebaut. Im gewöhnlichen Zustand sind sie nicht größer als ein gewöhnliches Unterseeboot; sie können aber harmonikaartig auseinandergezogen werden, so daß dann große Truppenmassen in ihnen Platz nahmen. In ihrer größten Ausdehnung sind sie so lang, daß der Heck des Bootes Ostende, der Bug Dover berührt; die Truppen brauchen also durch das Boot nur hindurchzumarschieren, um England zu erreichen. Ein einfacher Griff an einem Hebel bewirkt, daß das Schiff sich in ein Luftschiff verwandelt, das sich vom Meeresboden in die Lüfte erhebt und den weiteren Truppentransport in das Innere Englands besorgt.

Im Stunde vor der Schlacht

ist für die Soldaten, die auf das Kommando warten, oft viel aufregender und nervenruinierender als wie die Schlacht selbst. Das ist eine psychologische Tatsache! — Mut braucht man dem deutschen Soldaten nicht künstlich einzuflössen, wohl aber kann man ihm das peinliche Gefühl der Ungewissheit des Wartens und der Ungeduld unendlich erleichtern, seine Nerven beruhigen, seine Stimmung heben und den unsterblichen Soldatenhumor auslösen, wenn man ihm, im Feldpostbrief, ab und zu eine Schachtel KOLA-DALLMANN schickt.

Es ist dringend nötig, immer KOLA-DALLMANN oder DALLKOLAT zu verlangen und jede neu auftauchende unbewährte Marke — an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen — mit Entrüstung zurückzuweisen. Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0115

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Markenschutz

fr. Die Nachricht von der Einführung von Brotmarken in Berlin wurde durch die feindliche Presse in folgender Form gebracht:

Von der „Times“: Die Brotvorräte in Deutschland sind knapp geworden. Die Bäcker dürfen Brot nur gegen Vorzeigung der Kranken- und Invaliditätsversicherungsmarken verkaufen. Wer nicht krank oder invalide ist, muß sich Brot aus Sägemehl backen.

Von dem „Figaro“: Nur die glücklichen Besitzer von Marken erhalten Brot. Man befürchtet eine Revolution und hat deshalb zur Durchführung des Markenschutzes einen besonderen Befehlshaber in den Marken ernannt, der seine Befehle direkt von dem Markgrafen von Brandenburg erhält.

Von der „Nowoje Wremja“: Die Hungersnot in Berlin ist fürchterlich. Um den schlimmsten Hunger zu stillen, läßt die Regierung an das Volk Postmarken verteilen; die Hungrigen nähren sich von dem Klebestoff, mit dem die Marken bestrichen sind; sie lecken ihn gierig herunter.

Das Bildnis Eduard des Siebenten von Sasonow

Wie in eines Urwalds Wildnis
Glänzt mit ihrer Pracht die Rose,
Also leuchtet Edes Bildnis,
Strahlend in Apotheose:

Gleich verklärten Lichtgestalten,
Von den Seligen der Beste,
Steht er da in Bügelfalten
Mit der Nelke vor der Weste.

Auf dem zartgetönten Schlipse
Prunkt ein Demant feinster Sorte,
Lächelnd wie im Cliquot-Schwipse,
Spricht der Ede diese Worte:

„Sasonow, dir Malermeister
Gleiche ich in manchen Zügen:
Schwindelst du um so viel dreister —
Konnte ich doch feiner lügen!“

m. br.

Die englische Regierung bemüht sich, die Bevölkerung betreffs unsrer Unterseeboote möglichst zu beruhigen. „Und schließlich, wenn unsere Schiffe zum Sinken gebracht werden,“ sagt Mr. Churchill, „was wird es ihnen und ihrer braven Mannschaft ausmachen? Seht mich und die andern leitenden Persönlichkeiten unseres glorreichen Staatswesens an. Sind wir nicht wohl und blühend? Geht es uns nicht ausgezeichnet, trotzdem wir ja so tief gesunken sind?“

Teddy

Der Held der Rauhen Reiter
Der sitzt auf hohem Gaul,
Und weiter reißt und weiter
Er auf das große Maul.

Daß er mit Worten prunke,
Das kennen wir ja wohl;
Der alte Erzhallunke
Er sprach schon immer Kohl.

So laß ihm seinen Sparren.
Und schimpft auf uns der Held:
Der größte aller Narren
Bleibt Teddy Roosevelt!

w.

) In gewissen egyptischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, der wirkliche Hussein Kamel werde in Deutschland gefangen gehalten; der angebliche Hussein, der als Sultan auf dem Thron sitze, sei ein höherer Beamter.

Möglich ist das schon, denn in diesem Kriege ist alles möglich. Man weiß ja, daß der deutsche Kronprinz schon vor Monaten von den Engländern gefangengenommen worden ist. Der angebliche Kronprinz, der noch jetzt im deutschen Hauptquartier herumstolziert, ist in Wirklichkeit ein Vizefeldwebel Andreas Schwericke, ein Postassistent aus Bomst, der dem Kronprinzen verblüffend ähnlich sieht. Als der gefangene Kronprinz übrigens im Tower gebadet wurde, stellte es sich heraus, daß er ein Weib ist. Im Jahre 1882 wurde nämlich dem jetzigen Kaiser sein erstes Kind geboren; weil dies eine Prinzessin war, schäumte der Vater vor Wut; seitdem wurde die Prinzessin für einen Prinzen ausgegeben. Eingeweihte Kreise wußten um dieses Geheimnis. So wurde durch Indiskretion gleich am Anfang des Krieges verraten, daß der Kronprinz für die Soldaten seiner Armee wie eine Mutter sorge. Wie eine Mutter! Das sagt genug.

Instruktion für die Führer englischer Handelsschiffe

fr. Wenn ein feindliches Kriegsschiff Sie bedroht, so zeigen Sie eine falsche Flagge. Wenn ein feindlicher Offizier an Bord kommt, so zeigen Sie ihm falsche Papiere. Wenn er Ihren Heimathafen wissen will, so nennen Sie ihm einen falschen Hafen. Wenn er Wechsel auf Ihren Heimathafen kaufen will, so geben Sie ihm falsche Wechsel. Wenn er Geld Ihres Heimatlandes eintauschen will, so geben Sie ihm falsches Geld. Wenn er von Ihnen Ihr Ehrenwort verlangt, so geben Sie ihm ein falsches Ehrenwort. Wenn er aber auch damit noch nicht zufrieden ist, dann werden Sie grob und zeigen ihm, daß Sie Haare auf den Zähnen haben.

Selbstverständlich falsche Haare auf falschen Zähnen.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von H. Hofmann & Comp.

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Godesberg b. Bonn-Rh.
Entwöhn. Kur. Erholungsbed.
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899
ALKOHOL

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geh. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
20 Welt-Kriegsmarken Mk. 2.50.
30 „ „ „ „ 6.–
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.

Waldsanatorium
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Deutschland will die in die Arjonnen jefangenen Jaribaldiner an Italien ausliefern. Ick wär' dafor jewesen, die Kerls inzustecken.
Schultze. Beileibe nich. Die uff französische Seite kämpfenden Jaribaldiner waren ja jradezu eene Beleidijung for Deutschland, und eene Beleidijung steckt Deutschland doch nich ruhig in.
Müller. Det stimmt, aber nu —
Schultze. Nu nimmt Italien eben die Beleidijung zurück, und allens is in Ordnung. m. l.

Müller. Also nu wird ooch det englische Unterhaus vor lauter Angst dunkel jemacht.
Schultze. Det macht allens der Krieg.
Müller. Na, dadrum braucht et doch nich finster zu sind.
Schultze. Et braucht nich, aber et is so. Bis zum Krieg war det englische Unterhaus sehr helle; aber seitdem die Engländer durch den Krieg janz bestrampelt jeworden sind, is et dort sehr duster jeworden. fr.

Müller. Sollte Reutern det entjangen sind?
Schultze. Wat denn?
Müller. Det die Deutschen um so'ne Kleinigkeit Menschen uff Menschen hinschlachten!
Schultze. Ick verstehe dir nich.
Müller. Na, kiek doch in de Zeitung. Se kämpfen doch wie verrückt um 'ne Bagatelle. w.

---

i. tr. Über die Gefechte an der ostpreußischen Grenze meldete jüngst der Generalstab: „Ihr Verlauf ist überall normal." Das ist ja sehr erfreulich, denn „normal" bedeutet auf hindenburgisch genau soviel wie „enorm".

Die neuen Planetoiden

In Heidelberg sitzt ein Astronom
Allein und abgeschieden,
Der fand hoch oben am Himmelsdom
Fünf neue Planetoiden.

Als diese sahen von oben her
Den Krieg und das Morden hienieden,
Da wunderten sich und erschraken sehr
Die neuen Planetoiden.

Und weil dies war ein peinlicher Blick,
Den sie sehr gern vermieden,
So tauchten sie schnell ins Dunkel zurück,
Die neuen Planetoiden.

„Wenn alle kämpfen und raufen und schrein
Im Norden sowie im Süden,
Dann mag der Teufel entdeckt wohl sein,"
So riefen die Planetoiden.

Drum blieben sie frisch, frei, fromm und froh
Bis zum demnächstigen Frieden
Im allertiefsten Inkognito,
Die neuen Planetoiden. fr.

Spezialbericht an die „Times"

(Von einem in Berlin weilenden englischen Spion)

m. br. Dear Sir! Die Hungersnot schreitet hier in Berlin, dank der Absperrung durch die ruhmreiche Flotte Englands, kräftig vorwärts, und die Lederhändler, die Schmachtriemen an die verdammten Germans verkaufen, machen glänzende Geschäfte. Zwar sehen die Schutzleute, die ich unter den Linden beobachten konnte, noch recht dick und wohlbeleibt aus, doch soll dies darauf zurückzuführen sein, daß sie an jedem Morgen künstlich aufgeblasen werden, um den Anschein der behäbigen Rundung zu erwecken.

Furchtbar jammern die Studenten, die zum Morgenimbiß nicht mehr ihren gewohnten sauren Hering erhalten, da die gesamten Heringe, auch die Rollmöpse, von der Regierung beschlagnahmt wurden. An den Stammtischen bei Kempinski haben sich Hungervereine gebildet, ebenso im Hause „Trarbach". Beide Firmen lassen ihre Speisekarte bereits mit Trauerrand erscheinen und schreiben nichts weiter darauf als: „Lasciate ogni speranza — —!"

Schlachtvieh, besonders Schweine und Ochsen, gibt es überhaupt nicht mehr; sie werden nur noch in den „Kientöppen" vorgeführt, um die Stimmung des hungernden Volkes etwas zu beleben.

Übrigens verriet mir ein Charlottenburger Bürger, den ich mit vielem Aufwand von Schlauheit ausfragte, daß für die Familie des Deutschen Kaisers aus Italien eine große Salamiwurst angekommen wäre, die mit Hilfe des Fürsten Bülow und mit stillem Einverständnis der italienischen Regierung bei Chiasso über die Grenze geschmuggelt wurde.

Das ist ein unerhörter Neutralitätsbruch, den ich in den „Times" schleunigst gebührend zu brandmarken bitte.

---

i. tr. Für den Fall, daß die Nahrungsmittel knapp werden sollten, mache ich darauf aufmerksam, daß auch der Salamander, obgleich er für giftig gilt, genießbar ist. Er muß nur tüchtig gerieben werden. A. Biermörder, stud. cer.

Wertsachen

Der Franzose: „Ich gebe keine Verlustliste von lebendem Kriegsmaterial heraus!"

Der Engländer: „Und ich gebe keine Verlustliste von totem Kriegsmaterial, — das lebende hat für mich sowieso keinen Wert."

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Der englische Kriegsminister Lord Kitchener — Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Ollenicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

...Reiter ...aul, ...weiter ...ul. ...runke, ...ohl; ...r Kohl. ...arren. ...der Held: ...ren ...elt! ...sen ist das Gerücht ver... ...l werde in Deutschland ...ussein, der als Sultan ... Beamter. ...diesem Kriege ist alles ...deutsche Kronprinz schon ...ern gefangengenommen ...rinz, der noch jetzt im ...iert, ist in Wirklichkeit ...ke, ein Postassistent aus ...issend ähnlich sieht. Als ...m Tower gebadet wurde, ...eib ist. Im Jahre 1882 ...ein erstes Kind geboren; ...mte der Vater vor Wut; ...nen Prinzen ausgegeben. ...es Geheimnis. So wurde ...ng des Krieges verraten, ...aten seiner Armee wie ...utter! Das sagt genug.

...glischer Handelsschiffe ...sschiff Sie bedroht, so ...n ein feindlicher Offizier ... falsche Papiere. Wenn ...so nennen Sie ihm einen ... auf Ihren Heimathafen ...lsche Wechsel. Wenn er ...n will, so geben Sie ihm ...Ihr Ehrenwort verlangt, ...renwort. Wenn er aber ... dann werden Sie grob ...f den Zähnen haben. ...re auf falschen Zähnen.

...echnikum Hildburghausen — Programm frei — ...chb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-...ule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. ... Staatskommissar.

Briefmarken — Zeitung Probenummer kostenfrei — 20 Weltkriegsmarken Mk. 2.50, 30 „ „ 6.— — Ankauf von Sammlungen. — M. Kurt Maier Berlin 18 W. 8.

...Waldsanatorium — ...Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung. Bes. Obernigk Breslau — Dr. Fritz Kontny

...hausen, Berlin-Pankow, — Berl... ...88, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0117

© Universitätsbibliothek Heidelberg

118

Die stolzen Kinder Albions und der „Grande Nation“ — und die japanischen Instrukteure

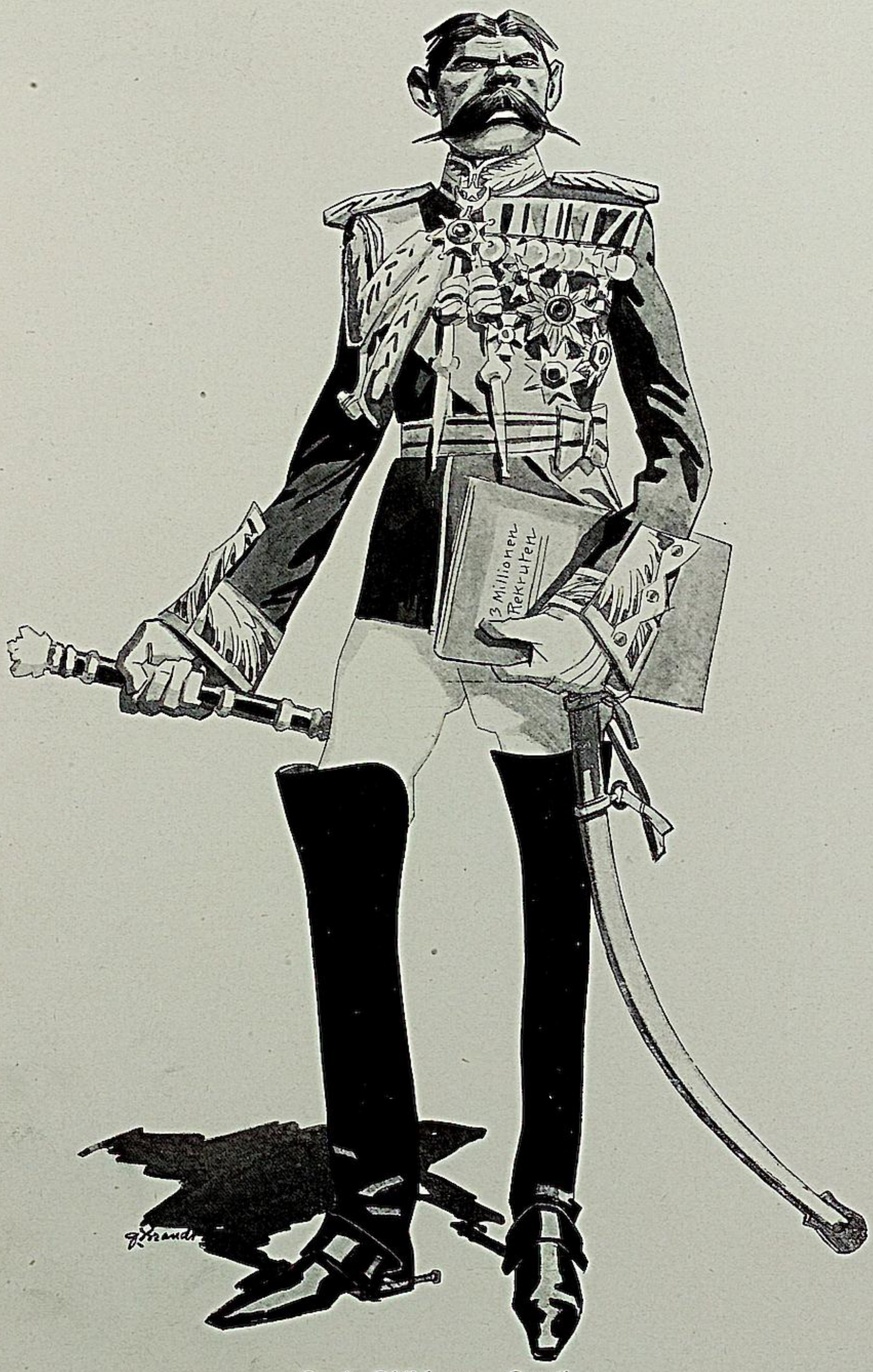
In Marseille sind 118 japanische Instruktionsoffiziere eingetroffen.

„Ihr europäisches Gesindel! Ich werde euch lehren, mal endlich asiatisch stramm zu stehen!“

KGL. LESESA
21 FEB 19 5
Unsere Zeitgenossen
Beilage zum „Kladd
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH
21.FEB19 5

Unsere Zeitgenossen: **Der englische Kriegsminister Lord Kitchener,** der Bezwinger des Mahdi



Lord Kitsch von Karthum
Der Mann mit dem mahdigen Ruhm

Beilage zum „Kladderadatsch" 1915, Nr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
1. KRZ 1915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0120

© Universitätsbibliothek Heidelberg

CAD. LESEH.
1-MRZ 1915

121

Nr. 9 Berlin, den 28. Februar 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Zum Beginn der Badesaison am 18. Februar
Die deutschen Stichlinge und der gepeinigte „Meerbeherrscher“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 28/2 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Russischer Wochenkalender

Montag, den 1. März

Herr Markow, der in der Duma sitzt,
Der ließ sich wieder vernehmen
Und sprach: „Daß ihr euch nicht erhitzt!
Wir brauchen uns nicht zu grämen.

Dienstag, den 2. März

Nein, nein, wir grämen uns nimmermehr,
Wenn auch nicht glänzende Siege
Bisher errungen das herrliche Heer
Der Russen in diesem Kriege —

Mittwoch, den 3. März

Und wenn wir uns auf Berlin nicht so schnell,
Nicht ganz so schnell bewegen;
Wie jeder ehrliche Gesell
In Rußland träumte verwegen.

Russischer Wochenkalender

Donnerstag, den 4. März

Viel schöne Siege erringen wir zwar,
Nie eine Schlappe erleidend,
Nur ist es leider allzuklar,
Daß sie nicht gerade entscheidend."

Freitag, den 5. März

Und Jubel ging durch den Dumasaal,
Als Markow so gesprochen.
Da wurden den Russen wieder einmal
Von den Deutschen zerschlagen die Knochen.

Sonnabend, den 6. März

Einhunderttausend Gefangene sah
Deutschland als Lohn seines Strebens;
Doch mit der Duma kämpfen ja
Die Götter selbst vergebens.

P. W. Kladderadatsch

Das Neuntagerennen

Das war die gewaltige Winterschlacht,
Die Winterschlacht in Masuren,
Da wich geschlagen der Russen Macht
Von allen preußischen Fluren.
Aus freudigen Kehlen jauchzt der Schrei:
Nun ist Ostpreußen vom Feinde frei!
Verjagt sind die Würger, die Henker.
Nun dankt dem Schlachtenlenker!

Dem Schlachtenlenker, dem ewigen Gott,
Der Sieg und Lorbeer uns schenkte,
Und ihm auch, der so kühn und so flott
Die Schlachten hier unten lenkte.
Denn gut beraten ist der, der fest
Sich stets auf Gott im Himmel verläßt,
Nur muß er daneben noch Gaben,
Wie Kanonen und Feldherrn, haben.

Die Zeit war lang und die Zeit war schwer
Und unermeßlich das Grauen.
Ein Lindwurm, wälzte das Russenheer
Sich durch die blühenden Auen.
Und wo es kam, da seufzte das Land,
Und wo es ging, da lohte der Brand,
Es brachte sein Kommen nnd Scheiden
Den Ärmsten unendliches Leiden.

Nun ist den Leidenden über Nacht
Der helfende Arzt gekommen,
Der Doktor Hindenburg hat's vollbracht,
Hat sie in die Kur genommen.
Er hat sie behütet, hat sie bewahrt;
Das ist ein Doktor gar eigener Art,
Kuriert all seine Patienten
Mit Kanonen als Medikamenten.

Das war die gewaltige Winterschlacht,
Die uns herrlichen Sieg bescherte.
Das hat der Hindenburg gut gemacht,
Der von fünf Fakultäten Geehrte.
Und wenn der Ehrendoktor traut
Den Feind auch fürder so wacker haut,
So wird er am Ende auf Erden
Honorarprofessor noch werden.

Kladderadatsch
M. Fr

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg

123

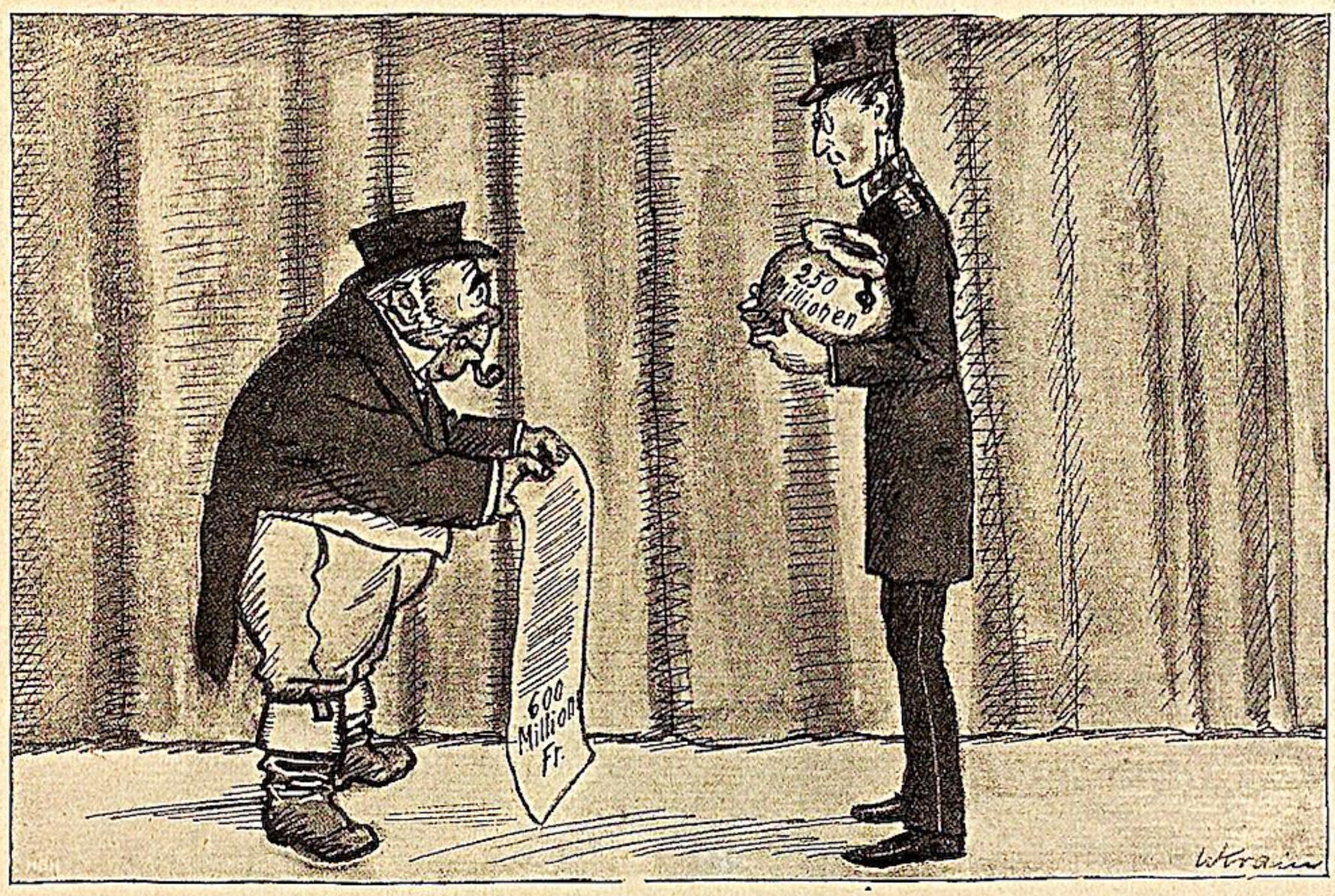
Nr. 9
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Februar 1915

Die beiden Schuldner

(England eröffnete der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Franken)



„Hier, Albert: deine Schuld ist damit bis auf 600 Millionen Franken gestiegen!“

„Sehr richtig, John, und deine Schuld bis — — — —?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amol im Kriege Amol das Einreibemittel

Jeder Soldat im Felde erhält auf Wunsch ein Soldaten-Liederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen gratis und franko zugesandt durch den

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 39.

Sir Edwar
aktiv anzug

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 9
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Februar 1915

Schwere Jungen

Sir Edward Greys Streben, einem internationalen Mörderklub mit serbischer Führung nicht nur als Ehrenmitglied, sondern aktiv anzugehören, wurde endlich gekrönt. Er bestand die Aufnahmeprüfung durch sein Vorgehen im Falle Roger Casement.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0125

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Frühlingsgruß

Ein Soldat des 177. Regiments sandte aus dem Argonnerwald ein duftendes Veilchen an die Seinen.

Und wieder glänzt der Morgenstern,
Rot steigt das Licht der Sonnen;
Ich steh', der lieben Heimat fern,
Tief, tief in den Argonnen.
Wir harrten hier im Sturm der Schlacht
So manchen Tag, so manche Nacht;
Es dröhnt Geschütz, die Büchse knallt
Weithin durch den Argonnerwald.

Und Morgenrot und Abendrot,
Wie oft sie aufgestiegen,
Sie sahen vor dem Sieger Tod
Manch junges Blut erliegen.
Da wurden weiche Herzen hart; —
Es hallt das Horn, der Rappe scharrt —
Der Donner grollt, die Büchse knallt
Weithin durch den Argonnerwald.

Zur Winterszeit wohl steh' ich hier
Auf waldumwogter Halde
Und schick' ein duftend Veilchen dir
Aus dem Argonnerwalde.
Das will dir sagen, Liebste mein,
Du sollst getrosten Mutes sein!
Ganz leise spricht: „Der Lenz kommt bald!"
Das Veilchen vom Argonnerwald.

w.

---

m. l. In den französischen und englischen Hafenstädten ist es strafbar, wenn der Schein eines Lichts durch das Fenster nach außen fällt. Sehr natürlich, das Motto ist eben: Um jeden Preis den Schein wahren.

„In jeder Beziehung sind und bleiben wir den Deutschen über," sagte Churchill, „Was will es z. B. heißen, daß die Deutschen Luftschiffe haben. Diese sind verhältnismäßig klein. Bei uns aber werden bei den Angriffen der deutschen Unterseeboote sogar mächtige Dreadnoughts auffliegen.

Der Spazierflug „König" Alberts über Belgien

(König Albert hat an einer Aufklärungsfahrt im Flugzeug teilgenommen)

O wie ist der Albert selig,
Schwingt er — wie's so mal geschieht —
Mit dem Doppeldecker fröhlich
Sich ins blaue Luftgebiet!

Bis zum grauen Wolkenmeere
Schraubt der Recke sich hinein,
Frei von aller Erdenschwere:
Hier darf Albert König sein!

Drunten glänzt auf bunter Schüssel,
Dem sein Zepter einst befahl:
Da ist Gent, und dort ist Brüssel,
Und hier Brügge am Kanal!

Höher schwingt er seinen Fittich,
Göttergleich ist sein Pläsier!
Schau, dort winkt das liebe Lüttich
Und die treue Stadt Namür!

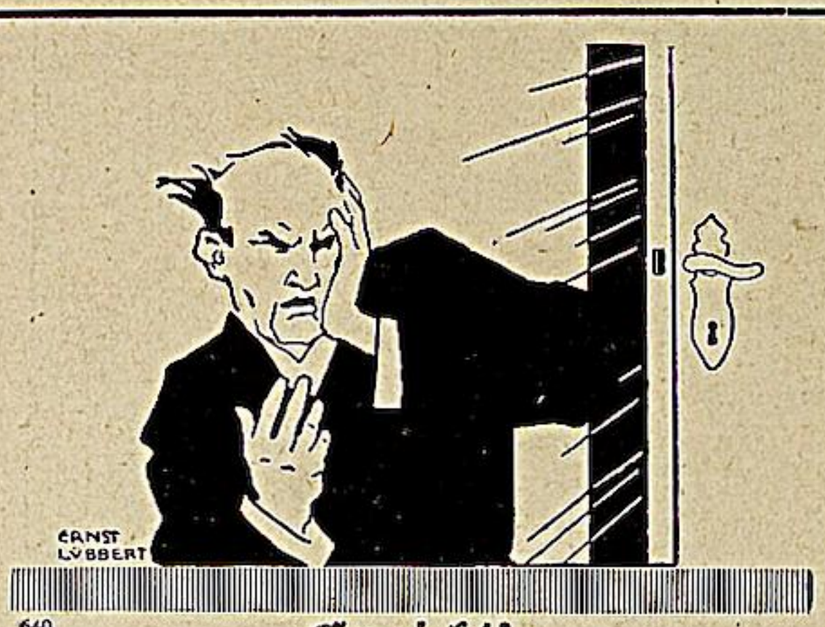
Himmelsträume wenig nützen
Angesichts der Erdennot:
Hier und da auf Dächerspitzen
Leuchtet etwas — schwarz-weiß-rot!

Und verstimmt darob ein wenig,
Unser armer Albert spricht:
„Fast schein' ich der Lüfte König —
Aber horsten darf ich nicht!"

m. br.

Der „Temps" schreibt, die russische Armee habe man fälschlich als Dampfwalze bezeichnet; sie sei vielmehr eine Dreschmaschine.

Bei uns in Deutschland nennt man eine Dreschmaschine eine Maschine, die drischt, nicht eine, die verdroschen wird!



640

Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.

Wybert

TABLETTEN

schützen davor, denn sie erhöhen den Speichelfluß und beugen so, auf natürliche Weise desinfizierend, den Folgen einer Erkältung vor. Sie enthalten keine Mineralien und wirken daher nicht störend, sondern eher günstig auf die Verdauung.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1 —
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert".

Verwundete

finden bei Schußverletzungen, Gehstörungen, Eiterungen etc. schnellere Heilung durch Anwendung von **Reusch's Pino-Badesalz.** Nervenstärkend und beruhigend. Zur Probe 3 Bäder 1 Mk. Nachnahme. Chemische Fabrik Nassovia, Wiesbaden. K.

Ade! Ich muß nun gehen

Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35

Komponiert von Friedrich Nietzsche

Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alberts über Belgie
König Albert hat an einer Aufklärungs-
fahrt im Flugzeug teilgenommen
selig,
so mal geschieht —
r fröhlich
gebiet!
lkenmeere
ich hinein,
nschwere:
nig sein!
bunter Schüssel,
st befahl:
rt ist Brüssel,
Kanal!
inen Fittich,
Pläsier!
s liebe Lüttich
Namür!
ig nützen
not:
cherspitzen
warz=weiß=rot!
ein wenig,
spricht:
Lüfte König —
ich nicht!“
m. br.
russische Armee habe man
eichnet; sie sei vielmehr eine
nennt man eine Dresch-
drischt, nicht eine, die
wundete
Eiterungen etc. schnellere Heilung
alz. Nervenstärkend und beruhigend
nische Fabrik Nassovia, Wiesbaden.
ß nun gehen
eradatsch 1870, Nr. 35
riedrich Nietzsche
n Marken zu beziehen vom
datsch, Berlin SW.
eigenannahme
nen jeder Numm
ht! Ein Buch für sonnige Lebens-
anschauung v. Bruno Beh
Schwarzbach, Dr. med. Pre
elegant gebunden Mark 3.-
Durch alle Buchhandlg.
beziehen. Verlag von A. B
mann & Comp., Berlin SW.

Nr. 9
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Februar 1915

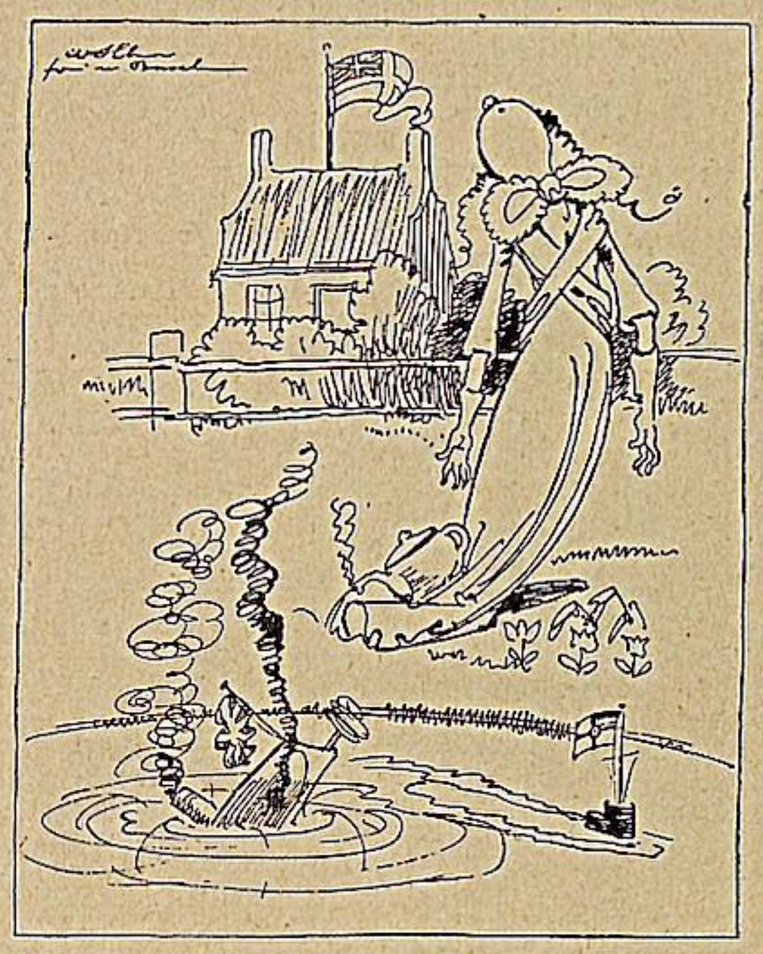
Hat er sich nicht wieder verzählt?

Im Sack hat er die Russen, febt.
Es kann ihm ja nicht fehlen.

Doch wie's bei solcher Menge geht —
Sie sind so schwer zu zählen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Britannias Schrecken
oder Wilhelm Busch über den Weltkrieg



„Mit dem Seufzerhauche ‚U'
Stößt ihr eine Ohnmacht zu"
(Aus „Plisch und Plum" von Wilhelm Busch)

---

w. England atmet auf. Die Suffragetten haben Freiwilligenregimenter gebildet, das erste, 4000 Weib stark, geht im März zur Front nach Frankreich. Der Kriegsminister hat freudig zugestimmt; ein bequemeres Mittel, die Furien loszuwerden, kann es für England auch kaum geben. Außerdem bilden sie eine gewaltige Gefahr für die Germans. Sie haben ja soviel Reizendes und Fesselndes, daß sie zweifellos alle Feinde gefangennehmen, wo nicht für sich gewinnen werden. Sollte aber das nicht ohne weiteres gelingen, so ist es ganz sicher, daß die Deutschen sich beim Anblick dieser Scharen bedingungslos übergeben werden.

Bekanntmachung

w. Dem bekannten Stammtischvorsitzenden und Fachmann in allen Kriegsangelegenheiten Herrn Konrad Schnabelmeyer ist der Titel Gerüchtsrat verliehen worden.

Zwei große Tage

20.—22. Februar 1915

Die große Zeit gebar uns große Tage,
An denen große Taten sind geschehn.
Verstummen muß des kleinen Menschen Klage,
Wenn Welten sich um ihre Sonnen drehn.
Zwei solche Tage sind uns jetzt entschwunden;
Nach diesen großen Tagen kam das Nichts.
Frau Klio schuftete in diesen Stunden,
Sie schrieb im Schweiße ihres Angesichts.

Sie schrieb und schrieb und hörte mit dem Schreiben
An diesen beiden Tagen nimmer auf.
Die Tage werden unvergessen bleiben
Als Meilensteine in dem Weltenlauf:
Eröffnet ward die stolze Weltausstellung
In San Franzisko an der großen See;
Geschlossen ward mit lauter Freudenbellung
Die Hundesperre an der großen Spree. m. fr.

Bismarck-Album

des Kladderadatsch ❖ 1849–1898

Volksausgabe mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen Bismarcks an den Redakteur Ernst Dohm. ❖❖❖ 30. Auflage. ❖❖❖ Elegant kartoniert Mark 3.–.

Mehr denn je steigt heute in jedes Deutschen Brust die Erinnerung an unsern Bismarck auf. Das Bismarck-Album des Kladderadatsch vergegenwärtigt uns den Gang der großen Vergangenheit unseres Volkes und erhöht jedem, der dieses Album liest, die Zuversicht auf einen für unser Vaterland glücklichen Ausgang der schicksalsschweren Gegenwart.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Baumschulenweg. F. H. — Berlin. Dr. A. M. — Fr. Fl. — H. M. — F. A. — Berneck. R. Pl. — Charlottenburg. Dr. W. L. oder Dr. W. Z. — Danzig-Langfuhr. G. H. — Diekow (Kr. Soest). W. — Friedersdorf. H. W. Prost! — Hannover. P. Z. — Karlsruhe. Dr. W. H. — Leipzig. F. G. — Prieborn. Dr. H.: Verehrtester! Sie müssen sehr viel Zeit haben. Was in Ihren Ausführungen richtig ist, wußten wir längst, aber manches ist eben nicht richtig. — Steglitz. Dr. Kl. — Weimar. P. W. — Wilhelmshaven. M. St.: Ihr Beitrag, dem Porto nicht beilag, ist längst durch den Briefkasten abgelehnt worden! — Würzburg. Fr. M.

Aachen. R. W.: Nach dem „Essener General-Anzeiger" (Nr. 42) hat das Eiserne Kreuz erhalten: „Fähnrich zur See Willy Löwe, Marie-Flieger." Was hat denn Marie dazu gesagt? — Hoffen wir, daß der junge Held von der Marie nicht etwa einmal zur Auguste versetzt wird.

Bergedorf. G. D.: Der „Hamburger Correspondent" vom 15. Februar schreibt vom südafrikanischen Springhasen im Hamburger Zoologischen Garten: „Er ist kängaruhartig gebaut und führt eine nächtliche Lebensweise. Den Tag verschläft er zusammengekauert in einer Ecke seines Käfigs. Sobald aber die Dunkelheit sich einstellt, wird er schwach und durchmißt mit großen Sprüngen seinen Behälter." Wachheit, dein Name ist Weib!

Beuthen (Oberschl.). E. K.: Die „Losen Blätter zur Beuthener Zeitung" (Nr. 4) bringen eine Fortsetzung des Romans „Die wilde Rose von Kapland", in der es heißt: „Mit zusammengeschlagenen Augen bewundert Jeannette ihr Werk". Was eine richtige Jeannette ist, muß nicht nur die Hacken, sondern auch die Augen mit einem hörbaren Ruck zusammenschlagen können." — In der Forts. desselben Romans in Nr. 5 heißt es: „Ein Reiter wehrt sich verzweifelt gegen einen auf ihn einstürmenden Kaffern, während zwei andere Kaffern am Boden hocken und sich mit dem gestürzten Pferd zu schaffen machen. bLKPV,schV—P umleeuml uml uml uml uml umf Beim Nahen der drei Männer schnellen sie empor und rennen wie der Wind davon." Die Kaffernsprache ist ebenso wohllautend wie unverständlich.

Buchholz bei Ventschow (Meckl.). E. P.: In den „Mecklenburg. Nachrichten" (Nr. 54) lesen wir unter „Pensionen" folgende Anzeige: „Alleinstehender Herr, 67 Jahre alt, pro Monat 59 M. Pension, stets humorvoll und heiter, kein Raucher, kein Trinker, Alkoholfeind. Fängt im Sommer täglich Fische, Krebse, Aale. Genießt im strengsten kalten Winter den schönsten Gesang der Vögel von Sprosser, Drossel und Nachtigall, auch des Abends bei hellem Lampenschein bis spät in die Nacht hinein. Mache alle kleinen Reparaturen: Maurer, Schlosser, Klempner. Obstbäume pfropfen. Rosen okulieren. Blumenparadiese anlegen, Sterne, Rundteile und Herzen in schönster Farbenpracht. Alleinstehende Dame oder Witwe, oder Leute, die das alles unentgeltlich genießen wollen und mich gebrauchen können, bitte ich um freundliche Aufnahme oder Wohnung von 80 bis 100 M., sowie nicht weit vom Wasser wohnen, ganz gleich, ob in der Stadt oder auf dem Lande, Möbel, Ofen und 80 Rosen bringe ich mit. Ich bitte, aufrichtige Briefe an Max Liebling in . . . zu senden." Dieser Liebling wird bald der Liebling jeder Pension sein. Er macht nicht nur Rundteile, sondern sogar Herzen!

Darmstadt. N. N.: Im „Darmstädter Tagbl." (Nr. 21) erläßt eine Anzahl Vereine, darunter die „Ortsgruppe Darmstadt des Vereins Deutscher Schäferhunde" und der „Allg. Dobermannpinscher-Verein, Abt. Darmstadt" eine Erklärung, die mit folgenden Worten beginnt: „Die unterzeichneten Vereine, welche die Interessen sämtlicher reinrassigen Hunde, also auch der sogenannten ‚Luxushunde', vertreten, und deren Züchtung und Verwendung im täglichen Leben zum Zweck haben, halten es für ihre Pflicht und nehmen deshalb Veranlassung, usw." Daß die Hunde sich organisieren, um ihre Interessen wahrzunehmen, ist in dieser Zeit des sozialen Empfindens freudig zu begrüßen. Interessant ist es, daß die Hunde zu diesem Zweck sich der Hilfe von Menschen bedienen, die offenbar von den Hunden bezahlt werden. — A. E.: Im „Darmstädter Tagbl." (Nr. 43) lesen wir eine Anzeige des folgenden Vereins: „Deutscher Sprach- und Schrift-Verein. Allweltlicher Bund gegen Lebend-Schneidung usw. Verein für deutschen Gruß." Wie stellt sich dieser vielseitige Verein zur Tot-Schneidung von Leichen? Dürfen Leichen auf Anordnnng des Gerichts totgeschnitten werden?

Demitz-Thumitz. M. J. Sch.: Besten Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung!

Dillenburg. P. R.: Die „Zeitung für das Dilltal" (Nr. 35) behauptet: „In Kyrene wurde eine marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an der nur ein Teil des rechten Vorderfußes fehle." Um desto besser ist die linke Hinterhand erhalten.

Dresden. D.: Die „Westfälische Ztg." (Nr. 25) meldet aus London: „Die Kohlenpreise steigen schnell, die Kanne Kohlen hat einen Preis von 20 Schilling." Donnerwetter! Schon die Tatsache, daß die Kohlen überhaupt nach Kannen gehandelt werden, wie die Erdbeerbowle, läßt tief blicken. — A. J.: Im „Dresdner Anz." vom 8. Februar untersagt der Rat zu Dresden durch Bekanntmachung von demselben Tage „die Abgabe von Weißbrot im Laufe des Kalenderjahres, an dem es gebacken ist." Erfreulich ist freilich, daß der Rat von Dresden eine Abgabe untersagt; bei uns führen die städtischen Magistrate Abgaben ein. Aber so altbacken ist bei uns das Weißbrot denn doch nicht! Das ist wohl aus Mumienweizen gebacken?

Freiburg i. Breisgau. Dr. H. A.: In einem Artikel „Finanzielles aus Frankreich und Rußland" schreibt die „Frankf. Ztg." (Nr. 42): „Folgende Kredit-Operationen sind seit Kriegsausbruch finanziert worden: 1. 4% Schatzbons in zwölf Serien, Gesamtbetrag 300 Millionen Rubel. 2. 5% kurzsichtige Schatzwechsel im Betrage von 800 Millionen Rubel." Eine kurzsichtige Finanzpolitik!

Gelsenkirchen. R. B.: In dem „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen" (Nr. 12) finden wir folgendes Inserat: „Wir versaufen den Kupferschrot von 1 Dynamo, AEG Nr. 29313, Mod. NG 50, 110 Volt, 60 Amp., n = 1240 kom. abgebrannten Leitungsdraht und erbitten Angebot." Biermörder erklärt diesen Durst für sehr achtbar, hält es aber für überflüssig, jeden Durst, so groß er auch sein mag, öffentlich bekanntzumachen.

Giessen. J. R. N.: Der „Gießener Anzeiger" (Nr. 35) schreibt: „Am 20. Februar, abends 8½ Uhr, wird Herr Willy Werner Göttig in der Neuen Aula einen Vortragsabend zugunsten der Spende für die Beschaffung von Sanitätshunden in der Volksküche halten." Die Verwendung von Sanitätshunden in der Volksküche halten wir für ganz unpraktisch, dort werden sie höchstens Wurstzipfel auffressen. Herr Göttig täte besser, zugunsten der Sanitätshunde-Spende und der Volksküche vorzutragen.

Halle (Saale). H. S.: Nach der „Saale-Zeitung" (Nr. 57) hat der Reichskanzler die Ausfuhr folgender Gegenstände verboten: „Hirse, Wachs der Nummern 73, 141 und 247 des Zolltarifs, Erdwachs (Ozokerit), gereinigt und in Blöcken, Täfelchen oder Kugeln; Wachsstumpfen von gereinigtem Erdwachs und von Zeresin, Nummer 249 des Zolltarifs, Tabak und Tabakfabrikanten, Kleesaat, Grassaat, Runkel-, Zucker- und Feldrübensamen, Möhrensamen, gepulverter Knochenkohle, Sanatogen, Plasmon und anderen Trockenmilchfabrikaten." Daß die Ausfuhr von Tabakfabrikanten verboten wird, billigen wir sehr. Das Vaterland braucht Männer, selbst wenn sie Tabakfabrikanten sind.

Hamburg. P. E.: Die „Hamb. Nachrichten" vom 16. Februar behaupten: „Die angesehenste Gemeinde in Südafrika ist die in Kapstadt, mit Pastor Wagener an der Spitze." Was wollen Sie? In der deutschen Gemeinde von Kapstadt ist der Pastor Wagener der Mann an der Spritze. Das stimmt. — K. A.: Die südbrasilianische Zeitung „A Federaçao" vom 8. Dezember 1914 meldet aus Paris: „O rei Jorge da Inglattera condecorua o general French, commandante das forças alliadas ao norte da França e Flandres com a ordem do Banho." (Der König Georg von England verlieh dem General French, dem Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte in Nordfrankreich und Flandern den Orden des Bades.) Bad heißt im englischen bath, und der Orden heißt der Bath-Orden. Die Ritter dieses Ordens haben das Recht, wöchentlich ein Bad zu nehmen.

Hannover. J. J.: Das „Hannoversche Tagebl." (Nr. 31) behauptet von der „Times": „Die Verschwendung mit den Lebensmitteln sei, so schreibt sie, allgemein. Anderseits würden von dem niedrigsten Volk viel ungesunde Lebensmittel verbraucht." Selbst in England, das doch die Ideale höher schätzt, als es jedes Volk tut, gibt es Menschen, denen der Bauch ihr Gott ist.

Heidelberg. R. F.: Die bedeutendsten Zeitungen Englands, Frankreichs und Rußlands sind schon seit Kriegsausbruch unsre wirksamsten Mitarbeiter, wenn auch diese Mitarbeit unfreiwillig und deshalb nicht honorarpflichtig ist. Wollten wir alle ihre Ausführungen über Deutschland abdrucken, die zum Totlachen sind, so würde der Raum unsres Blattes nicht ausreichen.

Hildesheim. O. M.: Die „Hildesheimer Allg. Ztg." (Nr. 40) schreibt in ihrem Bericht über den Schlachthof: „Von auswärts wurden zur Nachuntersuchung eingeführt: 4 halbe Schweine. Die Herr Gesangslehrer Kobelt am Klavier begleitete."

Vier halbe Schweine mit Klavierbegleitung?

O „Hildesheimer Allgemeine Zeitung"!

Im Felde. Einer vom 10. Armeekorps: Das „Leipziger Tagebl." (Nr 63) zitiert aus dem amtlichen Kriegsbericht vom 4. Februar: „In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Plänkeleien kleinerer gemischter Truppenabteilung statt." Pst! Der Bericht ist absichtlich so dunkel gehalten, damit die Feinde ihn nicht verstehen können!

Im Schützengraben (Westgalizien). Beobachtungsstand einer preuß. Batterie in

Winkler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

einem österr. Armeekorps: Die „Eisleber Zeitung“ (Nr. 26) veröffentlicht den österreichischen Kriegsbericht v. 30. Januar über die Kämpfe in Galizien und in den Karpathen mit der Unterschrift: „Stellvertretender Chef des Admiralstabes: Behnke von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.“ Danach kämpft in den Karpathen unsre Flotte, Abteilung Gebirgsmarine, Schulter an Schulter mit unsern österreichischen Brüdern.

In Nordfrankreich. Dr. K.: Die „Neue Badische Landesztg.“ vom 30. Januar schreibt: „Der Direktor des Ospedale della Citta di Torino, der in dem Spital von S. Vito eine moderne Küstenmaschinenanlage einrichten ließ, drückte der Mannheimer Firma Gebr. Schwabenland seine Verwunderung aus über die prompte Lieferung der Anlage, die trotz des Krieges und der kurzgestellten Lieferfrist pünktlich in Torino eintraf.“ In Turin sind Küstenmaschinen wahrhaftig nicht angebracht, am wenigsten in einem Hospital. Oder ist dies etwa ein Spezialkrankenhaus für Seekranke?

Kaiserslautern. Ein Leser: In der „Pfälzischen Presse“ (Nr. 42) lesen wir: „Börsenberichte. (Tel. Nichtamtlich.) Zum Bischof von Hildesheim wurde am heutigen Vormittag der Regent des bischöflichen Priesterseminars in Hildesheim, Professor Dr. Josef Ernst, gewählt.“ Nanu? Sollte der Hildesheimer Bischofstuhl an der Börse gehandelt werden?

Kiel, S. M. S. „Grosser Kurfürst“. P.: Die „Kieler Ztg.“ (Nr. 50) schreibt: „Im Osten bereiten sich große Dinge vor. Hindenburgs Berichte werden zusehends knapper und platonischer, was bisher stets das siegreiche Anzeichen war, daß ein Schlag von ungemeiner Bedeutung nahe ist.“ Na, na! Es gibt Leute, die weder platonisch hassen noch lieben.

Koblenz. Dr. W.: Die „Koblenzer Ztg.“ (Nr. 57) behauptet: „England und Frankreich haben Rußland einen Kredit von 1500 Franken eröffnet.“ Wenn England und Frankreich sich zusammentun, so werden sie vielleicht die 1500 Franken aufbringen. Aber ist es nicht sehr leichtsinnig, Rußland eine so große Summe zu borgen?

Kreuzburg (Oberschl.). Dr. Z.: Die „Kreuzburger Ztg.“ (Nr. 26) enthält folgende Anzeige: „Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl moderner Geldschränke weit unter Preis abzugeben.“ Das sind die Folgen des Krieges. Unter den Geldschränken herrscht eine fürchterliche Arbeitslosigkeit.

Leipzig. H. Z.: In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 46) lesen wir: „Aber Herr Wilson vergißt, daß die amerikanische Flagge die Eigenschaft eines solchen Wahrzeichens in dem Augenblick verloren hat, in dem England die Maxime ihres Mißbauchs durch ihre Schiffe proklamiert hat.“ Mißbauch? O Gott, wie shocking! Eine anständige Miß hat keinen Bauch! — Die Antwort auf Ihre Frage finden Sie in dem Buch „Der ‚Kladderadatsch‘ und seine Leute.“ Berlin, A. Hofmann & Comp., 1898, S. 103.

Mareg (Argonnerwald). E. B.: Die „Metzer Ztg.“ (Nr. 30) meldet: „Ferner erhielt der Unteroffizier der Reserve im 8. Rheinischen Fußartillerie-Regiment Albert Ritzenthaler, Sohn des Gerichtsdieners Ritzenthaler in Ars a. d. M., im Zivilberuf Supernumerar an der Bürgermeisterei Metz, wegen seines tapferen Verhaltens vor der Bürgermeisterei Metz, wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feind das Eiserne Kreuz 2. Klasse.“ Hier ist zunächst ein Druckfehler zu berichtigen. Zwischen „Metz“ und „wegen“ muß statt des Kommas das Wort „und“ stehen. Vor dem Feind sich tapfer zu verhalten, ist nichts Ungewöhnliches; aber um vor der Bürgermeisterei Metz tapfer zu sein, dazu gehört ein Heldenmut, wie ihn selbst Achilles kaum gehabt haben wird.

Nürnberg. R. L.: Der „Fränk. Kurier“ (Nr. 57) schreibt in einem Kriegsbericht: „Eine halbe Meile nach Süden stand ein einziges kleines Mädchen; schon stark gelichtet. Es soll ganz verschwinden, damit die feindliche Artillerie es nicht als Deckung benutzen kann.“ Das gelichtete Mädchen sollte in ein Wäldchen verschwinden und sich nicht von Soldaten als Deckung brauchen lassen. — E. R.: Sie senden uns einen flammenden „Kampfruf von Hanns Raimond-Aichinger“, der Ihnen im Bamberger-Hof-Keller überreicht wurde. Der Anfang des Kampfrufes lautet:

„Nun laßt die Granaten sausen!
Werft sie in die — — — Krämerschar,
Daß mit Dröhnen und mit Brausen
Deutscher Sinn wird offenbar!
Daß der ganzen Schachrerbande
Klar wird endlich — was es heißt,
Wenn sie — seiens auch Verwandte —
Unsern Friedenskaiser reizt.

Ohne Herzen und Gewissen — —
Nur um des Goldes Götzenbild
Habt ihr die andern mitgerissen!
Im Staub liegt euer Ehrenschild!
Frech durcheilt die Reuterlüge
Eure Völker — und im Sumpf.
Der Gemeinheit — falsche Siege
Meldet sie als Gegentrumpf!“

Was die Engländer auch verbrochen haben, jetzt sind sie bestraft!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „The Fatherland. Edited by George Sylvester Viereck and Frederick. F. Schrader.“ Heft 25. Jedes Heft dieser vortrefflichen Zeitschrift kämpft mit neuem Mut und mit immer erneutem Gerechtigkeitsgefühl für „fair play for Germany and Austria-Hungary“. — „Knasterbarts Weltkriegs-Chronik bis Ende des Jahres 1914. Von einem westfälischen Landstürmer. Dortmund, Niederdeutsche Verlagsanstalt.“ — Durch seinen Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene hat der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz eine Karte der französischen Gefangenenlager und hauptsächlichsten Hospitäler im Verlage von L. Friederichsen & Co., Hamburg 1 (Mönckebergstraße 22, I. Stock) erscheinen lassen. Sie wird jedem Postamt, sowie jedem Postbeamten bei Erteilung von Auskünften oder Ordnen der Briefschaften gute Dienste leisten.

Standort der 3. Jäger z. Pf. B.: Aus dem Schützengraben senden Sie uns das „Karlsruher Tagbl.“ vom 20. Januar, in dem sich folgende Anzeige findet: „4 junge Katzen sollen getötet und abgezogen werden. Off. ins Tagblattbüro.“ Daß die Katzen, denen das Fell über die Ohren gezogen werden soll, selbst Offerten einreichen sollen, ist entschieden zu viel verlangt.

Stettin. Dr. D.: Die „Ostsee-Zeitung“ (Nr. 53) schreibt: „Aber selbst wenn den englischen Staatsmännern, die bekanntlich entweder von Hause aus zu den oberen Zehntausend gehören, oder in dem Augenblick in diese, im grünen Inselreich weiter als irgendwo anders von den mittleren und unteren Schichten abgerückten Kreise aufgenommen werden, wo sie parteipolitische Führerstellungen erlangen, selbst wenn diese im Überfluß schwelgende politische Kaste von demselben entschlossenen Willen, der Gesamtheit zu helfen, beseelt wäre, wie die leitenden Staatsmänner in Deutschland, wo gerade die Einkreisung durch die Feinde alle Stände und Klassen fest zusammengeschweißt hat, sie wären in großem Umfange ohnmächtig.“ Auch wir wurden ohnmächtig, nachdem wir diesen Satz gelesen hatten.

Zdarow (Russ.-Polen). L.: In der „Neuen Lodzer Zeitung“ (Nr. 34) heißt es von dem neuen Generalquartiermeister Gen.-Lt. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven: „Er war lange Zeit Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie und ist ein sehr furchtbarer Militärschriftsteller, der namentlich kriegsgeschichtliche Werke veröffentlicht hat.“ Nicht nur als Militärschriftsteller, sondern auch als Heerführer ist Herr v. Freytag furchtbar, nämlich seinen Feinden.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 23. Februar 1915.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Julius Stettenheim:

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk

Der moderne Knigge

Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Preis 4 Bände brosch. à Bd. Mk. 1,50. Alle 4 Bände in 2 Bänden elegant gebunden zusammen Mk. 7,—.

Band I: Leitfaden durch den Winter.
„ II: Leitfaden durch den Sommer.
Band III: Leitfaden durch die Fest- und Feiertage.
„ IV: Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

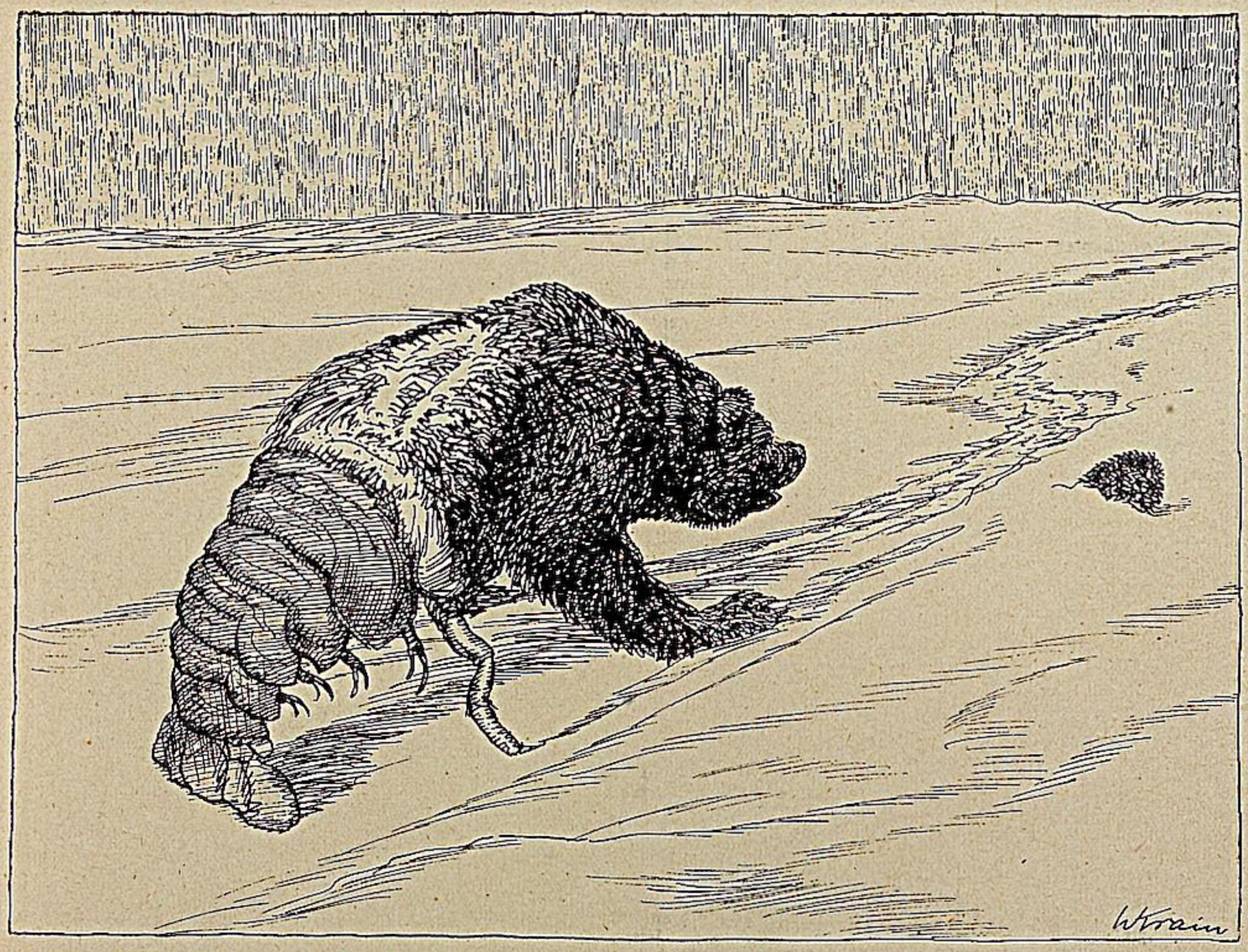
In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge“ beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt“ schreibt über den „Modernen Knigge“: „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkischen Züchtungsversuche beim russischen Bären haben durch entsprechende Kreuzung seine Spezialeigenschaft „Rückwärtsbewegung" immer besser entwickelt und schließlich einen eigentümlichen Erfolg erzielt.

Daher!

☽ Berlin hat, nach einer soeben veröffentlichten Nachweisung, ein Vermögen von 455,3 Millionen Mark; auf den Kopf seiner Bevölkerung kommen also 220 M.

Unser stud. cerev. August Biermörder wollte diese seine Forderung lombardieren, wurde aber von der Kriegsdarlehnskasse abgewiesen. Als er sich nun beschwerdeführend an den Oberkommandierenden in den Marken wandte, erwiderte ihm dieser, er könne die Darlehnskasse nicht zwingen, ihm etwas zu borgen; aber um ihm entgegenzukommen, wolle er Biermörders Ausgaben beschränken. Deshalb setzte er den Schluß der Bierlokale auf ein Uhr fest.

☽ Das in Bendiga (Australien) erscheinende Wochenblatt „The Bendigonian" berichtet, die Engländer hätten bei Ypern drei deutsche Armeekorps halb verhungert aufgefunden, wie sie gerade Rinden aßen.

Die Nachricht ist bis auf einen einzigen Buchstaben richtig. Die Engländer, die die Deutschen beobachteten, waren Gefangene. Die Deutschen waren in der Tat halb verhungert, denn sie hatten seit dem Morgen dieses Tages nichts gegessen. Aber sie aßen nicht Rinden, sondern Rinder, die zerlegt und gebraten worden waren.

Englische Zeitungen wollen allerdings beweisen, daß die Deutschen nicht Rinder, sondern Kinder gegessen haben. Das sähe ihnen ähnlich!

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0131

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Herrn Woodrow Wilson

Du findest unser Vorgehn roh?
O, Herr Woodrow, o!
Du meinst, daß wir „ohne Präzedenzen“
Den Ring jetzt schließen um Englands Grenzen?
No, Sir Woodrow, no!
Du weißt, auch wenn dein Gedächtnis kurz,
Was England uns tat — aber dir war's schnurz . . .
O, Herr Woodrow, o!
Du sagst zwar, euer Verhalten sei
Neutral stets, ehrlich und vorwurfsfrei —
So, so, nur sehr so, so!
Was schießt doch der Feind so viel auf einmal?
Wo findet er doch nur das Material —
Wo, Herr Woodrow, wo? —
Du willst uns „streng verantwortlich machen“
Und schreibst noch mehr solche schönen Sachen —
Oho, Woodrow, oho!
Wenn's einer ehrlich meint am End',
Dem sei ein offnes Wort vergönnt,
Darum noch kein Halloh.
Doch mancher, der es „ehrlich“ meint,
Erscheint beinahe als ein — Feind
Und so . . . in folio!
Und will ein solcher noch uns drohn,
Dann gibt es einen andern Ton,
Der klingt gar scharf, you know!
Drum drisch fein still für dich dein Stroh,
Und packen wir nicht zu, sei froh!
So, Herr Woodrow, so.

S.

) Die „Times“ gibt zu, daß die im Dezember von Joffre versuchte Offensive mißlungen sei; sie habe aber doch den Erfolg gehabt, daß die Deutschen durch sie verhindert worden seien, noch mehr Truppen vom Westen fortzunehmen.

Das ist aber nicht die einzige Genugtuung, die die Franzosen und Engländer über ihren Mißerfolg empfinden. Je mehr die Deutschen vordringen, desto größer ist ihr Munitionsverlust, und desto größer ist das Loch, das dieser Verlust in ihren Geldbeutel reißt. Und zum Kriege gehört Geld. Dazu kommt, daß die Zahl der gefangenen Franzosen und Engländer immer steigt, und daß die durch ihre Ernährung entstehenden Kosten immer höher werden. Die schönste Genugtuung für unsre Feinde aber ist die Tatsache, daß der Krieg sich auf französischem Boden abspielt. Hier wissen die Franzosen natürlich sehr gut Bescheid, während die Deutschen sich in dem ihnen fremden Lande erst durch Karten zurechtfinden müssen. Und Karten kosten Geld, viel Geld. Wenn die Deutschen noch weiter so siegen, dann werden sie bald kniefällig um Frieden bitten müssen.

Nur nicht ängstlich!

Wird's Bier auch teurer,
Wie jetzt man spricht,
Ein ungeheurer
Zuschlag ist's nicht.
Heil jedem Tropfen
Aus Malz und Hopfen!
Hopfen und Malz
Gehn nicht verloren bei
Uns jedenfalls.

i. tr.

) Der für Österreich kämpfenden polnischen Legion stellt Rußland eine russisch-polnische Legion gegenüber, die es aber nur auf einige hundert Mann gebracht hat, obwohl die russische Regierung es den in Rußland dienenden Polen „erlaubt“ hat, in die Legion einzutreten.

Keine Regierung ist so duldsam und nachsichtig wie die russische. Sie erlaubt es zum Beispiel ihren Unterthanen, Steuern zu zahlen und Kriegsdienste zu leisten. Sie erlaubt es auch den Juden, bei Pogroms den echt russischen Leuten Gelder und Wertsachen zu überliefern. Selbst Verurteilten gegenüber ist sie gütig; sie erlaubt ihnen den Aufenthalt in dem gastlichen Sibirien. Freilich machen die undankbaren Untertanen nicht von jeder Erlaubnis Gebrauch; zum Beispiel verzichten die Beamten fast immer auf die Erlaubnis, ehrlich zu sein.

Variante

Und droht der Churchill noch so sehr
Mit protzigen Gebärden,
Und schickt er Überdreadnoughts her —
Er muß doch alle werden!

Ein Gespräch in New York

„Ist die Schrapnellfracht schon beendet?“
Jawohl, Herr Chef, es ist geschehn.
„Wieviel U-Boote sind vollendet?“
Herr Chef, es waren gestern zehn.
„Sind schon verladen die Kanonen?“
Ich habe sie an Bord gesehn.
„Sind abgangsfertig die Patronen?“
Sie kommen heut zum Kapitän.
„Na, und wo sind denn die Gewehre?“
Schon unterwegs zu den Armeen.
„Wo sind die Bomben für die Heere?“
Wir sind beschäftigt, sie zu drehn.
„Wie weit sind die Lafettenrollen?“
Sie werden morgen fertig stehn. —
„Dann schließen Sie's Kontor. Wir wollen
Jetzt für den Frieden beten gehn.“

fr.

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum / Preis broschiert 3 Mark / Gebunden 4 Mark

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich.“ . . . („Der Gesellige“)
„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus.“ („Hannoversches Tageblatt“)
„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix“ von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht sät. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten. . . . . („Trierische Zeitung“)
„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig lauten.“ . . . . . („Altenburger Zeitung für Stadt und Land“)
„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen.“ („B. Z. am Mittag“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feldgrauer Fasching

Ach, wie so grau war doch in diesem Hornung
Die Fastnachtszeit! Wo steckt Prinz Karneval?
Ward er vielleicht gar nach der Heeresordnung
Miteinberufen, wie die Prinzen all,
Die draußen stehn? Schießt er mit Knallbonbons?
Hüpft er im Tanzschritt über die Pontons,
Schlägt mit der Pritsche Feinde in die Flucht?
Genug, im Land ward er umsonst gesucht.
Kein Ulk, kein Ballfest, keine Maskenzüge!
„Redouten" gibt's nur im Belagrungskriege.
Von Putz und Toiletten keine Spur!
Von „Gürteln" hat der Festungsgürtel nur
Bedeutung noch, und die „Granaten" gar,
Die jetzt man liebt, die trägt kein Weib im Haar.
Schmuck zeigt man auch nicht gern, weil jeder schwört,
Daß in die Reichsbank alles Gold gehört,
Und weil kein Ring so, wie der „Eisenring"
Geschätzt wird, der halb Frankreich schon umfing. —
Wer Tanzstaub schluckte, schluckt jetzt Pulverdampf,
Und statt von Rennen, spricht von Rennenkampf
Die Sportwelt heuer. Auch kein Spiel will lohnen
In Montecarlo unter Alberts Hut,
Man spielt ja jetzt um Szepter und um Kronen
Mit einem andern Albert — „rouge" ist Blut!
Zwar, „Taubenschießen", wie es Nizza liebt,
Wird jetzt auch anderwärts mit Fleiß geübt,
Und mit Kanonen gar holt man sie nieder,
Doch sonderbar — die Tauben schießen wieder!
Die Welt ist ganz verkehrt, und nicht verschönt:
Selbst Bockbierfeste sind uns ja verpönt!
Der Bierpreis steigt, und wie die Fastnachtsbretzel
Sich ohne Mehl behilft, das bleibt ein Rätsel.
Kein Rosenmontag winkte uns mit Glanz,
Wer schanzen muß, braucht keinen Mummenschanz. —
Und doch, ein Trost bleibt mir in all dem Grau:
Wenn ich in fränk'sche, brit'sche Blätter schau',
Dann denk' ich froh bei ihrem Wortgepränge:
Na, Narren gibt's doch noch die schwere Menge.
Und England — haltet mich, daß ich nicht fall'! —
Treibt mit neutralen Flaggen Karneval!

s.

(Die Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. hat Rosa Luxemburg alias Frau Lübeck in Berlin aufgefordert, ihre Strafe abzusitzen.)

Rosa Luxemburg-Lübeck aus Rußland in Berlin und Frankfurt a. M. in Deutschland

(Eine verrückte und verzwickte Geschichte)

m. br. Luxemburg, eigentlich zu Russisch-Polen gehörig, war an Deutschland gefallen. Glückliches Deutschland! Hier schloß Luxemburg einen engen Bündnisvertrag mit Lübeck. Seliges, beneidenswertes Lübeck! Bald aber richtete Luxemburg unter der Flagge Lübecks in Frankfurt a. M. derartige Angriffe gegen Deutschland, daß das Deutsche Reich den berechtigten Wunsch hegte, Luxemburg möge baldmöglichst wieder zu Rußland geschlagen werden!

Da Luxemburg aber durch den Bündnisvertrag mit Lübeck in den deutschen Staatenverband aufgenommen, außerdem mit Lübeck zusammen in Groß-Berlin eingemeindet worden war, so konnte das Deutsche Reich sich nicht zugunsten Rußlands von Luxemburg gewaltsam lossagen, ohne die Ansprüche Lübecks, die Lübeck in Deutschland auf Luxemburg hatte, zu gefährden.

Da nun Luxemburg-Lübeck einerseits sich gegen eine Wiedervereinigung Luxemburgs mit Rußland mit allen Kräften sträubte, andrerseits gegen alle Hoheitsrechte Deutschlands über Luxemburg energisch protestierte, so stellte Frankfurt a. M. den Antrag, Luxemburg brevi manu „einzustecken".

Dieses Verfahren kam den Parteien äußerst spanisch vor, und man beauftragte daraufhin einen berühmten Professor der Staatswissenschaften, das zwischen Luxemburg, Lübeck, Rußland, Frankfurt a. M., Berlin und dem Deutschen Reich bestehende staatsrechtliche Verhältnis genügend und endgültig zu formulieren und aufzuklären.

Laßt ab!

Nein, nein! Verspart's auf andre Tage —
Laßt ihn, den Liebling holder Sage —
Laßt ihn, o laßt ihn, bitte, nun
In diesen hohen Zeiten ruhn!
Den edlen Helden vieler Lieder —
O weckt ihn jetzt, nur jetzt nicht wieder,
Er war ein Trost in alter Zeit.
Heut aber wär' er uns zu Leid.

Heut laßt ihn ruhn, den alten Knaben,
Heut wollen wir ihn gar nicht haben;
Es kommt noch wieder andre Zeit,
Dann tretet froh ihn wieder breit,
Dann stimmt aufs neue ihm die Leier,
Dem ewigen Streit Kwilecki-Meyer.

w.

Zeitgemäß

Frau A.: Also Ihr Bräutigam hat das Assessorexamen gemacht? Meinen Glückwunsch! Wird er nun gleich Richter?

Fräulein B.: Nein, Richtkanonier.

Frau A.: Richt . . . ka . . .?

Fräulein B.: Ja, richtig gehender Richtkanonier.

Frau A.: Aber darauf kann man doch nicht heiraten! „Frau Richtkanonier" . . . . nein, das geht wirklich nicht.

Fräulein B.: Soll auch gar nicht gehen. Er sagt, ein Rechtssprichwort wäre: „Wer freien will, muß erst ausdienen."

Frau A.: Als ob mit dem Freien das Dienen nicht erst recht anfinge! (Lachend.) Das können Sie ihm ruhig von mir ausrichten.

Fräulein B.: Hm, das „Ausrichten" ist jetzt eigentlich seine Sache.

---

im „Schützen" graben

gehen sie von Hand zu Hand, man hilft seinen liebsten Freunden damit aus. Wenn einer gänzlich ermattet und abgespannt, wenn er mit seinen Nerven herunter ist, dann reicht man ihm die Schachtel

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN sein, die sich seit 25 Jahren beim Militär bewährt haben. — Fügt deshalb dem Feldpostbrief ab und zu eine Schachtel bei, lasst euch aber keine der allenthalben auftauchenden, nicht bewährten Nachahmungen aufhängen, an denen die Händler wohl etwas mehr verdienen, die aber beim Empfänger nur Aerger und Enttäuschung hervorrufen.

Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0133

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Nörgler in O.: In den Berichten aus der Bukowina mißfällt Ihnen der Ortsname Radautz. Sie meinen dazu: „Entweder man sagt ‚Radau', oder, wenn es erst einen Plumps gibt, ‚pardautz!' Aber ‚Radautz'? — nein, das gibt es nicht, das ist Unsinn." — Ach was, seien Sie froh, wenn Sie nicht mit noch ganz anderen Namen zu tun bekommen!

Zeitungsleser im Osten: Nach einem Berichte sollen in Warschau vierzig vornehme Polen verhaftet sein, weil sie im Verdacht stehen, „Austrophilen" zu sein. Sie übersetzen das nicht ganz zutreffend mit „Austernfreunde". Dann müßte man wohl alle vornehmen Polen verhaften!

Stammtisch an der Peene: Sie stellen fest: „Von dem Kreuzer ‚Tiger' ist drüben in England auf einmal alles mucksmäuschenstill geworden, selbst ‚Reuter' weiß nicht anzugeben, wo er sich befindet. Das läßt ‚tief' blicken!" — Ach ja, Uhland würde sagen:

Des „Tigers" Namen meldet kein Dock, kein Lotsenbuch.
Versunken und vergessen — das ist des „Tigers" Fluch.

Karlchen Mießnick in Berlin: Also in der Quarta gilt jetzt das Briefmarkensammeln als veraltet, jeder Junge legt sich dafür eine Brotmarkensammlung an, die er sich buchstäblich vom Leibe abdarbt? Wir hätten nicht geglaubt, daß die Quartaner solche Spartaner sind. Freilich wünschten Sie sich die Brotmarken etwas hübscher, in künstlerischer Ausstattung, womöglich mit einer netten Inschrift. Ob wir nicht eine wissen? — Nun ja, z. B.: „Gott strafe England!"

Ein Patriot: Die Proteste des Präsidenten Wilson machen Ihnen keinen Eindruck. Sie meinen: Laßt ihn sich nur den Mund über uns zerreißen! Wir werden mit Bülow sagen: „Er beißt auf Granaten!" — Na, ganz so hat Bülow wohl nicht gesagt, aber so klingt es eigentlich noch zeitgemäßer.

Junger Dichter in der Mark: Recht rührend lassen Sie den widerspenstigen englischen Dragoner in der Gefangenschaft nach bekannter Weise singen:

„Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute hinter Draht in Zossen,
Morgen ins Arrestlokal! —"

Ja, das ist Reiterlos.

Abonnent in B.: Die Wiederaufnahme des weiland sensationellen Kwilecki-Prozesses berührt Sie unangenehm. „Wen schiert es in jetziger Zeit", fragen Sie, „ob der junge Graf wirklich ein Kwilecki ist, oder ob er zur Familie der Cecilie gehört und sich höchstens ‚Graf Meyer' nennen kann? Man heiße die Bahnwärtersfrau endlich schweigen! Wer hat jetzt noch Zeit für Tante Meyer?" — Hm, dafür muß man doch wohl noch einige Zeit übrig haben.

Bäckermeister in M.: Wenn in Ihren Mehlvorräten Mehlwürmer sind, so müssen Sie allerdings, um nicht bestraft zu werden, dies schleunigst abstellen. Sie wissen, daß die Verfütterung von Mehl an das Vieh verboten ist. Nehmen Sie den Würmern das Mehl weg!

Kleiner Pfiffikus: Sie bemerken mit Recht: „French sagt, Joffres Offensive wäre gescheitert, und Joffre meint, French brächte nichts zustande. Wer ist nun eigentlich der Gescheiterte?" — Ja, und wer der Gescheitere?

Rezept Churchills bei englischen Schiffsverlusten: Den Mund möglichst voll nehmen und aufpassen, daß nichts herauskommt.

Freundliche Einladung

Ach Väterchen, reise zur Front nicht mehr,
Um deine Kinderchen zu begrüßen!
Du findest sie nicht, dein Millionenheer,
Sie laufen davon auf zu schnellen Füßen,
Du findest nur Gräben, mit allerhand drin.
Komm lieber zu uns und nach Österreich hin!
Dort kannst du besehn dir in kürzester Frist,
Was von deinen Söhnen noch übrig ist.

Bei der Winterschlacht in Masuren ist eine russische Kriegskasse von 250000 Rubel erbeutet worden.

Die russische Regierung hat gegen diese Beschlagnahme auf diplomatischem Wege Einspruch eingelegt. Bekanntlich darf im Landkrieg nur Staatseigentum, nicht Privateigentum zum Gegenstand der Beute gemacht werden. Nun weist die russische Regierung nach, daß der Intendanturbeamte, der die Kasse zu verwalten hatte, sich die 250000 Rubel vorher angeeignet hatte. Sie waren also durch Unterschlagung sein Privateigentum geworden und durften deshalb nicht erbeutet werden. Für die Unterschlagung selbst tritt die russische Regierung keinen Beweis an, weil sie selbstverständlich ist.

Haarausfall sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. Stück 50 Pfg. Ueberall zu haben.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geh. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Technikum Hildburghausen Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Echte Briefmarken. Preisliste I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Naturheilkundiger
G. Wedekind, Ilmenau, Wilhelmstraße 3. Individ. Behandlung bei allen Krankheiten. 11—1 = M. 4.—; Schriftl. Ratschläge 5 M.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat die Festungen in Polen sind, die sind von dem General Todleben jebaut worden. So'n Quatsch.
Schultze. Woso Quatsch?
Müller. Et kann jemand tot sind, oder et kann jemand leben, aber Todleben is doch Quatsch.
Schnltze. Sag' det nich. In Rußland sind sonne Konträrjejensätze möglich. In Rußland soll et sojar eenen Intendenturbeamten jejeben haben, der ehrlich war! So'n Jejensatz is schlimmer als Tod und Leben! fr.

---

m. l. Es ist doch merkwürdig. Man hört immer von Vorsätzen der russischen Generäle und von Nachsetzen Hindenburgs.

Die Konkurrenz der Schlachtberichte

(Der englische Oberbefehlshaber French ist von London angewiesen worden, eigene Schlachtberichte zu senden, da die französischen Meldungen den englischen Truppen nicht genügend Gerechtigkeit widerfahren ließen.)

m. br. Joffre an „Matin": Gestern griffen englische und französische Truppen einen deutschen Schützengraben an. Die französische Infanterie stürmte in heldenmütigem Elan mit dem Bajonett vor. Hinter ihnen her hielten die schlappen schottischen Füsiliere, die sich damit begnügten, unter weibischem Gebrüll einige Platzpatronen abzuschießen.

French an „Times": Gestern erstürmten schottische Füsiliere mit kolossaler Begeisterung einen deutschen Schützengraben. Französische Infanterie (meistens krumme Kerle) konnte nicht mehr in das Gefecht eingreifen, da sie schon auf dem halben Wege umkehrte und wie Schafleder ausriß, als die erste Granate platzte.

Joffre an „Matin": Heute nahmen französische Truppen und ein Bataillon vom englischen Worcester-Regiment das Dorf Deubelstyde. Anfangs war uns das Glück nicht günstig, da die Engländer aus einem alten Schweinestall, den sie gestürmt hatten, von einem besoffenen Bayern herausgeprügelt wurden, bis die heldenhaften Söhne Frankreichs anrückten und das Dorf über den Haufen rannten.

French an „Times": Bei dem Sturm auf Deubelstyde haben unsre Worcester-Füsiliere sich den ruhmreichen Soldaten Wellingtons ebenbürtig gezeigt. Alles mußten die Engländer allein verrichten, während die Franzosen in einer Schnapsbudike saßen und: »En avant, camarades!« brüllten.

Joffre an „Matin": Bei dem heutigen riesigen Geschützkampf bei Ostende erzielte die herrliche französische Artillerie nur Treffer. Die letzte Bombe sprengte den ganzen deutschen Generalstab in die Luft. Die neben uns postierten Engländer verwundeten nur eine Krähe, die auf einem Weidenbaum saß.

French an „Times": Unsre Batterien haben heute die Ehre des Tages gerettet; und das war gut, denn die Franzosen blamierten sich mit jedem Schuß, weil ihr Artilleriekommandant an Hühnerblindheit leidet.

Joffre an „Matin": Unsre gemeinschaftliche Offensive kommt nicht vorwärts! Was wir am Tage erobern, lassen sich die englischen Kakesfresser nachts wieder entreißen. Der Teufel hole die britischen Käseköppe! Warum haben sie aber auch einen solchen Idioten von Generalissimus!

French an „Times": Unsre gemeinschaftliche Offensive macht keine Fortschritte! Meine Gurkhas lagerten schon lange unter den Lorbeeren auf der Terrasse von Sanssouci, wenn die Franzosen nicht solche Windbeutel wären. Der dicke Joffre ist ein Kamel und hat keine Ahnung vom Bataillonsexerzieren!

Zwei Helden

Nun laßt mich endlich auch von Helden
Des Britenlandes etwas melden,
Von Helden dieser neuen Zeit.
Sie stehen da, von Glanz umflossen,
Wie Monumente, erzgegossen,
In wunderbarer Herrlichkeit.

Wie einst im grauen Mittelalter
Der Republiken Staatsverwalter,
Venedig oder Genua,
Groß, stolz und wunderbar verwegen,
Der giftgetränkte Dolch ihr Degen,
So stehen diese beiden da.

O England, du bist zu beneiden,
Und nicht allein um diese beiden,
Fürwahr, du hast der Schurken mehr.
Doch immerhin, ein harmlos Kindle
War Edward gegen Grey und Findlay,
Wer war so kühn, so stark, so hehr!

Selbst Schinderhanns und Rinaldini
Sie handelten gemein wie sie nie,
Und noch viel weniger Carlo Moor.
Die beiden niederträchtigen Diebe
Verdienten täglich hundert Hiebe,
Und zwar gehörig, hinten vor!

Sie sannen, wie der Herr der Serben,
Auf Meuchelmord und auf Verderben,
Betrachte sie genau dir, Welt!
Und ganz besonders ihn, den einen,
Ihn, den Gemeinsten der Gemeinen,
Sir Edward Grey! Heil, Englands Held!

w.

) Der New Yorker Zeitung „Day" hat der russische Ministerpräsident Goremykin geschrieben, die Juden hätten keine Emanzipation zu erwarten. Dazu läge kein Grund vor, denn die Juden hätten im Kriege nur ihre Pflicht erfüllt; hätten sie dies nicht getan, so wären sie erschossen worden.

Dem Redakteur des „Day" schenkte Goremykin zum Andenken an diesen Briefwechsel sein Bild; es trägt die Unterschrift: ich kenne keine Russen mehr, ich kenne nur noch Parteien.

Der „Fahrende"

„Alter Kunde, das sind falsche Flebben!"

„Nee nee, Herr Wachmeester, et stimmt schont. Ick bin Schiffer, und det sind meine neutralen Flaggen — die sind jetzt völkerrechtlich alaubt."

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

136

Der Stern von Bethlehem U. S. A.

Die Bethlehem-Stahlwerke in Bethlehem (Pennsylvanien) sind in Amerika die Haupt-Waffenlieferanten für die Dreibundmächte.

Und da sie den Stern sahen, gingen sie in das Haus und fanden und erhielten daselbst Geschütze, Flugzeuge und Bomben in großer Zahl. Da taten sie ihre Schätze auf und gaben dem gelobten Lande Gold, Scheine und reichen Gewinn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg